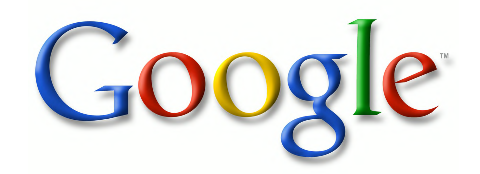



STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES









VENETIANISCHE STUDIEN.

VON

DR. HENRY SIMONSFELD
PRIVATDOCENT AN DER KÖNIGL. UNIVERSITÄT ZU MÜNCHEN.

I.

DAS CHRONICON ALTINATE.

MÜNCHEN.
THEODOR ACKERMANN.
1878.

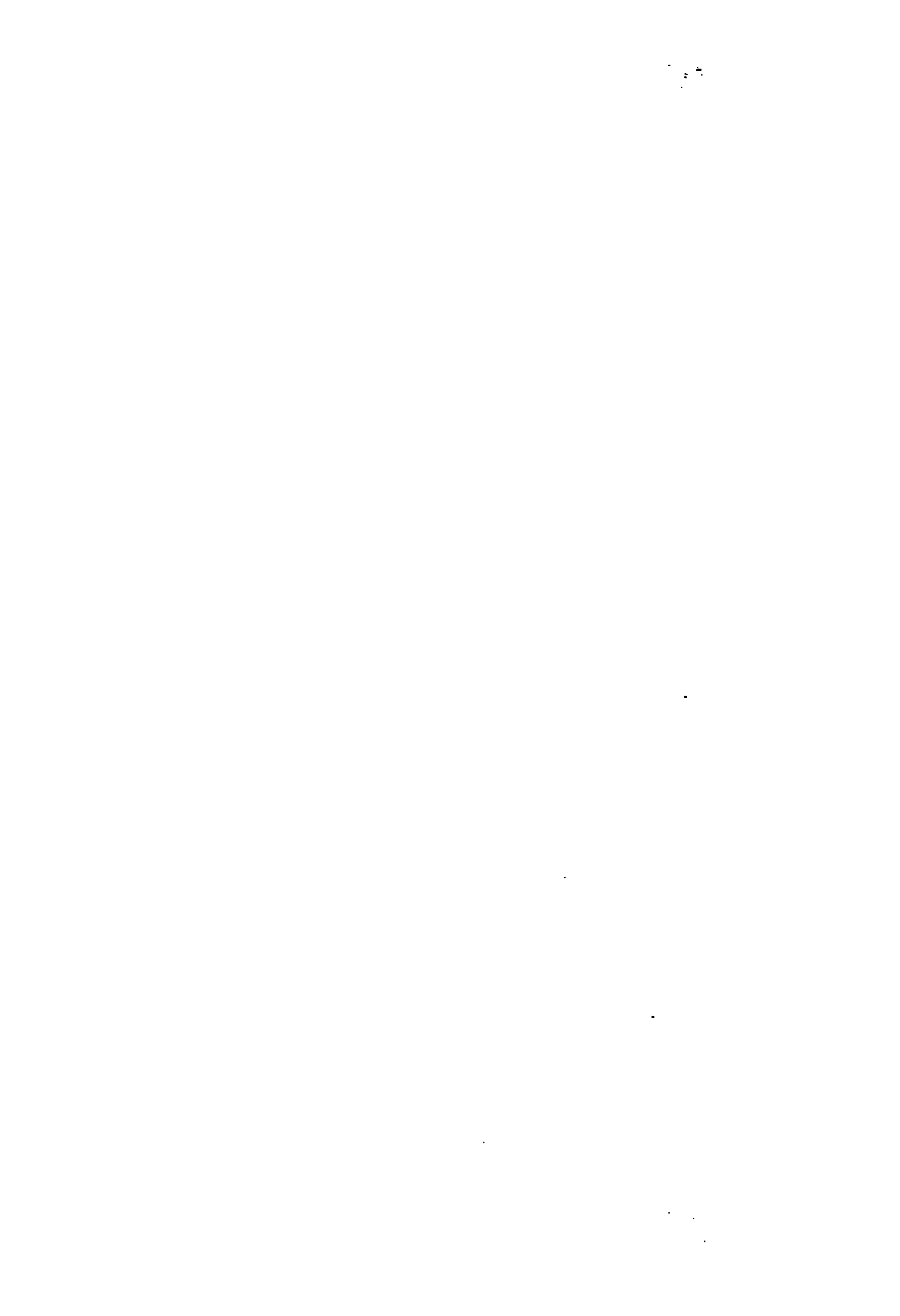


Herrn Geh. Regierungsrath

PROF. GEORG WAITZ

in dankbarer Verehrung

zugeeignet.



Die vorliegende Arbeit, deren erste Abschnitte (§ 1 bis 4) als Habilitationsschrift der philosophischen Fakultät der hiesigen Ludwig-Maximilians-Universität im Drucke vorgelegen haben, soll eine Reihe von Untersuchungen eröffnen, welche ich unter dem angegebenen Titel zusammenfassen will. Denn ich gedenke darin nicht blos das, was ich anderwärts nur angedeutet und weiter auszuführen versprochen habe, sondern auch andere die venetianische Geschichte berührende Fragen zu behandeln, ohne jedoch das Erscheinen der einzelnen Theile für eine bestimmte Zeit in Aussicht stellen zu können. Für die Untersuchung über den Frater Paulinus, Bischof von Puteoli, ist mir beispielsweise noch die Kenntnissnahme einer Pariser Handschrift nöthig, welche ihrer Zeichnungen wegen nicht verschickt werden kann.

Dass ich mit dem Chr. Alt. beginne, ist einmal in dem hohen Alter desselben begründet — denn seine ältesten Bestandtheile sind das älteste uns bekannte venetianische Geschichtswerk überhaupt — hat aber auch einen praktischen Grund. Nachdem ich nämlich die Herausgabe desselben in den »Monumenta Germaniae« übernommen, mag diese Arbeit gleichsam als eine Vorarbeit dazu dienen, an welcher es bisher für das Chr. Alt. gefehlt hat. Wer die Sprödigkeit des Stoffes aus eigener Beschäftigung mit dem Chr. Alt. kennt, wird mir etwaige Mängel freundlich nachsehen.

MÜNCHEN, im September 1878.

Der Verfasser.

INHALT.

§ 1. Einleitendes.

Das sogenannte Chronicon Altinate, welches erst vor wenig mehr als dreissig Jahren zum ersten Male durch den Druck veröffentlicht worden ist[1]), nachdem es geraume Zeit für verloren gegolten hatte, war früher keineswegs unbekannt. Ich habe bereits in meiner Inaugural-Dissertation[2]) gezeigt, dass Andreas Dandolo dasselbe vielfach ausgeschrieben hat; vor ihm lässt sich schon bei dem in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts lebenden Martino da Canale[3]) eine stellenweise Benützung nachweisen, und der am Ende des nämlichen Jahrhunderts schreibende Chronist Marcus hat, wie wir noch genauer sehen werden, grosse Bruchstücke daraus in seine Kompilation aufgenommen. Aus dem 14. Jahrhundert hebe ich noch die in der Marcusbibliothek (Cl. X lat. No. 36a) handschriftlich überlieferte »Chronica Venetorum« hervor, deren Verfasser — vielleicht ein Giustiniani[4]) — namentlich das Geschlechter-Verzeichniss des Chr. Alt. (s. unten) seiner Arbeit einverleibt hat. Wiederholt findet man dann, und zwar wörtliche, Anklänge an unser Chr. in venetianischen Chroniken des 15. und

---

[1]) In Band VIII, S. 1—228 des Archivio Storico Italiano (1845) und bald darauf (1847) nochmals in Bd. V, S. 1—128 des Appendice zum A. St. It.

[2]) »Andreas Dandolo und seine Geschichtswerke« (München 1876) pag. 81 ff.

[3]) ibid. p. 110.

[4]) ibid. p. 110.

16. Jahrh., für deren Sichtung und kritische Durchforschung noch fast gar nichts gethan ist[1], so z. B. in den angeblichen Chroniken eines Daniele Barbaro, eines Savina und des jüngeren Marino Sanudo, der, wie man sicher weiss, selbst ein Exemplar davon besass.

Ja, es scheint das Chr. Alt. sogar, wenigstens theilweise, geradezu in's Italienische übersetzt worden zu sein. Man darf dies aus einem Passus schliessen, den Filiasi im 7. Bande seiner »Memorie storiche de' Veneti primi e secondi« (Venezia 1798) p. 59 und 60 aus einer Chronik mitgetheilt hat, welche der reichen, jetzt zerstreuten, Handschriften-Sammlung des Amadeo Svajer angehörte. In einem anderen Werke »Saggio sopra i Veneti primi« (t. II, p. 192) sagt er von dieser Chronik, dass sie bis zum Jahre 1446 gereicht habe, aber nicht identisch sei mit einer anderen, von Foscarini als »Cronaca Zancarola« aufgeführten, vielgenannten Chronik, welche ihren Namen von einem gewissen, Anfangs des 16. Jahrh. lebenden, Gaspare Zancarolo hat, der sie vielleicht gar nicht selbst verfasst, sondern nur abgeschrieben hat[2]. Nach den Notizen jedoch, welche H. Prof. Fulin mir übersendet hat, ist es mir sehr wahrscheinlich, dass Filiasi den erwähnten Passus gleichwohl der »Cronaca Zancar.« entnommen habe. Von dieser befand sich[3]) ein sehr schönes Exemplar (auf Pergament in fol.) in der Sammlung des Amad. Svajer mit

[1]) Anhaltspunkte für eine solche, allerdings sehr schwierige, Untersuchung gibt Foscarini in seiner »Letteratura Veneziana«.

[2]) Da dieses Werk von Filiasi hier nicht vorhanden, hatte H. Prof. R. Fulin in Venedig die Güte, mir den Wortlaut der citirten Stelle mitzutheilen. Es heisst daselbst: Questa Cronaca è membranacea ed assai voluminosa essendo di 600 pagine semplici in fol. Non fu nota al Foscarini, per quanto io credo, e non à la Zancarola da questo nominata (cf. Letter. Venez. 1854 p. 164). Arriva al 1446 ed è anomina ancor essa.

[3]) Cf. Archivio Veneto t. IV, p. 367 ff.

der Nummer 636 versehen; 1791 ging dasselbe in die Marcusbibliothek über, wo die Handschrift nun in zwei Bänden (als No. 49 und 50 der Cl. VII ital.) aufgestellt wurde. 1805 an Oesterreich ausgeliefert, war sie bei späterer Reklamation im Jahre 1868 nicht mehr aufzufinden, ist aber dann von H. Prof. Fulin in der Bibliothek der Brera zu Mailand wieder entdeckt worden.[1]) Die Marcusbibliothek besitzt eine neuere Copie davon in den Codd. 1274 und 1275 der Cl. VII ital. und nach Arch. Ven. IV, 367 scheint sich eine dem 16. Jahrh. angehörige Copie des ersten Theiles in dem Museo Civico Correr zu Venedig in der daselbst aufbewahrten Handschriften - Sammlung Emm. Cicogna's (No. 2675) zu befinden.

Filiasi scheint aber auch das Chr. Alt. selbst in Händen gehabt und unbewusst benutzt zu haben. Denn während er in den »Memorie« t. III p. 261 den Verlust des Chr. Alt. bedauert, indem er sagt: »Sapressimo forse molto più di Altino se smarrita una Cronica non fosse, che vide il Montfaucon e accennano Zeno e Foscarini. Molta parlava degli antichi Vescovi Altinati, e delle famiglie più distinte, che da Altino passarono nelle lagune.[2]) Rapita da straniera mano andò oltramonte nè se ne seppe altra nuova« — führt er ebendort t. VII, p. 128 ein paar Worte an, welche, bis auf eines, mit dem Chr. Alt. ganz übereinstimmen. Von der alten Bevölkerung von Equilium (Iesolo) sprechend bemerkt er, dass die Einwohner in alten Chroniken — er citirt dafür gleichfalls eine (vielleicht die schon früher erwähnte) aus der Sammlung des Am. Svajer — als wahre Barbaren geschildert würden, die weder schreiben noch

---

[1]) Auf diese, die ihrer kostbaren Zeichnungen wegen unter Glas bewahrt wird, muss man also zurückgehen, wenn man über das Verhältniss dieser Uebersetzung zum Original volle Aufklärung erhalten will.

[2]) Inwieweit diese Inhaltsangabe und die daran geknüpfte Voraussetzung richtig ist, wird später zu zeigen sein.

lesen hätten können, die eine ganz unverständliche Sprache geredet hätten, einfältig, hässlich, von Allen verspottet und verachtet gewesen wären. (Et questi giera homini senza intelletto, bruti, et no savevano parlar, et giera bruta zente da veder, et tutti quelli che li vedono, fanno beffe di loro et li sputano driedo. Cf. Alt. V, 93). Und diese Beschreibung werde bestätigt durch eine andere Chronik in lateinischer Sprache, die älteste von allen, da sie vielleicht im 12. Jahrhundert abgefasst sei. In einer Anmerkung theilt er dann daraus folgende Stelle mit »De alienis hominibus non sinebant eis aliquid interrogari, neque erant qui intelligerent altercationem eorum«, die mit dem Chr. Alt. (V, 93) verglichen nur die Differenz alterc. statt locutionem zeigt.

Die beiden oben genannten Gelehrten, Zeno und Montfaucon, sind in der That die ersten, welche in neuerer Zeit, das heisst zu Anfang des vorigen Jahrh., auf unser Chr. Alt. aufmerksam gemacht haben. Der letztere verdankte die Kenntniss davon dem eifrigen venetianischen Alterthumsforscher Apostolo Zeno, welcher eine Handschrift der Chronik in der Bibliothek des bekannten Patriciers Bernardo Trevisano entdeckt hatte und davon im Articolo XII tom. IX des Giornale dei Letterati d'Italia (1712) Notiz gab, während Montfaucon im Diarium Italicum (1702) cap. V p. 77 den Inhalt kurz skizzirte. Es war der Codex, der heute der Dresdener Bibliothek angehört und von dem wir, wie von den übrigen Handschriften, im folgenden Abschnitt sprechen wollen. Hier sei noch erwähnt, dass auch Flaminius Cornelius in seinem inhaltsreichen, höchst werthvollen Werke »Ecclesiae Venetae et Torcellanae« (Venedig 1749) zu wiederholten Malen auf das Chr. Alt. verweist, dessen anonymen Verfasser er ins 13. Jahrh. setzt — mit welchem Rechte, werden wir später sehen.

§ 2. Handschriften.

Wie ich schon anderwärts[1]) auszuführen Gelegenheit hatte, kennen wir bis jetzt von dem Chr. Alt. drei Handschriften. Von zweien derselben hat zwar erst neuerdings Waitz eine eingehendere Beschreibung aus L. Bethmanns Nachlass veröffentlicht[2]), aber der Vollständigkeit und Uebersicht wegen halte ich es für angemessen, auch hier den Inhalt im Einzelnen wiederzugeben.

Beginnen wir mit der in der Bibliothek des Seminario patriarcale zu Venedig aufbewahrten Handschrift, nach welcher der erste Abdruck (cf. oben) erfolgte. Es ist dies eben der Codex, welcher laut einer zweifelsohne eigenhändigen Notiz auf dem ersten Blatte dem jüngeren Marino Sanudo gehörte. Später kam er in den Besitz des Grafen Francesco Calbo Crotta (Podesta von Venedig), welcher ihn mit seinen übrigen Handschriften 1827 der Bibliothek jenes Seminars vermachte. Nun hatte ihn aber der genannte Graf einige Jahre zuvor (1815) dem Kaplan der Erzbruderschaft von San Rocco, Sante dĕlla Valentina geliehen, da dieser die Chronik zu erläutern wünschte, wie er denn auch im Ateneo Veneto darüber mehrere Vorträge gehalten hat.[3]) Bei seinem Tode (1826) blieb aber die Handschrift irrthümlicherweise unter der Erbschaft des Valentina und wurde erst — auf inständiges Bitten des damaligen Patriarchen von Venedig, Jacopo Monico, und des damaligen Custos der Seminarbibliothek, des Kanonikers Giannantonio Moschini — durch die Bemühungen Emmanuele Cicogna's im Jahre 1832 der Seminarbibliothek zurückgestellt, welcher sie, wenn man so sagen

[1]) Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde t. I, p. 397 ff.

[2]) ibid. t. II, p. 347 ff.

[3]) Cf. Archivio Veneto tom. IV, p. 69 ff.

darf, von Anfang an gehört hatte. Denn nach Bethmann findet sich in der Handschrift von erster Hand die Bemerkung: »Iste liber est domus s. Mariae (wohl virginis)«, womit offenbar die Kirche S. Maria della Salute gemeint ist, neben welcher das genannte Seminar sich befindet.[1])

Unser Codex, welchen wir fortan mit S bezeichnen wollen, auf Pergament in klein fol. jetzt mit der Signatur B III, 10, ist fast ganz von einer Hand des 13. Jahrh. geschrieben und besteht aus nunmehr 11 einzelnen Quaternionen, deren jeder in der rechten Ecke oben von späterer Hand als »liber primus« u. s. w. mit Angabe der jetzt noch vorhandenen Blätter bezeichnet ist.

Die Anordnung derselben, von der Ausgabe wesentlich abweichend, ist folgende:

1) »Liber I cartarum sectem« (in der Ausgabe fälschlich »Buch VIII« A. St. It. VIII, 220 — 228) enthält eine fabelhafte Erzählung des Kampfes zwischen den Venetianern und den Franken am Anfang des 9. Jahrh. »Arnulfus Dux genuit Angisum — Rex elevatus est nomine habente patris«.

2) L. II c. VIII (in der Ausgabe Buch IV ibid. p. 116—129) bringt das auch in den Monumenta Germaniae SS. tom. VII von Pertz veröffentlichte »Chronicon Gradense« (Post multarum urbium destructionem — regendam direxit), schon äusserlich durch die flüchtigere, schrägere Schrift als Abschrift — wahrscheinlich aus dem Cod. Urbin. des Johannes Diaconus [2]) — kenntlich.

3) L. III c. X (auch in der Ausgabe Buch III p. 81—103) beginnt mit der Aufzählung der alten vene-

---

[1]) Ich fühle mich verpflichtet, hier dem derzeitigen Custos Canonic. Eugenio Celestino Pittoni nochmals für die Liebenswürdigkeit Dank zu sagen, mit welcher er mir gestattete, zu jeder beliebigen Tageszeit in der Seminarbibliothek zu arbeiten.

[2]) Cf. »Andr. Dandolo« p. 56.

tianischen Geschlechter, an welche sich eine Darstellung von der Gründung Grado's und der Einrichtung des dortigen Patriarchats anschliesst: »Lupanicus in Luprius — in omni eorum« (unvollständig).

4) L. IV c. XI (in der Ausgabe Buch II p. 41—61): Verzeichniss der Patriarchen von Grado, der Bischöfe von Torcello und Olivolo mit darauffolgender Erzählung von der Gründung Torcello's: »Tempore quo Justinianus — sive ejusdem Ecclesiae«.

5) L. V c. VIII (ebenso loc. cit. p. 152—169) und

6) L. VI c. IV (p. 192—198): Venetianische Chronik von der Regierung Ordelafo Faledro's an bis zum Tode Peter Ziani's mit einer grossen Lücke in der Mitte. »Cum Deus omnipotens — in sepulcro patris sui, Sebastiani Ziani.«

7) L. VII c. VII (ebenso loc. cit. p. 204—216): Schilderung des Verhältnisses zwischen Venedig und den byzantinischen Statthaltern Narses und Longinus und dem byzantinischen Kaiser; daran sich anschliessend über Kaiser und Papst, Gründung von Konstantinopel und einer Kirche daselbst, Heiligkeit der Kirche u. s. w.: »Directus a Justiniano — pertinens est ad iniquitatem«.

8) »Liber duodecimus c. VIII« (in der Ausgabe Buch I p. 20—22, aber unvollständig): Verzeichniss der römischen und byzantinischen Kaiser von Julius Caesar an bis — und zwar von der ersten Hand — Balduin II, den Sohn Peters von Courtenay und letzten lateinischen Kaiser von Byzanz 1237—1261; vor dem erstgenannten Jahre wenigstens kann also unser Codex nicht geschrieben sein. Dann folgt ein Verzeichniss der Dogen Venedigs, von erster Hand bis Petrus Ziani († 1229), dann von einer anderen bis Marino Morosini († 1253), eine dritte hat den nächsten Dogen Raynerius Zeno († 1268) hinzugesetzt und eine vierte, dem 14. Jahrhundert angehörige Hand die Reihe bis auf Andreas Dandolo († 1354) herabgeführt.

9) »Liber decimus tercius c. VIII« (nicht abgedruckt): Abriss der trojanisch-römischen Geschichte bis auf Julius Caesar. »Quonium ut in amiciciae libro legitur — voluit omnes honores habere.«

10) »Liber nonus c. VIII« (ebenfalls ungedruckt): Kurze Weltchronik im Anschluss an das alte Testament »In principio creavit — Achaçias qui et Ochoçias«.

11) »Liber octavus (sic!) c. VI«, Fortsetzung, die griechisch-persisch-ägyptische Geschichte behandelnd und mit der »Parentela S. Mariae« schliessend.

Es fehlen also in der Handschrift wenigstens Buch X und XI.

Eine ganz junge Copie von S befindet sich in der Handschriften-Sammlung Cicogna's (No. 274)[1]. Sie ist von der Hand des Prediger-Mönches Michaele Angelo Doria in Chioggia aus dem Jahre 1814 und diesem sind wohl die vielen Lesefehler zuzuschreiben, welche die von Prof. Antonio Rossi besorgte Ausgabe aufweist; denn fast scheint es als ob dieser wesentlich jene Abschrift zu Grunde gelegt worden sei. Wenigstens finden sich in derselben bereits viele jener Irrthümer, die einzeln aufzuzählen hier nicht der Platz ist. Es fehlen aber auch wiederholt einzelne Worte sowohl wie ganze Sätze; um nur ein Beispiel anzuführen: l. c. p. 20 heisst der erste Magister Militum in der Handschrift, wie anderwärts, Dominicus Leo, nicht blos Leo. Bei Jacobus Teupolo heisst es in der Handschrift nicht wie l. c. p. 22 zu lesen ist »voluntate propria in hora (sic) Sancti Augustini rediit«, sondern deutlich »vol. propria ducatum renuit et ad domum propriam in hora etc.« So lassen sich gar manche der vom Herausgeber beigesetzten »(sic!)« eliminiren — die Ausgabe muss als unbrauchbar bezeichnet werden.

Gehen wir zu der zweiten Handschrift über, deren wir schon in § 1 gedacht haben. Denn es ist der einst

[1]) Cf. Arch. Ven. t. IV, p. 69.

dem Bernardo Trevisano gehörige, nun in der k. Dresdener Bibliothek (mit der Signatur F. 168) aufbewahrte Codex, welchen Tommaso Gar wieder auffand und darnach die zweite Ausgabe des Chr. Alt. (cf. oben) veranstaltete. Eine kurze Inhaltsangabe, welche Apostolo Zeno hinterlassen hatte, bestätigte die Identität dieser Handschrift und der des Trevisano. Ein Pergamentcodex in 4⁰, zeigt er ebenfalls eine Hand des 13. Jahrh. Er enthält 6 Quaternionen, von denen die ersten 5 aus je 4 Halbbögen (=16 Seiten), der letzte aus 2 Halbbögen und 1 Blatt besteht. Die Bezeichnung als »Liber primus etc.«, wie sie Cod. S hat, fehlt hier.

Wir finden da 1) den Abriss der trojanisch-römischen Geschichte, jedoch ohne die Vorrede von S (Arch. Stor. It. App. t. V, p. 37—47). Es folgt

2) das Verzeichniss der römischen und byzantinischen Kaiser von Julius Cäsar bis auf Heinrich (seit 1205) den Bruder Balduins von Flandern;

3) ein Papstkatalog von Petrus bis Damasus II (†1048);

4) das Verzeichniss der Dogen bis auf Petrus Ziani;

5) das der Patriarchen von Grado bis auf Angelus Barocius, der diese Würde von c. 1212—1238 bekleidete, vor welcher Zeit dieser Codex also nicht geschrieben sein kann;

6) Das Verzeichniss der Bischöfe von Torcello und derjenigen von Olivolo (l. c. p. 47—72). Hieran schliesst sich

7) die Gründungsgeschichte von Torcello und eine ähnliche von Grado, welche in S fehlt (p. 72—86);

8) eine andere Erzählung von der Begründung des Patriarchats in Grado und eine Schilderung des Lebens der alten Venetianer (p. 86—94).

Darauf folgt 9) das Verzeichniss der venetianischen Geschlechter (p. 94—107) und

10) die Erzählung von Longinus u. s. w. (p. 107—118) Hieran reihen sich

11) kurze scholastische Erörterungen (p. 118—119);

12) die Constantinische Schenkung »Antiqua consuetudo obtinuit etc.« (p. 119—122);

13) Zwei Formeln für die Kaiserkrönung (p. 122—126) »Incipit ordo romanus — et cetera«;

14) das Wormser Concordat zwischen Heinrich V. und Calixt II. und das Privileg Leo's VIII. für Otto I. (p. 126—128). —

Der Abdruck ist ungleich sorgfältiger und correcter als der des Cod. S, jedoch gleichfalls nicht ganz frei von falschen Lesarten. Beispielsweise sei erwähnt, dass bei dem Patriarchen Vitalis, dem Sohne des Dogen Peter Candiano IV., die Dauer seines Patriarchats in der Handschrift nicht, wie in der Ausgabe (p. 64) zu lesen ist, auf 1 Jahr 6 Monate, sondern richtig auf 50 Jahre 6 M., die seines Nachfolgers Ursus Orseolo nicht auf 37 Jahre 14 Tage, sondern ebenfalls richtig auf 37 Jahre 45 Tage angegeben ist[1]); p. 79, Z. 18 von oben ist statt de hinc — de habere (hre), Z. 23 cum Juliareis — cum Viliarenis zu lesen; insbesondere die Formen des Relativs sind öfters verwechselt. Wir bezeichnen die Handschrift künftig mit Cod. D.

Die dritte Handschrift, die uns zu Gebote steht, ist der Cod. lat. No. 5273 der Vatikanischen Bibliothek (= Cod. V.). Derselbe, gleichfalls ein Pergamentcodex in klein fol. oder 4^0, ist von zwei Händen des 13. Jahrh. geschrieben und enthält

1) eine kurze Weltchronik im Anschluss an Isidor, deren Anfang verloren[2]) (fol. 1—8b, jedes Blatt ist nämlich in vier Columnen getheilt). Es folgt

2) ein Dogen-Verzeichniss bis auf Petrus Ziani, nicht Ordelafus Faletro, wie Bethmann angibt, und im Anschluss

[1]) Der Irrthum erklärt sich paläographisch sehr leicht durch die Aehnlichkeit der latein. Ziffern I und L.

[2]) Cf. Neues Archiv I, 399 und II, 347.

daran kurze Venetianer Annalen bis zum Jahre 1195 [1]) (fol. 8^{b}— 13^{a}). Dann finden wir wieder

3) das Verzeichniss der Patriarchen von Grado (fol. 13^{a}—14^{d});

4) das der Bischöfe von Torcello und Olivolo (fol. 14^{d}—20^{c});

5) das Verzeichniss der venetianischen Familien (fol. 20^{c}—31^{b});

6) die Darstellung von der Gründung Grado's, die Einrichtung des dortigen Patriarchats und die Schilderung des Lebens der alten Venetianer (fol. 31^{b}—39^{c}). Hierauf folgt

7) die Chronik von Torcello und von Grado (fol. 39^{d}—53^{a}) und

8) eine kurze fabelhafte Geschichte von Aeneas bis auf Attila »Quomodo hec nominare debemus etc.« (fol. 53^{a}—55^{c}); dann

9) die Erzählung von Longinus u. s. w. (fol. 55^{c}—65^{a}). Daran reiht sich

10) ein kleiner theologischer Traktat (fol. 65^{a}—67^{c});

11) ein kürzer gehaltenes Verzeichniss der römisch-byzantinischen Kaiser bis auf Johannes Porphyrogenitus (seit 1118 Alleinherrscher) (fol. 67^{c}—70^{b});

12) ein zweites Verzeichniss der Dogen bis auf Petrus Ziani (fol. 70^{b}—71^{c});

13) ein zweites Verzeichniss der römisch-byzantinischen Kaiser bis auf denselben Joh. Porphyrog., entsprechend dem in S und in D (fol. 71^{c}—78^{d});

14) die Erzählung des Kampfes zwischen den Franken und Venetianern im 9. Jahrhundert (fol. 79^{a}—82^{c}). Hier beginnt fol. 79^{c} die zweite Hand, welche dann

15) fol. 82^{c}—83^{c} den Papstkatalog bis Damasus II und

---

[1]) N. A. I, 400 ff. und Arch. Ven. t. XII par. II pag. 342 ff.

16) fol. 83c—86a einige päpstliche Constitutionen bringt und fol. 86b noch eine leider verstümmelte Notiz über die Abfassungszeit dieses Codex beigesetzt hat, welche vermuthlich in den September 1277 gefallen ist[1]. Eine dritte ähnliche Hand fügte endlich in altfranzösischer Sprache noch einen Passus über den Thurm zu Babel und ein kleines Recept hinzu. —

So gehören denn alle drei Handschriften dem 13. Jahrh. an, keine derselben ist Original, jede nur Abschrift, wie unzählige Irrthümer und Auslassungen beweisen; keine ist aus der anderen geflossen, wie ich schon im Neuen Archiv I, 397 gezeigt zu haben glaube, indem bald hier, bald dort, bald in der dritten Handschrift Worte oder Sätze bald fehlen, bald stehen, die in den anderen vorhanden, beziehungsweise ausgelassen sind; jede derselben endlich hat einzelne Stücke, welche in den anderen Handschriften sich nicht finden und auf den ersten Blick als spätere Zuthaten sich erweisen. Es entsteht nun die Frage: welche Handschrift gibt denn das eigentliche Chronicon Altinate am getreuesten wieder? welche Gestalt hatte dieses überhaupt ursprünglich?

---

§ 3. Ursprüngliche Gestalt und Entstehungszeit des Chr. Alt.

Vergleicht man die drei Handschriften, so zeigt sich, dass sie gemeinsam folgende Stücke haben, welche wir in der Ordnung des Cod. V aufführen, weil dieser

---

[1]) Cf. N. A. I, 398 und 399. »Iste liber fuit expletu . . . . . exeunte mensse setenbris u . . . , fisscallie curente an . . . . LXXVII mensse supra scri . . . . . etc.«

so zu sagen der relativ älteste Codex ist; wenigstens endigen einige der Listen, wie wir gesehen, hier früher als in S und D.

I. Das Verzeichniss der Patriarchen von Grado
(V fol. 13—14d; D App. V, 62—64; S VIII, 41—44).

II. Das Verz. der Bischöfe von Torcello
(V fol. 14d—16b; D p. 65—66; S p. 45—47).

III. Das Verz. der Bischöfe von Olivolo
(V fol. 16b—20c; D p. 67—72; S p. 47—53).

IV. das Verz. der Anfangs des 9. Jahrh. nach dem Rialto übergesiedelten venetianischen Familien und ihrer frommen Stiftungen etc.
(V fol. 20c—31b; D p. 94—107; S p. 81—96).

V. Die Geschichte von der Gründung Grado's, der Einrichtung des dortigen Patriarchats und die Schilderung der alten Venetianer
(V fol. 31b—39c; D p. 86—94; S p. 96—103, hier unvollständig.

VI. Die Gründung von Torcello nach der Zerstörung von Altinum und eine zweite Gründungsgeschichte von Grado
(V fol. 39c—53a; D p. 72—86; S p. 53—61 die letztere fehlt in S).

VII. Die Erzählung von Longinus u. s. w.
(V fol. 55c—65a; D p. 107—118; S p. 204—216).

VIII. Das Dogenverzeichniss
(V fol. 70c—71b; D p. 60—61; S p. 20—22).

IX. Das Verz. der römisch-byzantinischen Kaiser
(V fol. 71c—78d; D p. 47—56; S ungedruckt »lib. duodecimus« cf. oben sub 8).

Ausserdem haben V und S gemeinsam die Erzählung des Kampfes zwischen den Franken und Venetianern (V fol. 79a—82c = S p. 220—228); V und D den Papstkatalog (V fol. 82c—83c = D p. 56—60), endlich D und S den Abriss der trojanisch-römischen Geschichte D p. 37—46 = S ungedruckt »lib. decimus tertius»

cf. oben sub 9). Die beiden Weltchroniken, welche sich in V (cf. oben sub 1) und in S (cf. oben sub 10 und 11) finden, stimmen, um dies gleich hier zu erwähnen, nicht überein. —

Ich habe bereits früher[1]) die sub I—VII aufgeführten Stücke als den ursprünglichen »Kern« des Chr. Alt. bezeichnet und ihre Abfassung in das 10. Jahrh. gesetzt; es gilt nun, dies zu beweisen und weiter auszuführen.

Auszugehen ist hier von der bereits früher erkannten[2]) Thatsache, dass ein Stück bereits um das Jahr 1008 in einer Bearbeitung vorhanden war. Es ist die sub VI verzeichnete Chronik von Altino—Torcello—Grado, welche jenem Chronicon Gradense als Grund- oder besser Vorlage diente, welches Johannes Diaconus nach der bisherigen Annahme eigenhändig seinem Chron. Venetum (ap. Pertz Monum. Germ. SS. t. VII) hinzugefügt hat. Andererseits lässt sich ebenso genau bestimmen, vor welcher Zeit dasselbe nicht abgefasst sein kann: es ergibt sich dies aus der wiederholten Nennung der beiden Dogen Beatus und Obelierius, welche am Anfang des 9. Jahrh. die herzogliche Gewalt inne hatten. Jeder Versuch aber, einen noch genaueren Zeitpunkt für die Abfassung angeben zu wollen, stösst auf erhebliche Schwierigkeiten.

Waitz hat zuerst[3]) in einem kurzen Aufsatz über das Chron. Gradense im Cod. Vatic. Urbin. 440 (dem Autographus des Johannes Diaconus) darauf aufmerksam gemacht, dass dies unser Stück VI bei näherer Betrachtung in zwei Theile zerfalle, wovon der erste die Gründung von Torcello, der zweite die von Grado behandle, dass man es mit zwei verschiedenen Ueberlieferungen zu thun habe — trotz, setzen wir hinzu, einzelner Anklänge, die sich an einzelnen Stellen in beiden Theilen finden.

---

[1]) Andreas Dandolo p. 79, 80.

[2]) Cf. ibid. p. 59.

[3]) N. A. II, 375 ff.

So wird in dem ersten Theile erzählt, dass die Bewohner des zerstörten Altinum zu Torcello, wohin sie auswanderten, unter anderen Kirchen auch eine Johannes dem Täufer zu Ehren bauten, und in dem zweiten wird berichtet, dass in Grado eine Kirche zu Ehren der Jungfrau Maria, ähnlich der des Johannes zu Torcello, erbaut wurde, wenn anders dies der Sinn der schwer verständlichen Worte ist:

D t. V, p. 76: Aurii tribuni et principis Torcelli cum ceteris totis illorum quae ad illius iusionem erant, composuerunt et hedificaverunt ecclesiam ad honorem Sancti Johannis Baptiste, non longe ab atrium Sancte Marie, quae fieri debeat episcopium etc.

D t. V, p. 79. Tote Venetiarum partes . . . . in Gradensem civitatem peregerunt. Ecclesiam Sancti Johannis Baptiste, quae de Torcellis fuerunt, consimilem his artificiosi homines eadem civitatem Gradensem fecerunt ecclesiam ad honorem Sancte Virginis Marie.

In beiden Theilen spielt ferner ein Geminianus eine Hauptrolle. »Erscheint«, sagt Waitz l. c. »bei der Uebersiedelung der Altinaten ein Geminianus presbiter, der ihnen frohe Kunde über die Vertilgung ihrer Feinde bringt, und wie es scheint, auch Hülfe bei der neuen Ansiedelung gewährt, so ist es derselbe oder ein gleichnamiger Presbiter, der den ausgewanderten Venetianern verkündet, dass in dem zerstörten Terestia (Triest) Körper von Heiligen zu finden seien, die sie nach Grado übertrugen.« Man könnte nun meinen, es solle damit gesagt oder angedeutet werden, dass Grado von Torcello aus gegründet worden sei und »hier nur wiederholt, was dort geschehen.« Einer solchen Annahme tritt Waitz wohl mit Recht entgegen, indem er auf die Anfangsworte des zweiten Theiles hinweist »Tote Venetiarum partes . . . omnes gentes et populi.« In der That hat auch der Umarbeiter im Chron. Gradense die Gründung Grado's als eine That des ganzen vene-

tianischen Volkes und nicht blos der Torcellaner aufgefasst; denn er sagt (A. St. It. t. VIII, p. 122): »His autem ut supra dictum est, constitutis (die Verhältnisse in Torcello nämlich) . . . eodem tempore universa Veneciae populi multitudo communicato consilio in Gradense pervenerunt castrum; ibique juxta Ecclesiae S. Johannis Baptistae de Torcellis formam, in honore Sanctae Mariae Virginis Basilicam construxerunt.« — Auffallend ist, dass jener Geminianus bereits im ersten Theile als schon früher erwähnt bezeichnet wird; in allen drei Handschriften führt er da den Zusatz »qui supra recordatus est« (V, 73; VIII, 55) und doch ist ausser an dieser Stelle und dann im zweiten Theile unseres Stückes sonst im ganzen Chron. Altin., soweit es uns erhalten ist, nirgends von ihm die Rede. Fehlt uns also da ein Stück des Chr. Altin.? Oder soll man daraus schliessen, dass der zweite, die Gründung Grado's behandelnde, Theil einmal dem ersten, der Gründungsgeschichte Torcello's, voranging? Oder darf man jenen Zusatz auf die Weise erklären, dass man annimmt, der Verfasser des ersten Theiles habe in Gedanken an den zweiten, den er vielleicht schon vorgefunden, jene Worte beigefügt[1])?

---

[1]) Ein ähnlicher Zusatz findet sich gleich am Anfang des ganzen Stückes (t. VIII, p, 84 und V, 72), wo nach Aufzählung der Bischöfe des alten Altinums es heisst: — — venit australis plaga a sevissimis paganorum; destruxerunt cunctis civitatibus quod supranominate sunt (so die Hdschr. = V und S). Soll sich derselbe auf die in No. V (D pag. 103) genannten Städte beziehen? Dafür würde sprechen, dass in Cod. V (cf. oben p. 11 und 13) in der That dieses Stück No. V dem unserigen (No. VI) vorausgeht. Oder darf man hierin einen weiteren Anhaltspunkt erblicken, dass uns ein Stück des Chr. Altin. fehlt? Freilich wäre noch denkbar, dass in dem Passus »Quo modo hec nominare debemus etc.« des Cod. V (cf. oben p. 11 No. 8) die von Attila zerstörten Städte genannt sind; ich kenne den Passus seinem Wortlaut nach noch nicht.

Auch Waitz meint, der erste Theil sei dem zweiten nur vorgesetzt worden — ähnlich wie er dies von dem Chron. Gradense im Cod. Urbin. 440 angenommen hat. (Cf. N. A. II, 379.) Jedenfalls ist aber daran festzuhalten, dass der Umarbeiter die beiden Theile schon in ihrer jetzigen Aufeinanderfolge benutzt hat.

Vergleicht man die Umarbeitung mit dem Original, so zeigt sich, dass der Bearbeiter seine Vorlage ganz plötzlich verlassen hat. Nach Aufzählung nämlich der angeblich vom Patriarchen Helias von Grado errichteten sechs Bisthümer Torcello, Malamocco, Olivolo, Jesolo, Heracliana und Caorle, geht er[1]) zu den Kirchen über, welche durch den nämlichen Patriarchen auf den Lido's von Grado bis Caorle erstanden. Auf dem 1. Lido nächst Grado (In primo littore quod justa i. e. juxta Gradensem adesse dinoscitur civitatem), sagt er, habe Helias eine Basilica zu Ehren des Apostelfürsten Petrus und ein Nonnenkloster errichtet und auf dem zweiten, dessen Länge auf 6 römische Meilen angegeben wird, habe er durch zwei Männer Namens Barbanus und Tarilessus, welche vor den Heiden nach Treviso sich geflüchtet hätten, der Mutter Gottes Maria eine Kirche erbauen lassen, daselbst ebenfalls ein Kloster gegründet und den einen der beiden Männer, Barbanus, zum Abt eingesetzt, während der andere in die Heimath zurückgekehrt sei. Damit endet der erste Hauptheil des Chron. Grad. im Cod. Urbin 440, während man doch von den anderen Lido's noch etwas zu hören erwartet, und es folgt eine andere Geschichte von Grado und seiner Patriarchen, welche vollständiger in einer Handschrift der Barberinischen Bibliothek zu Rom (XI, 145) erhalten ist[2]) (cf. N. A. II, 378).

---

[1]) t. VIII, p. 126.

[2]) Jetzt von Waitz in den Monum. Germ. »Scriptores rerum Longobard. et Ital. saec. VII—IX« veröffentlicht (p. 392 ff.). Ich will nicht

In der Vorlage wird denn auch — wenigstens in V und [illegible] hier eine Lücke — die Beschreibung des Litorale fortgesetzt, und fast möchte man vermuthen, dass der Umarbeiter nur desshalb so plötzlich abgebrochen, weil er seine Vorlage nicht mehr verstanden, weil er mit seiner Rechenkunst in Konflikt gekommen war. [illegible] angeblich auf dem 2. Lido, aber wenige Zeilen später wird in der Vorlage (D t. V. p. 84) erst der zweite Lido genannt und beschrieben; der Umarbeiter hat schon den Anfang der ganzen Beschreibung des Litorale falsch interpretirt: Alles, was er vom zweiten Lido berichtet, scheint in der Vorlage noch zum ersten zu gehören.

Wichtig — und zwar namentlich für die Frage, welche Stücke wir noch zum eigentlichen Altinate zu rechnen [illegible] ist nun aber der Umstand, dass die eben erwähnte Beschreibung des Littorale fast wörtlich gleichlautend sich auch in dem oben (p. 13) sub V aufgeführten Stücke findet. Ich sage: »fast wörtlich gleichlautend.« Denn bei einer genaueren Vergleichung zeigen sich doch manche Differenzen, die wir nicht unberührt lassen dürfen.

Verschieden ist schon, was über die Lage der dem h. Petrus und dem h. Julian geweihten zwei Kirchen angegeben wird. Während in dem Stücke No. VI die des h. Petrus vom Patriarchen Helias auf dem ersten Lido zunächst der Stadt Grado gegründet wird und die des h. Julian auf dem zweiten (litore secundo que stat supra littus

unerwähnt lassen, dass in jenem, theils in der Marcus- (Cl. X lat. 305), theils in der Seminarbibliothek (D II, 9) aufbewahrten, allerdings erst dem 15. Jahrhundert (cf. Andr. Dandolo p. 58) angehörigen Codex, in welchem ein Patriarch Vitalis als der Verfasser des auch dort überlieferten eingeschobenen Chron. Gradense genannt wird — dass dort nur der erste Hauptheil bis eben zur Heimkehr des genannten Tarilessus sich findet — wohl ein beachtenswerthes Argument für Waitz' Annahme, dass die beiden Theile im Cod. Urbin. nur willkührlich zusammengefügt sind.

Sancti Petri . . . Anforis littus appellatur D t. V, p. 84), wird in No. V gerade das Umgekehrte berichtet, die Kirche des h. Julian auf den ersten, die des h. Petrus auf den zweiten Lido versetzt (V, 88 — — — totum ipsi ante dicti tribuni apprehenderunt, et reservaverunt ad opus Gradensem nove Aquilegie metropolim civitatem. Littore vero proximo huic civitatem hedifficaverunt, ad inventionem domini Helie patriarche, duas ecclesias; unam ad honorem sancti Menen martiris, et aliam Sancti Viti[1]). Templum quoque paganorum, quod ad Behel ydolum nomine dicitur, aliquantulum erat adhuc stantem, non longe ab Aquilegia: illum ydolum templum ecclesiam edifficaverunt ad honorem Sancti Juliani martiris. Lithore secundo edifficaverunt ecclesiam ad honorem Sancti Petri apostolorum principis: ibi monasterium constituit.) Verdient aber, wie doch wohl wahrscheinlich ist, die österreichische Generalstabskarte von 1833 (Milano) Glauben, so ist die erste Version in No. VI richtig; hier sehen wir zuerst »Porto S. Grado« und auf der Insel: »S. Pietro di Orto«, und dann Porto Anfora mit der Insel »S. Giuliano.«

Eine zweite Differenz zeigt der eben angeführte Wortlaut. Während in No. VI die Errichtung jener und aller anderen Kirchen allein dem Patriarchen Helias zugeschrieben wird, erscheinen in No. V die Tribunen als die Begründer wenigstens der Kirchen auf den beiden ersten Lido's, während bei dem einen Kloster auf dem zweiten Lido und später bei der Kirche auf dem vierten Lido auch hier in No. V der Singular gebraucht ist.

---

[1]) Diese beiden Kirchen werden auch in No. VI erwähnt: s. V, p. 84. Foris muros civitatis edifficavit sive fundavit (sc. Helias) parva ecclesia ad honorem Sancti Viti martiris: ad medium autem supra eadem civitatem ab antiquitus ecclesia parva fuit dedicata ad honorem Sancti Mene martiris.

Man könnte dies für einen Schreibfehler halten, aber auch sonst macht die Beschreibung des Littorale in No. V den Eindruck eines Auszuges. Von dem dritten Lido heisst es in No. V: Tertium litus Budes appellatur: ibi fuit civitas Castrum quod pagani destruxerunt (t. V p. 88). Wie ganz anders lautet die entsprechende Stelle in No. VI: Tercium litore venit; Budes appellatur. Iter fuit civitatis Castrum: multitudinem populi diversitatum in eo castellum fuerunt habitantes: crocias per illorum usali consuetudo gens universe in manibus fuerunt portantes, qui (Hdschr. quod) toti ab Aquilegia antiqua civitate venerunt. Ante item civitatis portam, tota crocias quod (Hdschr.) in manibus portantes erunt, iter ponebantur, et populi introeuntes erant in civitatem, existimabantur omnes ut karis multitudo illas crocias portare non potuerunt. Illum eadem castellum a scevissimo Atilla, nefandissimum paganum, destructum fuit et incensum; et tota gens interfecit, a majore usque ad minorem: ita nullus remansit. Eo autem litore tenet milliario uno (t. V p. 84). — Von dem zu einer Kirche des h. Julian umgewandelten Heidentempel heisst es in No. VI (ibid.): »Templum paganorum, quod habebat ydolum, aliquantulum erat stantem non longe ab Aquilegia destructa civitate: mirabile fuit habentem lapideis tabulis sive lapidibus preciosis ornates (ich lese mirares) hedificii, que a sevissimo Atila destructum fuit. Helias patriarcha illum templum ydolorum ecclesia ediffіcavit etc.«; in dem Stücke No. V fehlen diese Notizen. Ob man aber daraus, dass hier in No. V auch der Name des Gottes (Behel) genannt wird, dem jener Heidentempel gewidmet war[1]), schliessen darf, beide Berichte (No. V und VI) hätten eine gemeinsame Vorlage gehabt, wage ich um so weniger zu entscheiden, als ich nicht weiss, ob der Name an der betreffenden Stelle auch in Cod. V fehlt.

---

[1]) Cf. Filiasi Memorie t. II, p. 217 ff. und t. VI p. I, p. 39.

Aber noch an anderer Stelle erscheint die Darstellung von No. VI in No. V verkürzt. Man vergleiche beide über angebliche Stiftungen der Venetianer in Grado:

t. V, p. 79: Tote Venetiarum partes, quos per Venetiam composite sive hedificate fuerunt, omnes gentes et populi in unum simul convenerunt; in Gradensem civitatem peregerunt. Ecclesiam Sancti Johannis Baptiste, quae de Torcellis fuerunt, consimilem his artificiosi homines (Hdschr. omnes) eadem Civitatem Gradensem fecerunt ecclesiam, ad honorem Sancte Virginis Marie: aliam similiter ad honorem Sancte Agathe virginis, subtus confessionem, ut supra altare deberet fieri ad honorem Sancte Vitalis: in catecumenis institere altaria ad honorem Sancte Cecilie et Sancte Agathe virginis.

t. V, p. 87: Venecie nobiliores quos supra memoratos habemus, insimul convenerunt, in Gradensem civitatem petierunt, ecclesiam Sancti Johannis Baptiste, qui in Torcellis fuerant, consimilem his artificiosi omnes hic fecerunt ad honorem Sancte Virginis Marie: alia vero ad honorem Sancti Vitalis martiris subtus confessionem: edifficaverunt catacumina (Hdschr.) autem supra.

Es würde allzusehr ermüden, wollte ich diese Vergleichung noch weiter fortsetzen; namentlich der Bericht über die Begründung des Patriarchats in Grado (cf. V, 80—82 und 86—88) weist wörtliche Uebereinstimmung und daneben bedeutendere Differenzen auf. Hervorzuheben ist noch, dass in No. V (p. 87) die ganze Reihe der Patriarchen von Aquileja vom heiligen Marcus an bis herab zu Macedonius (dem Vorgänger des Paulus, der nach Grado flüchtete), in No. VI (p. 80) nur Macedonius und seine vier Vorgänger aufgeführt sind und dass in No. V immer auch die Nationaliät der Patriarchen angegeben ist.

[illegible] also die Wahl zwischen der Annahme einer gemeinsamen Vorlage für beide Stücke oder, wofür mehr zu sprechen scheint, der Benutzung und theilweisen Abänderung von No. IV in No. V. Es erhebt sich insbesondere bei letzterer Annahme noch die wichtige Frage, ob man [illegible] No. V noch zu dem »Kern« des Chr. Altin. zählen, seine Abfassung also etwa in dieselbe oder eine nicht viel spätere Zeit, wie von No. VI, setzen darf. Ich glaube im Hinblick auf die Gleichartigkeit der Darstellung und namentlich der Sprache, diese Frage bejahen zu müssen, wenn auch ursprünglich verschiedene Verfasser anzunehmen sind.

Dann gehört aber auch zweifelsohne das früher (p. 13 sub V) aufgeführte Stück, das Verzeichniss venetianischer Familien u. s. w., zum »Kern« des Chr. Alt. Denn zwischen den Stücken IV und V besteht die engste Verbindung, wie sie schon in den Handschriften, wenigstens in V und S aufeinanderfolgen. Wiederholt wird ja in No. V auf das Verzeichniss in No. IV zurückgewiesen, so z. B. (ich citire nach Cod. D, um zugleich zu zeigen, dass in diesem die Aufeinanderfolge beider Stücke eine falsche, die in Cod. V und S die allein richtige ist) heisst es t. V, p. 86 (cf. VIII p. 67) — — et inter illas civitates Ytalie quod supra memorate sunt, omnes Venetiquorum gentes eorum per nomina (V quorum pronomina, S quorum nomina) antea dictos habemus [illegible]; p. 87 ([illegible] VIII, 98) Venecie nobiliores quos supra memoratos habemus; besonders p. 9[illegible] (fehlt in S): Tribuni inditiarum (Hdschr.) qui a tempore Paulicii duci seu et filii eius, absque illorum voluntate constituti in Equilii castellum fuerunt, foris se abstulerunt, toti pariter in Rivo alto habitare venerunt — — — sicut (Hdschr.) supra totos per ordinem dictos habemus, tam in illis qui (Hdschr.) fuerunt tribuni Civitatis nove, quam illorum qui in Equilo erant habitantes, quam ipsi

qui de Patua civitate venerunt, et in Matamauco similiter habitare venerunt, womit man ibid. p. 94—107 vergleiche (VIII, 81—96). Auch wörtliche Anklänge lassen sich nachweisen; so V, 86 »Gradocus Gradolicus — — tribuni anteriores fuerunt et argumentosi nimium etc.« = V, 98; ebendort »palacium ut in omni parte meatos habentes ad rigandum« . . . = V, 95 »subtus autem meatos aque rigantur«.

In diesem Verzeichniss oder vielmehr genauer in dem, welches dem eigentlichen Geschlechterverzeichniss vorausgeht und eine Anzahl frommer Stiftungen durch einzelne der Familien aufführt, wird (t. V, p. 97) auch der Doge Johannes Partecipazio genannt und ihm, allerdings fälschlich, die Stiftung des Nonnenklosters S. Zaccaria und des Mönchsklosters S. Ilario zugeschrieben: daraus geht hervor, dass dasselbe nicht vor der Regierungszeit des genannten Dogen, d. h. nicht vor den Jahren 829—836 abgefasst sein kann. Es fehlt sogar nicht an einigen Notizen, welche bei unserer Annahme von der Abfassungszeit dieses Stückes im 10. Jahrh. als spätere Zusätze bezeichnet werden müssen. So werden darin bereits die Kirchen der S. Sophia und des S. Apollinaris aufgeführt (V, 95 und 96; VIII, 81 u. 83), welche nach Flam. Cornelius, Eccles. Venet. Dec. II, pag. 164 und IV, 151 die erstere im Jahre 1020, die zweite 1034 erst gegründet worden sein soll. Inwieweit diesen Angaben Cornelius' Glauben zu schenken, vermag ich nicht zu entscheiden; auf alten, urkundlichen Zeugnissen beruhen sie, soviel ich sehe, nicht. Ebenso werden natürlich auch, wie leicht einzusehen ist, in dem Verzeichniss der Familien gar manche spätere Zusätze enthalten sein, sowohl hinsichtlich der Namen als auch der kurzen beigefügten Charakteristiken. Leider fehlt es nur hier an kritischen Vorarbeiten, welche sich auf urkundliches Material stützen müssten, um zu entscheiden, wann diese und jene Familie zuerst in Urkunden genannt wird.

In dem Stück No. V findet sich nun aber noch ein anderer Rückweis, der uns veranlasst, das früher sub I genannte Verzeichniss der Patriarchen von Grado dem »Kern« des Chr. Alt. beizuzählen oder wenigstens sicher demselben Verfasser beizulegen, von dem die Stücke IV und V herrühren. Nachdem nämlich dort (t. V, p. 88; VIII, p. 99) von der Einsetzung des Patriarchen Paulus durch einen Papst Benedict die Rede war, heisst es »Nomina posterorum ceterorum Patriarcharum supra (so auch S) nominatos habemus per ordinem«. Es fragt sich nun, ob in dem Verzeichniss selbst auch Anhaltspunkte vorhanden sind, welche zur Bestätigung unserer Ansicht vorgebracht werden können.

Da scheint mir nun beachtenswerth, dass Anfangs — gerade wie in Stück No. V (cf. oben p. 21) — immer die Nationalität der Patriarchen »qui fuit natione« angegeben ist, und zwar um so mehr, als in dem Verzeichniss selbst gesagt wird, dass die Nationalität beigefügt werden solle. Denn es heisst (V, 62): Helias Gradensis patriarche et sui posteri patriarchae, per nomina et ordinem, sive per nationem hic scripti sunt. Dies geht herab bis auf den Patriarchen Petrus, der etwa von 874—879 diese Würde bekleidete. Ob man dann bei oder nach Vitalis II (um 900) einen neuen Abschnitt machen soll, weil um diese Zeit das im Cod. Barberin. (cf. oben p. 17) überlieferte Chron. Grad. oder richtiger das dortige Patriarchen-Verzeichniss abgefasst scheint[1]), ist zweifelhaft. Mit grösserem Rechte wohl kann man dies nach dem späteren Vitalis III (c. 964) thun, einmal im Hinblick auf den Passus, der bei diesem Patriarchen in allen drei Handschriften steht, und dann auf die Autorschaft, welche dem Nachfolger Vitalis' III, dem Patriarchen Vitalis IV Candiano (c. 965—1012) bezüglich des »Chron. Gradense« beigelegt

[1]) Cf. Mon. Germ. SS. Rer. Langob. etc. pag. 397 note 2.

wird. Was jenen Passus betrifft, so muss auffallen, dass er Wahres mit Falschem vermengt. Er besagt nämlich, dass zur Zeit dieses Patriarchen (Vitalis III) »Hujus tempore» (temporibus S) der Doge Peter, der Sohn des Dogen Peter Candiano, von den Venetianern im Monat August getödtet, das Patriarchat von Grado wegen der Zwistigkeiten der Venetianer (»propter intentionem = contentionem Veneticorum») ein ganzes Jahr lang verwaist geblieben und dann Vitalis, der Sohn des ermordeten Dogen, zum Patriarchen gewählt worden sei. Wahr ist die Ermordung des Dogen Peter IV Candiano im Monat August, aber unrichtig, dass sie unter dem Patriarchat Vitalis' III stattgefunden; falsch auch, was über die darauffolgende Erhebung Vitalis IV gesagt ist. Denn wie aus Urkunden hervorgeht, hat Peter IV Candiano selbst noch seinen Sohn Vitalis zum Patriarchen erhoben und mit ihm im Verein im Jahre 971 das auch von Dandolo angeführte Verbot der Ausfuhr von jeder Art Waffen und Schiffsbauholz in Länder der Saracenen erlassen [1]), ermordet aber wurde er erst im August 976 [2]). Was aber von der Verwaisung des Patriarchats behauptet wird, scheint sich auf die anderwärts überlieferte Thatsache zu beziehen, dass der Patriarch Vitalis Candiano nach der Ermordung seines Vaters zu Otto II nach Sachsen sich begab, dort Klage gegen die Mörder erhob und erst nach dem Dukat Peter's I Orseolo auf die Kunde von der Erhebung seines gleichnamigen Oheims Vitalis Candiano auf den Dogenstuhl im Jahre 978 in seine Diöcese zurückkehrte [3]). Es ist nun freilich möglich, dass der ganze Passus erst späterer Zusatz ist, aber auch die Annahme scheint nicht aus-

---

[1]) Muratori SS. t. XII, col. 210 B; Fontes Rerum Austriacarum t. XII, p. 25.

[2]) cf. Murat. l. c. col. 211 u. 212.

[3]) ibid. col. 212 D und 217 D.

geschlossen, dass ein Theil davon schon früher — vielleicht bald nach der Ermordung von dem mehrerwähnten Patriarchen Vit. Cand. selbst — beigefügt wurde, dass das »Hujus tempore oder temporibus« aus einem ursprünglichen »Hoc tempore oder his temporibus« durch den Fehler späterer Abschreiber entstanden ist.

Ich sage: vielleicht von Vitalis IV Candiano selbst. Denn diesem Patriarchen, nicht dem oben erwähnten Vitalis II (einem Paureta), wie man aus Rossi's oberflächlicher Bemerkung (A. St. Jt. t. VIII, p. 106) schliessen muss, wird in dem früher [1]) bereits genannten Codex der Seminarbibliothek in Venedig das im Cod. Urbin. 440 (und in S) überlieferte Chron. Gradense — oder richtiger der erste Haupttheil desselben — zugeschrieben. Es heisst daselbst fol. 30b: Vitalis II (sic) gradensis patriarcha n⁰ 53 electus anno Christi 971. Vitalis secundus (sic) huius nomine natione Venetus ex patre Petro Candiano [2]) qui sedit in patriarchio fere annis quinquaginta vel circa etc. Es wird dann der Zwist zwischen Peter III Candiano und seinem Sohne erzählt, der Dukat Peter's I Orseolo und Vitalis I Candiano berührt bis zu des letzteren Tod »Praefuit autem ducatui anno 1⁰ mensibus duobus, tumulatus est in eodem monasterio. Hoc tempore — heisst es auf fol. 32a weiter — mortuus est Marinus episcopus Olivolensis, sed in cuius (sic) locum Dominicus Gradenicus subrogatur. Hic describitur torcellensis insule initium.« Es folgt nun das Stück »Post multarum urbium destructionem« bis zu den Worten »natalitia Sanctarum Virginum, tertio Nonas Septembris» (= t. VIII, p. 125), worauf mit rother Dinte die von Rossi mitgetheilten Worte folgen »Vitalis

---

[1]) Oben p. 18.

[2]) Angesichts dieser deutlichen Notiz kann man den Fehler der Handschrift »secundus« nicht zur Entschuldigung Rossi's anführen; übrigens hat schon Giesebrecht in Schmidt's Zeitschr. f. Geschichte IV, 45 den »Vitalis Candiano« substituirt.

iste secundus (sic) patriarcha gradensis scripsit initium torcellensis ciuitatis et episcopatus omnesque predictas visiones reperit[1]) et quomodo patriarchatus Gradensis sit effectus metropolis, vitasque antecessorum suorum diligenter perquisiuit et invenit multaque priuilegia a pontificibus obtinuit pro tempore.«

Hierauf wird wieder im Text des Chron. Grad. fortgefahren (Rexit autem Paulus etc.) und zwar, wie schon früher hervorgehoben, nur bis zum Schluss des ersten Haupttheiles, bis zu der Rückkehr jenes Tarilessus in seine Heimath (VIII, 127), die hier noch in etwas unverständlicher Weise motivirt wird, wie denn überhaupt gegenüber den anderen Texten dieses Chron. Grad. hier sich einzelne, zweifelsohne von dem am Ende des 15. Jahrh. lebenden Compilator herrührende, Abänderungen, Zusätze etc. constatiren lassen. »Alter vero socius ad propria remeavit. Eo quod nimia filiorum coacervatione refectos in saeculo fuerat quos quidem barbarorum servos effectos audiverat et prae dolore statim diem postremam clausit. Tempore huius Helie patriarche primus devenit in Italia (sic) Atthila rex Ungarorum a quo funditus Aquilegiae Civitas est destructa, postea Gothi, demum Longobardi, gens infandissima. Ad ipsum denique Vitalem patriarcham tandem deveniamus qui premissa omnia scripsit. Hic a Johanne XIII papa palium accepit etc. . . .«

Will man trotz der etwas zweifelhaften Glaubwürdigkeit dieses Kompilators[2]) an der Autorschaft des Vitalis fest-

[1]) Bei Rossi falsch: per ordinem visiones noscerit (sic!)

[2]) Derselbe schreibt ja erst Ende des 15. Jahrh (cf. Andr. Dandolo p. 58). Noch deutlicher geht dies hervor aus einer Notiz auf fol. 24a — — »Angelum (sc. Partecipazio) qui palatium huiusmodi fabricaverat, sublimarunt; quod palatium adhuc nostris temporibus videbatur. Sed ab igne nuper consumi vidimus propriis oculis« — was sich auf den Brand im Jahre 1477 beziehen wird. Fol. 25b wird Marcus Sabellicus als Gewährsmann citirt, der in den 80er Jahren des 15. Jahrh. seine Geschichtswerke verfasste.

halten, so darf man vielleicht die Combination aufstellen, dass der Patriarch Vitalis II der Verfasser der selbstständig im Cod. Barberin. erhaltenen »Cronica de singulis patriarchis novae Aquileje etc.« sei, Vitalis IV Candiano hingegen den im Codex D II, 9 der Seminarbibliothek selbstständig überlieferten ersten Hauptteil des »Chronicon Gradense«, das heisst also die Umarbeitung von Stück Nr. VI des Chron. Altin., verfasst habe, von ihm aber auch die Patriarchenliste (unser Nr. I) im Chron. Altin. bis auf seine Zeit fortgeführt worden sei und eben darauf die etwas unklaren Worte (des Kompilators in Cod. D II, 9) »vitasque antecessorum suorum diligenter perquisivit et invenit« zu beziehen seien, aus welchen meines Erachtens nicht erhellt, ob der genannte Patriarch selbst auch Lebensbeschreibungen seiner Vorgänger geliefert hat. Johannes Diaconus alsdann hätte die beiden Stücke aus dem Cod. D II, 9 und dem Cod. Barberin. zum Chron. Gradense des Cod. Urbin. zusammengeschweisst — ob vielleicht ebenfalls mit Fortführung der Patriarchenliste, ist ungewiss.

Es muss hier auf die (wörtliche) Uebereinstimmung zwischen den Anfangsworten der Patriarchenliste (Nr. I) und einem Passus des Joh. Diac. aufmerksam gemacht werden. Man vergleiche t. V, p. 62 (VIII, 41): »Tempore quo (V quod) Iustinianus augustus Romanum imperium feliciter regebat, in Italia Totilam Gothorum regem superavit, legem (legemque V) Romanam instituit. His diebus vir sanctissimus Benedictus papa Romanam (R. sanctam V) regebet ecclesiam. Aquilegensi quoque civitati, ejusque populo Paulus patriarcha preerat; qui Langobardorum rabiem metuens, ex Aquilegia destructa ad Gradum insulam confugit; secumque beatissimi martiris Hellari et ceterorum Sanctorum corpora deportavit, et apud eandem Gradensem civitatem honore dignissimo condidit; ipsamque Aquilegiam novam nominavit« und Pertz, SS. t. VII p. 5 — Longobardi — Italiam adveniunt: Eodem tempore Romanam Eccl. vir

sanctiss. Bened. p. reg., Aqu. quoq. civit. ejusque pop. Beatus Paul. patr. praeer. qui Lang. rab. met. ab Aquil. ad Grad. ins. conf., sec. beat. Martyris Hermachorae et cet. S. corp., quae ibi humata fuerant, dep. et ap. eand. Grad. castrum honore dignissimo cond. ips. urbem Aq. Nov. vocavit. Die Hauptdifferenz zwischen beiden Stellen besteht also darin, dass an der einen der h. Hermacoras, an der anderen der h. Hilarius genannt wird, und doch genügt dies meines Erachtens, die Stelle in der Patriarchenliste für die originale, für die Quelle des Joh. Diac. zu halten. Denn ich finde den Hilarius auch in dem Stück Nr. VI genannt, das als Grundlage des Chron. Grad. gewiss älter ist als Joh. Diac. Es heisst dort (t. V, 81): »Paulus condivit in ecclesiis Gradensem Sanctorum corpora .... (p. 82) Aquilegensi quoque civitate destructa, cum eis que populo Paulus patriarcha fuit, itemque iturus per revelationem Sanctorum que ad eum invenit; qui Langobardorum rabiem metuens ex eadem Aquilegia a Gradum insula confugit, secumque beatissimi martiris Quirini Hilari et Ticiani et ceterorum Sanctorum corpora deportavit; et aput eadem Gradensem civitatem cum honore dignissimo condidit.« Dieser Passus, der selbst wieder auf Paulus Diaconus zurückgeht, ist offenbar die Quelle für den Passus am Anfange der Patriarchenliste (zugleich ein neuer Beweis, dass das Stück Nr. VI älter ist als die Stücke Nr. I—V). Paulus Diaconus sagt lib. II cap. 10: »His diebus quibus Langobardi Italiam invaserunt . .... Hoc etiam tempore Romanam ecclesiam vir sanctissimus Benedictus papa regebat. Aquileiensi quoque civitati eiusque populis beatus Paulus patriarcha praeerat. Qui Langobardorum barbariem metuens ex Aquileia ad Gradus insulam confugiit secumque omnem suae thesaurum ecclesiae deportavit.« Schon die Worte »Hoc etiam t. Romanam — regebat« zeigen aber auch die selbstständige Benutzung des Paulus

Diaconus in dem Passus der Patriarchenliste; und ebendaher (nicht aus Joh. Diac.) stammen die Anfangsworte dieses Passus. (Cf. Paul. Diac. lib. I cap. 25. Hac tempestate Justinianus augustus Romanum imperium felici sorte regebat. — — Novas leges quas ipse statuerat). Insbesondere die Notiz: »legem Romanam instituit« fehlt bei Joh. Diac. Eine weitere Benutzung der Patriarchenliste durch Joh. Diac. lässt sich nicht nachweisen.

Ueberhaupt unterliegt die weitere Abtheilung der Liste, wo meist nicht einmal die Amtsdauer der einzelnen Patriarchen mehr angegeben ist, ausserordentlichen Schwierigkeiten. Mit Rücksicht auf die anderen Stücke des Chron. Alt., von denen im Folgenden die Rede sein wird, kann man bei Ursus Orseolo, Dominicus Marango, Johannes Saponario Abschnitte machen, sicherlich muss das geschehen bei Johannes Gradonico, dem Vorgänger des Heinrich Dandolo; denn mit ihm, der von 1105 bis 1130 Patriarch war, schliesst das Verzeichniss in Cod. V, während dasselbe in D und S bis auf Angelo Barozzi († 1238) herabgeht, in D von einer Hand, in S jedoch von »Henricus Dandolus« an von anderer Hand. —

In allen drei Handschriften schliesst sich, wie wir früher gesehen, an das Verzeichniss der Patriarchen von Grado das der Bischöfe von Torcello und Olivolo an (No. II und III oben p. 13) und in D wird auch die Zusammengehörigkeit ausdrücklich betont, indem darauf hingewiesen wird, dass, wie die Wahl der Patriarchen eine kanonische gewesen, so auch die der Bischöfe[1]). Ob freilich No. II und III in ihrer ersten Anlage so weit hinaufreichen, wie wir von No. I annehmen zu dürfen glaubten, d. h. bis ins Ende des 9. Jahrh., muss dahin-

---

[1]) Ut (Quod die Hdschr.) enim canonice ordinati et electi Gradenses patriarche fuerunt, ita similiter constituti sunt et ordinati Torcellenses et Olivolenses episcoporum. t. V, p. 65.

gestellt bleiben, schon weil die Chronologie hier eine ganz schwankende ist. Gründe wüsste ich dafür keine anzuführen, eher für einen Abschnitt am Anfang des 10. Jahrh. — also entsprechend dem zweiten im Patriarchen-Verzeichniss — den Umstand, dass bei dem Bischof Laurentius von Olivolo allein und zwar genau das Datum seines Todes angegeben ist. »Laurentius qui fuit nacione suorum parentum de Taurino civitate habitator Matamauco filius Barba Taurelus (Barbataurelli V und S). Obiit in mense madii, percurrente indictione undecima. Qui sedit an . . . « Dies macht doch ganz gewiss den Eindruck gleichzeitiger Abfassung[1]). Leider sind die Angaben über die Amtsdauer des Laurentius widersprechend. Denn während Andr. Dandolo ihm 29 Jahre zuertheilt (Murat. col. 188 C), erhält er in Cod. V des Chr. Alt. nur 6 Jahre, während D und S gar keine Zahl angeben. Jedenfalls aber weist die beigesetzte Indiktion auf das Jahr 908 als Todesjahr und bezüglich des Anfangs des bischöflichen Regiments wird man wohl eher dem Cod. V als Dandolo folgen müssen, wenn man bedenkt, dass bei diesem zwei Bischöfe ganz fehlen, welche in den drei Handschriften des Chr. Altin. aufgeführt sind: Johannes Candiano und Grauso (V Gausus S Crausus) Grusoni (V und S Grussuni); so dass wir also das Regiment des Laurentius auf c. 902—908 fixiren und hier also einen Abschnitt in dieser Liste machen würden, und dem entsprechend im Bischofsverzeichniss von Torcello einen solchen bei dem Bischof Johannes, dem Sohne des »Urso Luduitu« (V, 66 und

---

[1]) Ich muss gestehen, dass diese Notiz es war, die mich veranlasste, früher (Andr. Dandolo p. 80) die Abfassungszeit oder erste Anlage des eigentlichen Chron. Altin. in die erste Hälfte des 10. Jahrh. zu setzen. Ob die oben (p. 24) angeführten Momente gewichtig genug sind, dieselbe noch höher, etwa bis an's Ende des 9. Jahrh., hinaufzurücken, überlasse ich dem Urtheil Anderer.

VIII, 46), bei dem überdies die frühere Sitte, der Nationalität des Bischofs den Wohnort der Eltern beizufügen »qui fuit nacione suorum parentum de . . habitatores in . .« verlassen ist. Auch die Chronologie stimmt damit, wenn man nur dem Bischof Dominicus Coloprino, dem Nachfolger des c. 874 angeblich ermordeten Senator, statt 37 Jahre blos 27 Jahre gibt.

Ebenso scheinen die Details bei den nächsten Nachfolgern des Bischofs Laurentius von Olivolo für eine gleichzeitige Abfassung zu sprechen. Nur schade, dass gerade in einem Hauptpunkte die drei Handschriften auseinandergehen. Denn in D und S wird der Doge, dessen Ermordung durch das Volk erzählt wird (V, 68; VIII, 49) Petrus Tribunus genannt, in V aber Petrus Trundominico und dies in Uebereinstimmung mit den Dogenverzeichnissen in allen drei Handschriften (cf. V, 60; VIII, 21) — in einer gewissen Uebereinstimmung auch mit Dandolo, der ebenfalls von der Ermordung eines Dogen Peter Trundominico spricht, aber im Anschluss an Johannes Diaconus (der den betreffenden Dogen freilich nur Peter nennt) dieselbe, sowie die ganze, dem Chr. Altin. hinwiederum entlehnte, Episode mit den Sklaven (servi) oder der Leibwache des ermordeten Dogen[1]) in eine frühere Zeit verlegt, das heisst in das Jahr 864; von 888—912 aber einen Dogen Petrus Tribunus aufführt, den er wieder im Anschluss an Johannes Diaconus als einen vortrefflichen Fürsten preist[2]). Urkundliche Beweise lassen sich, soviel ich wenigstens weiss, weder für die eine noch für die andere Darstellung vorbringen. Es bleibt also zunächst nur eine Frage nach der Glaubwürdigkeit des Anonymus im Chr. Alt. und Dandolo's oder richtiger des Johannes Diaconus, und da wird man dann allerdings eher

---

[1]) welche die Bestrafung der Mörder ihres Herrn forderte.

[2]) Murat. col. 181 C. ff. und col. 198 A.

geneigt sein, auf die Seite des Letzteren zu treten, wenn wir auch seine Quelle nicht kennen. Die Erzählung im Chr. Alt. aber wird man dann für einen späteren Zusatz halten müssen; vielleicht, ja wahrscheinlich von der Hand desjenigen, von dem in demselben Verzeichniss der Passus über die Wirren in Venedig unter dem Dukat des Otto Orseolo bis zur Erhebung des Dominicus Flabianicus (1032) herrührt, der etwa um diese Zeit (c. 1040) verfasst sein mag.

Vorher würden wir entsprechend dem Patriarchenverzeichniss (cf. oben p. 24) hier in dem der Bischöfe von Olivolo einen Abschnitt bei Marinus (V, 71; VIII, 52 in S fehlt der Vorname) machen, der den Beisatz »vir omni bonitate ornatus« führt und c. 965—992 den bischöflichen Stuhl inne hatte; in der Liste von Torcello aber bei Bischof Johannes (V, 66; VIII, 46) von c. 960—990, bei dem die Nationalität zum letzten Male in der Form »qui fuit natione« angegeben ist. Und ebenso in Uebereinstimmung mit der Patriarchenliste (cf. oben p. 30) schliesst die der Bischöfe von Olivolo in Cod. V und D (cf. V, 72) mit Vitalis Michael[1]) (von c. 1108—1120) und die der Bischöfe von Torcello in Cod. V mit Stephanus Silvius, der 1107 in einer Urkunde als Zeuge erscheint[2]), während in S beide Listen, wie die der Patriarchen, bis in den Anfang des 13. Jahrh. fortgeführt sind. So glauben wir immerhin die ersten Anlagen der genannten drei Listen (No. I, II, III) wenigstens in das 10. Jahrh. setzen und sie mit den ältesten Theilen des Chr. Alt., speciell mit den Stücken No. IV und V, mit denen sie offenbar ein zusammenhängendes Ganze bilden, das denn auch in V und D (p. 94) mit den Worten »Explicit hanc ystoriam« schliesst, verbinden zu dürfen.

---

[1]) dem Nachfolger des Bischofs Henricus Contareni; in S (VIII, 53) fehlt derselbe.

[2]) Cornelius Eccl. Venet. Dec. IV, pag. 66 ff.

Betrachten wir von demselben Gesichtspunkte aus sogleich die übrigen Listen.

Was das früher (p. 18) sub No. VIII aufgeführte Verzeichniss der Dogen betrifft, so kann man für eine erste Abfassung desselben vor dem Beginn des 11. oder richtiger noch im 10. Jahrh. anführen, dass ein mit dem unserigen im Ganzen übereinstimmendes in dem angeblichen Codex Autographus des Chron. Venetum des Johannes Diaconus (in dem mehrerwähnten Cod. Urbin. 440) steht, welches bis auf den Dogen Tribunus Meni (979—991), den Vorgänger Peter II Orseolo, herabgeht. Merkwürdig genug, dass in diesem Verzeichniss — im directen Widerspruch mit der Chronik selbst — ebenfalls jener Doge »Peter Tradomenico« genannt wird, nur dass nicht wie in den Verzeichnissen des Chr. Altin. von seiner Ermordung die Rede ist [1]. Entweder hat Joh. Diaconus den Passus absichtlich weggelassen oder er ist in unserer Liste No. VIII (V, 60; VIII, 21) erst später hinzugefügt worden, ebenso wie der über die Erhebung des Dogen Dominicus Orseolo (ibid.), der nur einen Tag lang die Macht in Händen hatte [2]. Die etwaigen späteren Fortsetzungen bis auf Peter Ziani lassen sich nicht mehr im Einzelnen feststellen.

---

[1]) Pertz SS. VII, p. 37 [illegible] Dandolo [illegible] dem Joh. Diac. [illegible] Vermuthung aufstellen, dass er [illegible] gefunden, wo er den 4. Theil des Chron. [illegible] [illegible] Doge [illegible] bis auf seine Zeit, genauer vielleicht bis zum Jahre [illegible] [illegible] Dogen Tribunus Meni [illegible] 979) werden (Pertz VII, 38) nur 11 Jahre und 4 Monate zuertheilt. Die von uns angenommenen Abschnitte in den der anderen Listen stimmen damit recht gut.

[2]) Das Verzeichniss der Bischöfe von Olivolo scheint die Quelle für diese Notiz zu sein.

In den drei Handschriften findet sich dann also auch ein Verzeichniss der römisch-byzantinischen Kaiser (oben No. IX) [1]), welches zuerst von Julius Cäsar bis auf Constantin den Grossen nur die Namen und die Regierungszeit aufführt, dann aber genau das Datum des Todestages und den Begräbnissort jedes Kaisers angibt und zwar in Cod. D und V (cf. t. V, p. 48 ff.) in der Weise, dass das Datum vorausgeht »Mense — die — defunctus est — imperator«; in Cod S wird der Name des Kaisers vorgesetzt, doch ebenfalls das genaue Datum und der Begräbnissplatz beigefügt. In solcher Weise wird der Katalog — mit einzelnen Auslassungen — fortgeführt bis auf die Söhne des Kaisers Romanus II (959—963), Basilius und Constantinus. Hier werden nämlich (cf. V, 53) zum ersten Male einige historische Notizen hinzugefügt, welche die Erfolge des Kaisers Basilius allerdings nur kurz erwähnen, aber doch eine gewisse Berechtigung verleihen, hier — also nach 963 — einen Abschnitt zu machen.

Er trifft zusammen mit dem, welchen wir in den drei anderen Listen der Patriarchen und Bischöfe (cf. oben p. 24 und 33) um diese Zeit statuirt haben und man könnte also annehmen, dass damals dieser Kaiserkatalog, dessen Grundlage man in einem Todtenkalender zu suchen haben wird, den älteren Theilen des Chron. Altin. hinzugefügt worden sei [2]). Gleichwohl halte ich dies nicht für wahrscheinlich. Denn es wird nicht nur von Kaiser Basilius wieder Todestag und Begräbnissplatz († 1025) angegeben, sondern (in V und D und S) auch die frühere Art der Eintragung bei seinem Nachfolger Constantinus Porphyrogenitus wieder aufgenommen und bis zum Sturz Michaels des Kalfaterers

---

[1]) in Vsogar, wie wir gesehen, deren zwei.

[2]) Ich sage: hinzugefügt; denn dass er zu diesen Theilen, zu unserem »Kern«, nicht ursprünglich gehörte, scheint mir schon im Hinblick auf die Sprache keines weiteren Nachweises zu bedürfen.

(1042) fortgesetzt, der etwas ausführlicher beschrieben wird und einen neuen Abschnitt anzeigt; und da kann ich denn nicht glauben, dass dies in Venedig oder wo sonst immer geschehen sei, sondern möchte vielmehr lokal-byzantinischen Ursprung vermuthen. Vielleicht ist sogar nicht vor dem Ende des 11. Jahrh. eine Abschrift von dort herüber nach Venedig gekommen. Um diese Zeit hat nämlich das Verzeichniss entschieden einen Abschluss erhalten, ich meine bei Alexios Comnenus, dessen Regierungsantritt (1081) in folgender Weise angegeben wird: »Alexi Commianci per vim suscepit regimen imperii, per indicionem IIII, in mense marcii. Regnavit solus an . . . .«

Ueberdies schliesst gerade damit und zwar mit ähnlichen Worten[1]) der Kaiserkatalog von erster Hand in dem Cod. Vatic. 5269, der das Chron. Venet. des Johannes Diacon., das Chron. Gradense u. A. enthält, während eine zweite Hand die Liste bis Kaiser Balduin II fortführt — ebensoweit als dies in Cod. S der Fall ist.[2]) In V hingegen endet der Katalog (wie schon früher p. 11 erwähnt wurde) mit Johannes Comnenus Porphyrogenitus (1118—1143 Alleinherrscher)[3]) — also ziemlich in Uebereinstimmung mit dem Schluss der Liste

[1]) »Alexius vero regnum imperii arripuit anno ab incarnatione Domini 1081 indictione 4. mense Aprilis die prima in qua tunc cena Domini celebratum est, et regnavit annis . .« Pertz SS. t. VII, p. 38.

[2]) Auch die Schlussworte stimmen überein »Post mortem vero Johannis Balduinus gener eius, filius supradicti Petri, imperavit annis . . . .« (Pertz ibid.) Wie beide Listen im Uebrigen sich zu einander verhalten, weiss ich nicht.

[3]) Mit dem Passus »In huius diebus Franci — et alias multas« (V, 55). Wie ich aus Pertz Archiv t. XI, p. 306 ff. sehe, gehen auch in Handschriften des Hugo de S. Victore (Cod. Paris. 4891 und 4999 A) die Kaiserlisten bis auf diesen Joh. Porphyrog. und dasselbe ist der Fall in dem Cod. Vatic. 2953, der eine Genealogie der Frankenkönige enthält (Pertz Archiv V, 163). Das Verhältniss dieser Kaiserkataloge zu einander bedarf noch der Aufklärung.

der Patriarchen und Bischöfe in demselben Codex V, den wir eben desshalb für den relativ ältesten erklärt haben. Die Fortsetzung in D bis zur Thronbesteigung (1205) Kaiser Heinrichs, Kaiser Balduins I Bruder, stimmt nicht mit der in S überein; aus ihr, offenbar von demselben Verfasser herrührend, stammt der Passus über den vierten Kreuzzug im Dogenverzeichniss von Cod. D (V, 61 cf. 55, 56).[1])

Nach alledem muss man dies Verzeichniss als erst später zum eigentlichen Chr. Altin. hinzugekommen erklären, wie denn darin auch nirgends — selbstverständlich habe ich hier die älteste Fassung des Katalogs in V im Auge — auf Venedig und seine Geschichte Bezug genommen wird.

Bei dem Papstkatalog endlich, welchen V und D gemeinsam haben, der in S vermuthlich ausgefallen ist, muss die Frage, ob von Anfang an mit dem Chr. Altin. verbunden, wie mir scheint, mit einem »non liquet« beantwortet werden, wenn auch Vieles zu Gunsten einer solchen Annahme spricht. So die paar Worte (V, 58) bei Papst Pelagius II,[2]) wonach dieser im Verein (!) mit seinem Vorgänger (!) Benedict I Grado zur Metropole erhoben habe, was mit der sonstigen Darstellung in Nr. V und VI allerdings nicht recht stimmen will; denn dort ist immer nur — fälschlich freilich — von Papst Benedict die Rede. Ferner kann man anführen, dass der Papstkatalog von Papst Nicolaus I an (858—867) nur die Namen der Päpste,

---

[1]) Man vergleiche nur p. 55: »Principes Galicani et populus multus crucem acceperunt eunde (sic!) Jerosolimam . . . .« und p. 61: »principes et populus Galicanus cruce asignati sunt eunde Jerosolimam«.

[2]) Iste (Pellagius) constituit, cum Benedicto eius antecessore Gradensem civitatem nove Aquilegie metropolin esse perpetuam; quod tempore beatissimi Petri Apostoli, cum supra scripti per ordinem Romanorum pontifices vetere Aquilegia constituerunt.

nicht auch, wie vorher, die Dauer ihres Pontifikates angib bis herab zu einem Johannes, der 20 Jahre 25 Tage de päpstlichen Thron inne gehabt haben soll, von dem ma nur nicht weiss, der wievielte Johann gemeint ist. Da al sein Vorgänger Anastasius (911—913) genannt wird, denkt man zunächst an Johannes X, der aber nicht so lange auf dem päpstlichen Stuhle sass (914—928) und auch keiner der anderen Johannes bis auf Benedict IX (seit 1033), der nach dem Johannes genannt ist. Ein kleiner, aber nicht unwichtiger Passus über die Erhebung Gregors VI, Clemens II und Damasus II beschliesst das Verzeichniss, der nicht vor dem Todesjahre des letzteren (1048) geschrieben sein kann.

Derselbe galt bisher[1]) als Originalquelle, ist aber, soviel ich sehe, doch wohl nur für ein Excerpt aus den von Pertz[2]) veröffentlichten Annales Romani zu halten, welche sich in dem berühmten Cod. Vatican. 1984 finden. In dieser Ansicht muss man bestärkt werden, wenn man erfährt, dass aus dem nämlichen Cod. Vatic. 1984 (oder einem davon abgeleiteten) noch andere Stücke in unsere Handschrift D übergegangen sind. Es sind dies (cf. oben p. 10) 1) die Constantinische Schenkung (t. V, p. 119—122), 2) die beiden Urkunden des Wormser Concordates von 1122 (ibid. p. 126—127) und 3) das Privileg Papst Leo's VIII für Otto I. Die nämlichen drei Stücke kommen wohl auch in anderen Handschriften vor,[3]) aber einmal stimmt schon die Einleitung zur Constantinischen Schenkung »Antiqua consuetudo obtinuit urbis Rome episcopus etc. . . . In gestis beati Silvestri etc.« (p. 119) auffallend mit der im Cod. Vatic. (fol. 197)[4]): »Incipit liber primus. Ex concilio

[1]) Cf. Giesebrecht, Gesch. der deutschen Kaiserzeit Bd. II 4. Aufl. S. 657.

[2]) Mon. Germ. SS. tom. V pag. 468.

[3]) Z. B. in Cod. Bamberg. P. I. 9. No. 64 (beschrieben von Knust in Pertz, Archiv t. VII, p. 822).

[4]) Cf. Pertz, Archiv t. V, p. 84 und t. XI, p. 843, 847 (Beschreibun

Niceno. De quo scribit Anacletus in tertia epistola: Antiqua consuetudo optinuit etc. . . . In gestis beati Silvestri etc.« Dann ist wohl entscheidend, dass hier in Cod. D in der Vertragsurkunde Calixt's II (p. 126) die Worte »absque omni exactione« zweimal vorkommen, wo von der Ertheilung der Regalien die Rede ist — Worte, die desshalb wichtig sind, weil sie, wie E. Bernheim kürzlich gezeigt hat[1]), eine Interpolation zu sein scheinen, die nur in dem Cod. Vatican. 1984 steht, in allen übrigen Texten der Urkunde aber fehlt. Dass man es übrigens in Cod. D mit einer vielfach entstellten und lückenhaften Abschrift zu thun hat, die vermuthlich erst am Anfang des 13. Jahrh. (vielleicht von dem Fortsetzer der Kaiser- und Dogenliste in Cod. D) hinzugefügt wurde, erhellt aus einer Vergleichung mit dem bei Pertz oder bei Watterich veröffentlichten Text.[2]) — Was die beiden zwischen jene Stücke eingeschobenen Formulare für die Krönungsordnung der deutschen Kaiser (p. 122 bis p. 126) betrifft, so verweise ich dafür auf die Abhandlung von G. Waitz in den Abhandlgn. der k. Ges. d. W. zu Göttingen 1873. Wenn dort die Ansicht ausgesprochen wird (p. 59), dass das zweite Formular »ad ornandum imperatorem secundum occidentales regiones« vielleicht »so nie wirklich gebraucht, nur von einem Sammler zurecht gemacht ist«, so kann man darin durch die Stellung desselben in Cod. D und die Art der Ueberlieferung nur bestärkt werden. Doch scheint die ganze Frage noch weitere Untersuchung zu verdienen.

---

der Handschrift von Bethmann); Giesebrecht in der Allgem. Monatsschr. f. Wiss. u. Litt. 1852.

[1]) Zur Geschichte des Wormser Concordats. Göttingen 1878 p. 34.

[2]) Mon. Germ. LL. t. II p. 75 und Watterich, Vitae Pontificum Romanorum t. II p. 149 ff. Zwischen den Worten (A. St. It. App. t. V, p. 127, Z. 10 v. o.): — — »restituantur fideliter iuvabo« und »Et do veram pacem« fehlt der ganze Passus: »Possessiones etiam omnium aliarum ecclesiarum etc. — et restituantur fideliter iuvabo.«

Giesebrecht, welcher schon früher darauf aufmerksam gemacht, dass unser Ordo mit dem in der Bamberger Handschrift E. d. V. 1, deren Original aus Rom stamme, in engem Zusammenhang stehe, spricht neuestens[1]) die Meinung aus, dass die Formeln dieser Bamberger Handschrift sämmtlich um die Mitte des 11. Jahrh. in Gebrauch waren. Ich will noch bemerken, dass in dem Codex des Liber pontificalis ecclesie Eistetensis, der in der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. (1071 und 1092) verfasst ist, Formeln für die Krönungsordnung enthalten sind, welche mit denen in den genannten Handschriften von Bamberg und des Chr. Altin. übereinzustimmen scheinen und jedenfalls beachtenswerth sind. In der Beschreibung der Handschrift bei Pertz, Archiv IX, 567 werden aufgeführt fol. 53' Inc. ordo ad regem benedicendum. fol. 56. Inc. ordo Romanus ad benedicendum imperatorem quando coronam accipit. »Promissio imperat.: In nom. Chr. etc.« Orationem primam det ep. de Castello Albanensi ante portam argenteam. (Im Chr. Alt. Cod D V, 122 heisst es dafür charakteristisch genug »Arteam«): Deus in cuius . . . fol. 56' Item Benedictio ad ord. imperatorem sec. occidentales: Exaudi Domine . . . fol. 56' (?) Missa pro imperatore. fol. 57' Ben. reginae in ingressu aecclesiae »Omnipotens sapient. Deus — saeculorum amen«[2]). —

Es ist nunmehr von den früher verzeichneten Stücken nur noch dasjenige (No. VII) übrig, welches von Narses, Longinus, den Venetianern u. s. w. handelt. Wir wollen mit der Untersuchung von dessen Entstehungszeit zugleich jedoch die jenes anderen Stückes verbinden,

[1]) Gesch. der d. Kaiserzt. 4. Aufl. Bd. II, S. 679.

[2]) Durch gütige Vermittlung Sr. Hochw. des Hrn. Generalvikars Suttner erhalte ich nachträglich eine etwas detaillirtere Beschreibung der Bened. — sec. occid. Nach derselben fehlen die dem Chr. Alt. eigenthümlichen (cf. Waitz l. c. p. 66) Abschnitte: Sceptri traditio, Traditio anuli, Gladii tradicio (V. 124 und 125) in dem Eichstädter Pontificale.

welches (cf. oben p. 13) nur in V und S erhalten ist und von dem Kampfe der Franken mit den Venetianern am Anfang des 9. Jahrhunderts handelt, weil man beide einem, sonst unbekannten, Verfasser zugeschrieben hat. »Das 7. und 8. Buch der Chronik« (der ersten Ausgabe nämlich; cf. oben p. 6 und 7), sagt Giesebrecht,[1] »die auch von »einem Verfasser herrühren und bald nach 1106 ge»schrieben sein müssen, bringen wieder in abscheulicher »Latinität Fabeln, die alles historischen Gehaltes entbehren, »romanhafte Erzählungen von Narses, Longinus, Karl dem »Grossen u. s. w.« — Der erste Herausgeber Rossi hingegen ist geneigt, beide für die ältesten Theile der (Venetianer) Handschrift zu halten und sie in die Zeit vor dem 10. Jahrh. zu setzen.[2]

Dies ist nun zunächst in Bezug auf das »8. Buch« entschieden unrichtig, doch kann ich mich ebensowenig mit der anderen Ansicht einverstanden erklären. Die Schlussworte (VIII, 228) »Adhunc (die Handschr. hat adhuc, V achuc) succesit ipse parvulus filius ejus, qui Rex elevatus est, nomine habente patris« können dem ganzen Zusammenhange nach — es ist vorher die Rede von Kaiser Konrad und seinem Sohne Eigenus pultus (sic!)[3] — sich nur auf den jungen Heinrich IV beziehen[4] und werden bald nach 1056 geschrieben sein.

Wie ich schon früher bemerkt habe,[5] ist die Erzählung jenes Kampfes eingeschoben in eine kurze Chronik

---

[1]) In Schmidt's Zeitschrift für Geschichte Bd. 4 S. 47.

[2]) Arch. St. It. VIII, 10: — — i due ultimi (libri), e il 7° specialmente (forse i più antichi di tutto il Codice, e anteriori al decimo secolo), sono cosi barbari, sgramaticati e confusi, da farsi intendere appena appena per discrezione dall' occhio più perspicace.

[3]) Vermuthlich verschrieben statt »pullus« dunkel. Ueber den Beinamen Heinrichs III »der Schwarze« cf. Giesebrecht, Kaiserz. II, 695.

[4]) Nicht auf Heinrich II, wie Rossi l. c. p. 219 meint.

[5]) Andr. Dandolo p. 89.

der Frankenkönige, welche mit einer anderen, dem Anfang des 11. Jahrh. angehörenden, aus einer Wiener Handschrift in den Monumenta Germaniae [1]) veröffentlichten, die grösste Aehnlichkeit, ja fast wörtliche Uebereinstimmung zeigt. So ist der Anfang im Chr. Altin. (VIII, 228) »Arnulfus Dux genuit Angisum« bis »Karolus genuit Ludoycum Imperatorem« wörtlich gleich, nur dass die Worte des Chr. Altin. »et in curro genitus fuit« und »Iste (Karl Martell) de Armen. et Graecorum genere (die Hdschr. gignent, V gigent sic!) oriundus est« in der Wiener Handschrift nicht stehen. Hingegen zeigt der Schluss grössere Differenzen. In der »Chronica regum Francorum« der Wiener Handschrift folgt auf Ludwig den Frommen dessen Oheim (sic!) Karl, dann Karl III, Neffe Karls II (Karolus genuit Lodowicum pium imperatorem. Post istius mortem Karolus patruus suus fuit imperator. Deinde tercius Karolus imperator creatur, nepos secundi Karoli imperatoris). In Cod. S. des Chr. Alt. dagegen ist (VIII; 228) die Reihenfolge diese: Ludwig (der Fromme), Lothar (I), Ludwig (II), Karl III, Neffe Karls II, der vorher gar nicht erwähnt wird (Karolus tertius, nepos secundi Karoli Imperatoris). Am vollständigsten ist sie offenbar in Cod. V, sie lautet hier: Ludwig (der Fromme), Lothar (I), Ludwig (II), dann Karl (der Kahle) und Karl (III das heisst der Dicke): »Imperator Lotharius genuit Lodoicus imperator (sic); post istius mortem Karolus pater eius (sic! statt patruus) fuit imperator; deinde Karolus tertius, nepos secundi Karoli imperatoris.« [2])

Dann findet wieder, bei Kaiser Arnulf, wörtliche Uebereinstimmung statt bis zur Erhebung König Odo's in Frankreich (»Ad ultimum totum imperium — elegerunt sibi

---

[1]) SS. tom. III, p. 214.

[2]) Diese Wiener Handschrift wird also schwerlich Grundlage für das Chr. Alt. gewesen sein.

Odonem Ducem in Regem« VIII, 228). Da aber verfällt der Verfasser dieses »8. Buches« in den Irrthum, von demselben Odo die deutschen Ottonen abstammen zu lassen, den französischen König Odo mit dem deutschen Otto I zu identificiren. »Iste Odonus Imperator genuit alium Odonem. Secundus autem Imperator Odonus genuit Odonem tercium, qui minor fuit Imperator.« Dann gedenkt er mit denselben Worten, wie die Wiener Handschrift, der Trennung der Stämme, der Verleihung von Lothringen an Sventpold, den natürlichen Sohn Arnulfs, der Regierung Ludwigs des Kindes, springt nun aber gleich auf Konrad II, mit dessen Erhebung die Wiener Handschrift schliesst, während unser Verfasser sich in den stärksten Ausdrücken gegen das Regiment Konrads und seines Sohnes ergeht, ihnen namentlich Plünderung und Schändung der Kirchen vorwirft[1]). Wie würde derselbe erst Heinrich IV behandelt haben, hätte er dessen selbständige Regierung noch erlebt! Mit gutem Grund setzen wir daher, glaube ich, die Abfassung dieses Stückes in die Zeit zwischen 1056 und 1065 und zwar näher an jenes Jahr als an dieses.

Aber, kann man fragen, wäre nicht der Fall denkbar, dass die Erzählung des Kampfes selbst einer früheren Zeit angehöre und nur erst im 11. Jahrh. in jene Frankenchronik eingeschoben worden sei? Ich muss dies verneinen. Denn es finden sich in dieser Erzählung bereits Anklänge

---

[1]) VIII, 228: »Conradus Imperator . . ., depredator et devastator Ecclesiarum, ante ut imperasset, detentus latrocinium, denegatorem filii et filiae alienorum et ecclesiasticorum ordinum et dona Spiritus Sancti venditorem, omni malitia et nequitia, ad Dei autem indignationem malus consiliator quod detencius sui (V detentus fuit) recordatus esto. Eigenus pultus filii Conradi Imperatoris, et ipse Imperator, fornicatorem inceste Monachorum et convictus virorum et polenti templa Sanctorum. Episcopi suo tempore electi et ad suo patri erant sectatores, et adulteri nemini lvountatem (V veritatem) habentem. Per regiones multa homicidia commissus, per plurima bella ad Dei indignatione flagellum cicius mortuus est«.

an Quellen, die erst am Anfang des 11. Jahrh. entstanden sind, nämlich an Johannes Diaconus, und ausserdem besonders an die »Chronica de patriarchis« des Cod. Barberin. So führe ich die Worte (VIII, 227) »et suspenderunt eum (sc. Obelerium ducem) apud Sanctum Martinum de Strata« auf die Stelle des Johannes Diaconus zurück: Cuius caput ad Metamaucemsem insulam delatum, in sabbati sancta die iuxta Sancti Martini marginem suspensum est« (Pertz, SS. tom. VII, pag. 16 unten); und die angebliche Plünderung Grado's durch den Bischof Lupus von Forum Julii (Friaul) im 9. Jahrh. auf die von Joh. Diac. (ibid. p. 10) mit den Worten des Paulus Diaconus gemeldete durch den Herzog Lupus von Friaul im 7. Jahrh. Auch die Worte »Injuste ille (sc. Johannes patriarcha) dampnatus est« (VIII, 227) dürften nur eine Reminiscenz an die des Joh. Diac. (ibid. p. 13) »quoniam insons fuerat interemptus« sein.

Hingegen scheint der Passus über den Patriarchen Fortunatus von Grado aus der »Chronica de patriarchis« des Cod. Barber. und aus dem Verzeichniss der Patriarchen im Chr. Altin. (No. I) kombinirt zu sein. Unser Anonymus erzählt von demselben: (VIII, 227) »A Veneticis electus Fortunatum presbiterium, natum in civitate Triestine[1]), in Gradensem patriarchatum civitatis novae Aquilegia, quia[2]) Leo Papa privilegium cum benedictione pallii, juxta suorum decessorum exempla consecutus est: qui tantae famositatis fuit, ut bonae memoriae Karolus Imperator, qui a Veneticis male advenientem[3]) grave fuit, cum patre sibi esset spiritalem, apparet; cujus ad augmentum Ecclesiae, isdem reverentissimus Augustus quam plurima contulit praecepta et ornamenta. Hic Fortunatus cum adiutorio ejus Augusti graviter in Veneticos vindicavit pro sedis munere[4]), et

---

[1]) Die Handschrift hat nac civitate, V nationem civitatis.

[2]) natürlich statt qui a.

[3]) V ebenso unverständlich mane ado atuenientem . . .

[4]) die Handschr. per sedismu, V p ssedussimum (sic!).

interfectionem sui Antecessoris et consanguinei Johannis Patriarchae . . . vixit in episcopatum annos XXVII.« Damit vergleiche man die Worte a) im Patriarchenverzeichniss (VIII, 42) »Fortunatus patriarcha qui fuit nac̄ Tergestinae civitatis, ejusdem Johannis Patriarchae consanguineus vixit annos XXVII in patriarchatu« — b) bei Joh. Diaconus (p. 13 l. c.) »Prelibatus siquidem Fortunatus patriarcha acriter dolens interfectionem decessoris« — und besonders c) in der »Chron. de patriarchis« (ibid. p. 47): »Post hunc successit Fortunatus patriarcha, qui a Leone papa privilegium cum benedictionę pallii iuxta suorum decessorum exemplar consecutus est. Hic tantae famositatis fuit, ut dive memorię Karolus imperator spiritalem patrem eum habere optaret. Cuius ad augmentum aecclesiae idem reverentissimus augustus quam plurima contulit praecepta«.

Ausserdem finden sich nun aber noch einige wörtliche Anklänge an das Stück No. VII von Longinus u. s. w. So muss besonders die Stelle auffallen (VIII, 220) »— — consuetudo erat Constantinopolitanis Imperatoribus in Mediolanensem[1]) civitatem venire, et ibi sedere in tertium aut quintum eumdem (V euntem) annum«, die in No. VII (VIII, 205; V, 108, 109) so lautet: »— — Consuetudo illius est Imperii aut quarto aut quinto anno (D und V aut quartum aut quintum annum) Romam venire et in Ytaliam in Mediolanum civitatem sedere[2]). Man wird kaum im Zweifel darüber sein können, dass No. VII hier die originalere Fassung hat und Quelle für die andere Darstellung ist. Ueberhaupt gewinnt man von dieser bei aufmerksamer Vergleichung mit jenem Stücke No. VII immer mehr den Eindruck, als sei sie wesentlich eine Nachbildung von diesem, als sei nur das, was dort von dem Verhältniss der

---

[1]) V in Emilianensem civ. d. i. Ravenna.

[2]) V und D: tam Italie in Emilianam eivitatem sedere.

Venetianer zu den Byzantinern, zu Narses und Longinus gesagt ist, übertragen auf die Beziehungen zu Karl dem Grossen. Wie dort (soviel man aus dem barbarischen Latein entnehmen kann) von dem Schutz der Venetianischen Besitzungen und Gebiete durch den byzantinischen Kaiser die Rede ist, so hier durch Karl; wie dort Narses dem Leichnam des heiligen Marcus zu Ehren eine Kirche stiftet, so bezeugt hier Karl — ein gleicher Anachronismus[1])! — demselben seine Verehrung bei einem Besuche auf dem Rialto, der selbst wieder eine Analogie zu dem Besuche des Longinus bildet. Und da hat sich, will mich bedünken, unser Verfasser durch die Vorliebe für seinen Helden Karl verrathen. Denn er kann es sich nicht versagen, den Kaiser Karl mit grösseren Ehren empfangen werden zu lassen als »Longinus, den Gesandten des Griechischen Kaisers«, den er doch überdies vorher gar nicht erwähnt[2]). Wir nehmen daher für die beiden Stücke verschiedene Verfasser an und gestehen dem einen (No. VII) eine frühere Abfassungszeit zu.

Was nun aber diese selbst anlangt, so ist eine genaue Bestimmung nicht ganz leicht. Wenn ich früher[3]) dieses Stück ebenfalls in das 10. Jahrh. setzte, so lag der Grund davon darin, dass ich eine Benützung desselben durch Johannes Diaconus an einigen Stellen nachweisen zu können glaubte. Und zwar einmal gleich am Anfang von dessen Chron. Venetum (wo Joh. Diac. zuerst dem Paulus Diaconus folgend von der Sendung des Narses nach Italien

---

[1]) denn die Translation des h. Marcus nach Venedig hatte erst 829 statt, vor welcher Zeit also keines der beiden Stücke entstanden sein kann.

[2]) VIII, 226: Imperator quod receptum est Longinum Graeci Imperatoris missum, amplius iste Imperator a clero et populo receptum est.

[3]) Andr. Dandolo p. 80.

spricht) in den Worten »Qui (sc. Narses) cum venisset primum cum Langobardis omnimodam pacem instituit«, welchen dort (V, 108; VIII, 204) die Worte entsprechen: »Narsis apud Langobardos omnimodam pacem fecit« — und besonders in Johannes' Bericht über die »cathedra« des h. Marcus. Denn, wie hier in Chr. Alt. geschieht, lässt Joh. dieselbe durch die Helena, die Mutter Constantins des Grossen, von Alexandria wegbringen und dann erst von Kaiser Heraclius nach Grado transferiren.[1]) Man könnte nun allerdings fragen, ob nicht vielleicht das umgekehrte Verhältniss anzunehmen sei, ob nicht unser Anonymus den Joh. Diac. benutzt habe; und kann sogar auf einige weitere Anklänge in jenem an die Chron. des Joh. Diac. hinweisen. Denn, was gleich Anfangs in unserem Stücke (No. VII) von Narses und seiner Stellung zu den Römern und der Kaiserin Sophia nach dem Gothenkriege gesagt wird, scheint nur eine Wiederholung, eine Ausschmückung von dem was sich darüber auch bei Joh. Diac. findet; die Worte (V, 108 = VIII, 204) »Quod expedierat Romanis etc.« sind ein unverkennbarer Anklang an das »Expedierat Romanis etc.« bei Joh. Diac. Nur ist aber zu beachten, dass dieser hier ja nicht Originalquelle ist, dass er selbst aus Paulus Diaconus schöpft, und eben dieser kann auch unserem Anonymus vorgelegen haben, ebensogut als wir ihn in den anderen Stücken des Chr. Alt. benützt fanden. Und genauer betrachtet scheinen mir die obengenannten Stellen doch mehr für meine Annahme zu sprechen. Denn an der ersten scheint mir der Ausdruck »(Narses) cum Langobardis omnimodam pacem

---

[1]) SS. t. VII, p. 5: Ad cuius (sc. Gradi) roborem Heraclius . . . beatissimi Marci sedem quam dudum Helena Constantini mater de Alexandria tulerat, Sanctorum fultus amore direxit. Cf. A. St. It. V, 114 und VIII, 211 — — Augusta Helena, Constantini mater, cathedras de Alexandrie tulerat, in quarum una sedit Beatissimus Marcus . . .

instituit« nicht nur nicht besonders glücklich gewählt, sondern sogar fast unkorrekt. Das anderwärts bezeugte Bündniss des Narses mit den Langobarden[1]) lässt sich doch nicht gut mit »pax« bezeichnen! Dann ist vielleicht beachtenswerth, obwohl ich kein besonderes Gewicht darauf legen möchte, dass der nämliche, gewiss etwas seltene, Ausdruck »omnimoda pax« in unserem Stücke noch ein zweites Mal (V, 113, Z. 21 = VIII, 211 oben), bei Joh. Diac. aber nicht mehr vorkommt. — Was aber die zweite Stelle über die cathedra des h. Marcus betrifft, so ist hier die Uebereinstimmung mit unserem Stücke um so auffallender, als in der »Chron. de patriarch. Grad.« des Cod. Barber. (cf. oben p. 17), welche Joh. Diac. doch auch gekannt hat, und bei Dandolo erst Heraclius (nicht die Helena) die cathedra von Alexandria nach Constantinopel mitnimmt und sie dann dem Patriarchen Primogenius schickt.[2])

Einen weiteren Grund, die Abfassungszeit in das 10. Jahrh. zu setzen, scheint auf den ersten Anblick die Stelle über die angeblich von Narses gegründete Kirche des h. Theodor zu bieten, wo es heisst (V, 111 = VIII, 208): »Una (S Unam) fundavit ad honore Sancti Theodori martiris, ad (S et) preciosis columpnis tam lapidibus exposuit ad hornandum; cuba depinguere preciosissime fingere (S fungere) precepit littere (S. litteris) memorie recordationis ad honore dux, tam Olivolensem episcopum (S tam ad honorem ducis quam Olivolensis episcopi) cujus tempore fuit fundata.« Denn man möchte glauben, dass diese Details auf Augenschein beruhen; und wenn auch wegen der letzten Worte — denn zu des Narses Zeit gab

---

[1]) Cf. Paul. Diac. Hist. Langob. l. II c. 1: Narsis — cum jam pridem Langobardos foederatos haberet legatos ad Alboin dirigit, quatenus ei pugnaturum cum Gothis auxilium ministraret.

[2]) Pertz SS. t. VII, p. 45 und Murat. 114 A.

es noch keine Bischöfe von Olivolo — von vorneherein sich Zweifel erheben, ob die Schilderung nicht auf die herzogliche Kapelle sich beziehen soll, in welche der h. Marcus einstweilen niedergesetzt worden war: beide, sowohl diese Kapelle als die Kirche des h. Theodor, sind bei der Ermordung des bekannten Peter IV Candiano im Jahre 976 nach Dandolo von den Flammen zerstört oder mindestens ergriffen und beschädigt worden.[1])

Merkwürdig ist nun aber, dass sich anderswo Aehnliches findet, nämlich in der von Baronius ad a. 820 zuerst veröffentlichten translatio S. Marci eines Vatikanischen Codex. Es wird dort von Johannes Partecipazio gesagt, dass er die Absicht seines Bruders Justinian, dem h. Marcus eine Kirche zu bauen, ausführte: »construxit iuxta palatium elegantissimae formae basilicam ad eam similitudinem quam supra Domini tumulum Jerosolymis viderat: quam etiam multis ac variis iussit depingi coloribus . . .« Dass der genannte Herzog Joh. Partec. selbst in Jerusalem gewesen, wird nicht berichtet; aber in der nämlichen translatio kommt noch ein Mönch aus Commachio vor, Namens Dominicus, der in Jerusalem verweilt hatte und bei der Translation des h. Marcus selbst zugegen war, mit nach Venedig kommt und dann in seine Heimath zurückkehrt. Das Auffallendste ist aber, dass auch in unserem Stücke von dem Vorbild der h. Grabeskirche in Jerusalem für die Marcuskirche die Rede ist. Es heisst (V, 112 = VIII, 209): — — »Porro idem certe et vere nos beatissimi Evangeliste Marci corpus apud nos habemus; quae Narsis (sic!) ad eius sancti corpus honore (S corporis honorem) fundamentis ecclesie imposita habet (S fundamenta ecclesie imposita essent habet!), secundum exemplum quod ad Domini tumulum Jerosolimis viderat . . .« Ob

---

[1]) Murat. col. 211 D und 212 D. Cf. Pertz SS. t. VII, p. 25.

[illegible] translatio [illegible] hat [illegible] leder
[illegible] diese translatio
[illegible] Wiener [illegible]
[illegible] dieselbe verweist.
[illegible] Handschrift [illegible]
[illegible] Menschen [illegible] dem
[illegible] — [illegible]
[illegible] — [illegible] man [illegible] ihm, sowie
[illegible] Romanum [illegible]
[illegible] nach einer
[illegible] aber also diese
[illegible]
[illegible] translatio
[illegible] unseres
[illegible] der [illegible] gegeben [illegible] sollen.
[illegible] kann
[illegible] dass [illegible] des Stückes von
[illegible]
[illegible] Schwall über
[illegible] dem

[illegible] der Clemen-
[illegible]
[illegible] Form
[illegible]
[illegible] die Gründung
[illegible] der späteren
[illegible] Für-
[illegible]

Chronicon Marci, von welchem wir bald mehr zu sagen haben werden, hat dieser Theil, in welchem gar Nichts auf Venedig Bezügliches mehr vorkommt, denn auch eine eigene, freilich nicht ganz zutreffende und vielleicht nicht von dem Chronisten Marcus selbst, sondern von dem Abschreiber (cf. unten) herrührende Ueberschrift »Qualiter divisum est regnum christianitatis inter summum pontificem et imperatorem« erhalten. Was eigentlich der Inhalt dieses Stückes ist, lässt sich schwer sagen. Es ist von dem Unterschied zwischen Orient und Occident die Rede, wobei man unwillkürlich an die Streitigkeiten zwischen der abendländischen und griechischen Kirche um die Mitte des 11. Jahrh. erinnert wird. Und merkwürdig, dass wir in unserem Stück geradezu Anklänge an Streitschriften aus jener Zeit finden. So findet sich das, was hier über die fünf Sinne gesagt wird, in dem Briefe des Patriarchen Peter von Antiochia an den Patriarchen Dominicus von Grado [1]; und die in unserem Stücke vorkommenden Stellen aus dem Evangelium Matth. XV, 11, 18, 19 (Non quod intrat in os, sed quod procedit de ore coinquinat hominem etc. cf V, 117 = VIII, 216) treffen wir auch in dem »Dialogus« des Kardinal Humbert »quo Textus — sycophantarum explicatur« (Will ibid. p. 119, 121). Der nämliche Kardinal hat bekanntlich auch eine Schrift gegen die Simonisten[2]) im Jahre 1058 verfasst; möglich, dass sie die Quelle für das ist,

---

doch 1071 ein zu später Termin ist. Denn wir erinnern uns, dass unser Stück Quelle ist für jene Erzählung des Kampfes zwischen den Franken und Venetianern, die mit dem Hinweis auf den jungen Heinrich IV endigt. Dieser aber war im Jahre 1071 kein »parvulus« mehr, sondern bereits 21 Jahre alt (geboren am 11. Nov. 1050).

[1]) Cf. Corn. Will, Acta et Scripta de controversiis ecclesiae graecae et latinae (Leipz. 1861) p. 211 u. V, 117 = VIII, 215.

[2]) Cf. Giesebrecht, Gesch. d. deutsch. Kaiserz. 4. Aufl. Bd. III, pag. 1057.

was in unserem Stücke gegen die Simonie vorgebracht wird.[1]

In diese Zeit also, Ende der 50er Jahre des 11. Jahrh., möchte ich die Entstehung wenigstens des Schlusses dieses Stückes setzen, während ich für den ersten grösseren Theil vorerst noch am 10. Jahrh. festhalten möchte, wenn ich auch nicht verkenne, dass Manches dagegen sich vorbringen lässt, und keinesfalls behaupten will, dass derselbe von dem nämlichen Verfasser herrühre, wie die übrigen Stücke des Chron. Altin.

Ja, auch von diesen selbst behaupten zu wollen, dass sie insgesammt von einem Einzigen verfasst seien, wie ich es früher (Andr. Dandolo p. 80) gethan, ist unstatthaft. Das scharfe Messer der Kritik hat eben auch den »Kern« in einzelne Theile zerschnitten, in welchen, wie später noch zu zeigen ist, bald Torcello, bald Grado, bald Heraclea und Equilium im Vordergrunde stehen.[2] Aber soviel wird sich nach unseren bisherigen Untersuchungen behaupten lassen, dass die mehrerwähnten sechs (oder sieben) Stücke, zu welchen man noch vielleicht das Dogenverzeichniss (No. VIII) und den Papstkatalog hinzufügen darf, um die Mitte oder wenigstens am Ende des 10. Jahrh.

[1]) Unter den scholastischen Erörterungen, welche sich (cf. oben p. 10) in Cod. D an unser Stück anschliessen, handelt die letzte von dem gesäuerten und ungesäuerten Brod, das ja recht eigentlich die Streitfrage in jenen Zwistigkeiten bildete. Doch halte ich diesen Passus, wie die übrigen (V, 118, 119) für spätere Zusätze, da sie nur in Cod. D stehen und eine viel bessere Latinität zeigen.

[2]) Rekapituliren wir, so haben wir

1) das selbst aus zwei Theilen bestehende Stück No. VI, das wir für den ältesten Bestandtheil halten: die Chronik von Altino-Torcello und Grado.

2) die Stücke No. I—V, die ein zusammenhängendes Ganze bilden und

3) das Stück No. VII, das wieder für sich steht.

schon von einem Kompilator vielleicht in einer Handschrift vereinigt waren und so immerhin als der »Kern« des sogenannten Chronicon Altinate bezeichnet werden können.

Wir haben nun aber diese Ansicht noch gegen eine andere zu vertreten, welche dem Chron. Altin. eine ganz andere ursprüngliche Gestalt zuerkennen will.

---

§ 4. Das Chronicon Marci und sein Verhältniss zum Chron. Altin.

In einem 1503 geschriebenen Sammel-Codex der Marcusbibliothek (Cl. XI ital. No. 124 chart.) ist eine Chronik erhalten, welche am Ende des 13. Jahrh. von einem gewissen »Marcus« verfasst worden ist. Angelo Zon hat daraus zuerst bei der ersten Ausgabe des Chr. Altin. einige Stücke veröffentlicht[1]), welche ein paar Lücken des Cod. S in willkommener Weise ausfüllten. Dann hat L. Bethmann auf diese Handschrift aufmerksam gemacht[2]), und neuerdings G. Waitz aus Bethmanns Nachlass eine genauere Beschreibung derselben herausgegeben[3]), auf welche ich verweisen muss, da es zu weit führen würde, hier alle einzelnen Stücke aufzuzählen, die, ziemlich bunt zusammengewürfelt, einen sehr verschiedenartigen Charakter an sich tragen und ganz verschiedenen Zeiten angehören. Hier sei nur hervorgehoben, dass wir neben (grösseren und kleineren) Excerpten aus den oben besprochenen ältesten Stücken des Chr. Altin.[4]) auch Fragmenten aus einer Welt-, Kaiser-

---

[1]) Arch. St. It. VIII, 776—781; ibid. 257—267.

[2]) Pertz, Archiv t. XII, p. 649.

[3]) Neues Archiv etc. t. II, p. 350 ff.

[4]) Eine Nebeneinanderstellung der betreffenden Stücke siehe unten p. 58.

und Papstchronik¹), und Bestandtheilen »einer Art Hauskalender²) mit Hausmitteln, Witterungszeichen u. A.« begegnen.

Heinemann gesteht nun allerdings von vorneherein die Möglichkeit zu, dass ein Theil von dem, was in dieser Kompilation vereinigt, erst von dem Abschreiber von 1503 »aus Unwissenheit« mit dem Werke des Marcus zusammengeschrieben sei, aber er verweilt doch mit Vorliebe bei dem Gedanken, Marcus könne »auch selbst schon eine Handschrift vor sich gehabt haben, in welcher das Chron. Altin. mit allerlei anderen Sachen zu einer Art Venetianischem Hausbuche, einer Venetianischen Hauschronik (ganz in der Art des römischen Laterculus vom Jahre 354) verbunden gewesen. Schon die Dresdener Handschrift sei theilweise der Art, die Venezianer ebenfalls[3]), und beide

¹) fol. 1: *De creatione* mundi et hominis ac de specialibus beneficiis Adae.
fol. 30b. *Quomodo* Valentinianus fuit factus Imperator.
fol. 31: *De Nerone.*
fol. 31b: *Nomina* paparum antiquorum et opera quae fecerunt.
fol. 32b: *De eodem.* — Quando Julius fuit in prelio.
fol. 33b: *Istoria* Tiberii quomodo crudeliter se iesit in imperio Romanorum.

²) fol. 51: *Incipit* vita Antechristi.
fol. 53b: *Inc.* versus de iudiciis mundi.
fol. 54b: *Inc.* nomina balneorum . . .
fol. 62: Iste sunt novem pene inferni. Signa XV ante diem iudicii.
fol. 63b: Si in nocte natalis fuerit ventus quid esse pronunciat.
Si tonitruum fuerit in mense Januarii, quid esse pronunciat.
Si Kalenda Januarii fuerit die dominica quid significat.
fol. 68: De virtutibus rosmarini.
fol. 73b: Quot dies debemus cavere comedere anserem.
fol. 74: Per hos versus cognoscuntur indictiones secundum imperium.

³) und die Vatikanische?

mit einander verglichen, scheine es, dass keine das ursprüngliche Werk ganz enthalte, sondern jede gebe es in ihrer Weise mit eigenen Weglassungen und Veränderungen. Es sei auch wohl gar nicht eine blosse Chronik von Venedig gewesen, sondern die Weltchronik, Papstchronik, Kaiserchronik habe vielleicht, und sogar wahrscheinlich, gleich anfangs mit dazu gehört. »Jedenfalls gehören mehrere Stücke dazu, welche sich nur bei Marcus finden und in D und S fehlen«; desshalb sei die Handschrift des Chron. Marci genau zu benutzen bei der neuen Ausgabe, welche dem Werke eine ganz neue und viel vollständigere Gestalt geben könne als die beiden bisherigen.

Bevor wir an eine Prüfung dieser Ansicht Bethmann's gehen, einige Worte über die Chronik im Allgemeinen und die Persönlichkeit des Autors. Freilich von dieser wissen wir nicht eben viel. Dass er ein Venetianer war, geht wohl sicher daraus hervor, dass er einmal (fol. 80 b) in dem Abschnitt: »De sententia data contra Anchonam . .« die venetianischen Gesandten »unsere Gesandten (nostri ambassatores) nennt. Ebenso darf man vermuthen, dass er Ordensbruder (vielleicht Franziskanermönch) gewesen. Er hat wenigstens in seine Kompilation auch die Verse des Schotten Michael auf den Sturz Friedrichs II, einige der versus Merlini, die signa XV ante diem judicii aufgenommen — alles Stücke mehr oder minder »chiliastischen« Charakters, die lebhaft an die Chronik Salimbene's und die verwandte Doppelchronik von Reggio[1]) erinnern. Dann wendet er sich in dem Epilog, den er der Absolutionsbulle des Papstes Bonifacius VIII vom Jahre 1300 angehängt hat (fol. 72 b) und in dem Absatz »De visione Tripoli« (1287 fol. 72 a) geradezu an die »fratres carissimi«. In der kleinen Vorrede zu der

[1]) Cf. A. Dove: Die Doppelchronik von Reggio und die Quellen Salimbene's (1873) p. 109.

ganzen Arbeit nennt der Verfasser sich allerdings nicht »frater«, wenn man nicht etwa statt des »Ego utique Marcus« ein »Ego frater Marcus« lesen darf. Dieselbe lautet [1]: »Quoniam memoriale officium, temporis transcursu dilabitur nec antiquorum gesta egregia mortalibus occursibus possent iuxta merita comendari nisi humanis antecederet speculum scripturarum, cuius claritate de precedentibus humana consientia imperita postremo plenius edocetur, ego utique Marcus perlegens quasdam veteres ac recentes ystorias que quamvis sermone galico scripte forent tamen paucis in voluminibus compilâte de facili a memoria prolabi potuissent, nec non in mentis profunditate considerans quod literalibus atestacionibus fides pocius quam vulgaribus asercionibus adybetur, quedam pauca prout inferius videri poterit de his que ad hedificationem Venetiarum pertinent et eius gestis anno millesimo ducentesimo nonagesimo secundo mense marcio quinta indicione literali calamo ad futurum posterorum memoriam compilavi.« Nach dieser Bemerkung hat Marcus entweder im Jahre 1292 mit seiner Arbeit nur begonnen oder später selbst Einiges nachgetragen. Denn ausser der schon erwähnten Bulle vom Jubeljahr 1300 begegnen wir noch ein paar anderen Aktenstücken aus den Jahren 1301 bis 1304 [2]. Dem hier in

---

[1]) Cf. A. St. It. VIII, 257.

[2]) fol. 81b: Discordia inter ducem Venecie et Paduanos de salinis factis per ipsos 1304.

fol. 82: Exemplum litterarum missarum summo Pontifici domino Bonifacio VIII per dominum Tartarorum nomine Cam.

De sententia data per papam Bonifacium contra episcopum Castellanum de X (decimis) quae petebat de imprestitis factis Communi Venetiarum 1302.

fol. 83: Contra illos falsos et impios Christianos qui res probitas (sic!) deferunt Saracenis . . .

Zuletzt Excommunicationsbulle (im Auszug) gegen die Patarener, Arnoldisten etc.

der Vorrede ausgesprochenen Vorsatz nur Einiges auf die Gründung und die Geschichte Venedigs mitzutheilen, ist er nicht treu geblieben; er greift vielmehr, wie bereits angedeutet, wiederholt in das Gebiet der Weltgeschichte hinüber[1]). Noch ein für den Verfasser charakteristisches Moment verdient gleich jetzt hervorgehoben zu werden, das schon in dem Vorwort bemerkbar ist und an anderen Stellen noch stärker hervortritt: ein gewisser Hang zu rhetorischem Pathos. So schliesst er jenen Epilog zur Indulgenzbulle Bonifacius' VIII mit den Worten: — — Eya ergo vocati, accingite lumbos vestros, pellite verecundiam, evacate moras, tollite moras (sic!), accelerate cursum, penitenciam agentes in oracionibus vigilate. Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis. Querite igitur dum inveniri potest, prope est nostrarum remedium animarum, ac continuatis dietis et passimus (sic! passibus?) ampliatis ad prefactas alme urbis basilicas quam tocius maturetis accessus tam dulcis lacte gratie potituri, ut unda remissionis huius ablutis vestrorum sordibus peccatorum presentis vite subdati (sic! subdita?) miseria ad repromisse divine beatitudinis gloriam ascendere Dei pietate mereamur eternam.« Daran schliessen sich noch folgende Strophen:

---

[1]) Fol. 67b lesen wir z. B. einen Passus: De passagio regis Francie Aloisio (sic) 1248; fol. 72 De visione Tripoli 1287 etc. etc. Mitten unter den aus Canale geschöpften annalistischen Notizen zur Geschichte Venedigs stehen andere zur allgemeinen: z. B.:

1219 capta fuit civitas Damiate cum triginta milibus Saracenis tempore vero domini Honorii die uno ante solempnia Sancti Martini. Legatus autem fuit dominus Pelagius Cardinalis et fuit dominus Johannes breñe (Brienne?), regnante imperatore Federico et ducante domino Petro Ziano nec non praesidente sedi patriarchali Gradensi domino Angelo Barocio, eodem tempore Domino Marco Rucola (sic! Nicola) permanente episcopo Castellano.

Celitus indulta magnalia magna fuere
A patribus sanctis his pergere qui voluere
Ad templum Petri protoprincipis ecclesiarum
Clavigeri Christi veri pastoris earum
Successor cuius presul Bonifacius extat
Summus et octavus qui modo gaudia praestat
Sancsit (sic! Sancit?) ut ecclesias dignus qui visitet orbis
Sanctorum Petri et Pauli ter quinque forensis
Insulis ter decies centeno quilibet anno
Omnibus a culpis purgatur munere magno —

Verse, welche wohl von dem Verfasser selbst herrühren und aus denselben schon nicht als einen rein mechanischen Abschreiber erkennen lassen. Und dies zeigt sich denn auch in seinem Verhältniss zu den Quellen.

Dass er die (französische) Chronik Martino da Canale's[1], die er in der That, wie Angelo Zon richtig gesehen, zumeist in den annalistischen Notizen (fol. 38—51)[2] benutzt hat, nur excerpirt, ist begreiflich und selbsverständlich. Jedoch auch bei der Wiedergabe des Chr. Altin.[3] verfährt er ähnlich, indem er einzelne Sätze und Abschnitte weglässt, bisweilen grammatikalische Verbesserungen vornimmt. Die beiden Bischofslisten von Torcello und Olivolo z. B. behandelt er ganz cursorisch, da augenblicks von jenen Familien, denen die einzelnen Bischöfe angehörten, keine Nachkommen mehr in Venedig vorhanden seien. (Multi alii episcopi fuerunt qui nunc ad presens non inveniuntur in Veneciis pauci de illa prole et ideo non scripsimus. Oder: — — quia multi alii invenimus scripti (sic!) sed ad

---

[1]) Cf. über diesen »Andr. Dandolo« p. 110.

[2]) Cf. N. Arch. II, 353.

[3]) Von den mehrerwähnten sieben Stücken finden wir No. I, II und III im Auszuge fol. 74 und 33b: ferner entsprechen sich:

No. IV (Cod. D) t. V p. 97—107 = Marcus fol. 34—37.
No. V (Cod. D) t. V p. 90—94 = Marcus fol. 12—15.
No. VI (Cod. D) t. V p. 80—83 = Marcus fol. 10—12.
No. VII (Cod. D) t. V p. 107—118 = Marcus fol. 15—22.

presens quando scripsimus hec non invenitur in Veneciis de illa prole et ideo non scripsimus nisi illis (sic) qui antiqui fuerunt et ad presens in Veneciis inveniuntur . . .) Möglich sogar, dass der Copist von 1503 aus dem gleichen Grunde einzelne Namen weggelassen hat. Nach alledem erscheint von vorneherein eine gewisse Vorsicht bei Prüfung der übrigen Stücke geboten, welche Bethmann dem alten Chr. Altin. zuerkennen will.

Zunächst sind ein paar Irrthümer desselben Gelehrten zu berichtigen. Es ist falsch, wenn er angibt [1]), dass der Passus »De ducibus Beato et Belingerio« (fol. 8), der von dem angeblichen Zuge Karl's des Grossen nach dem Rialto handelt, aus Cod. S entnommen sei; er ist vielmehr Uebersetzung und Excerpt aus der Chronik Canale's (§ 7—9) [2]), sowie theilweise Erweiterung von dessen Darstellung. Dies zeigt gleich der Anfang:

Marcus: Igitur presens series declarat quid accidit dum ducabant viri magnifici Belinzerius et Beatus. Belinzerius itaque inflamatus dominandi ardore fratrem non patiens esse equalem sibi cum uxore sua et Fortunato sacerdote versus Franciam se direxit et conscilio habito induxit serenissimum dominum Karulum magnium Francorum imperatorem ut vexilla con suo exercitu contra Venetos explicaret. Cumque rex contra Matamaucum civitatem Vene-

Canale: Or veul ie que vos saches que avint a Veneciens au tens des Dus que l'en apeloit Belenger et Beat. Celui Belenger fu traitres, que il s'en ala en France, et avec lui Fortunat prevoire et sa feme; et fist tant que il fist venir li Roi Charle, li fis qui fu de Monseignor Pepin li Roi di France. Celui Charle estoit a celui tens Enpereor. Il vint a Madamauque qui estoit a cel tens une tres belle vile des Veneciens; et quant ciaus de la vile virent

[1]) N. A. II 351.
[2]) A. St. It. VIII, 280—287.

ciarum pulcerimam exercitum direxisset omnes qui habitabant ibi utriusque sexus cum duce Beato Rivoaltum quod erat Venetorum magistra civitas effugierunt ibi una senulla derelicta . . . .

venir li Roi Charle a tot son gran effors, il s'enfuirent, petit et grant, en la maistre vile des Veneciens qui est apelee Reaut; et ne remest en Madamauque fors que une vielle dame . . . .

Das Motiv der Flucht des Dogen »Belinzerius« oder wie es sonst heisst, Obelierius, Herrschsucht und Neid auf seinen Bruder, hat Marcus (vielleicht aus anderen Berichten) selbständig hinzugefügt, wie er es auch am Schluss dieser Erzählung nicht unterlassen kann, die Ermordung des verrätherischen Dogen durch die Venetianer als warnendes Exempel hinzustellen:

— — Postquam ducem Belinzerium Venecias conduxerunt, interfecerunt ipsum, cor ipsius ab interemis (sic) extrahentes, et tandem suspensserunt eum per gulam apud Sanctum Martinum de Strata ut iniquitatis sue memoria circa futurorum temporum spacia vigilaret.

— — Et Venesiens — condurent li Dus Belinger en Venise, et l'ocistrent, et li trairent li cuer dou cors et puis le pendirent en seche tere a Saint Martin de Strade.

Wenn der letzte Passus mit Buch I und Cod. S übereinstimmt, so rührt dies daher, dass Canale's Darstellung darauf zurückgeht. Uebrigens hat Marcus an anderer Stelle (fol. 79b »Incipit nativitas ducum et regum Galicorum, ubi sequitur de itinere Karoli in Metamauco«) den Anfang von Buch I in S in seine Kompilation aufgenommen.

Unrichtig ist es ferner, wenn Bethmann meint, der Abschnitt »De discordia inter Priamum regem Troianorum et Menelaus (sic) qui regebat insulam Cretensem« (fol. 3) sei aus dem Abriss der trojanisch-römischen Geschichte in D und S (cf. oben p. 8, 8, 13) excer-

pirt. — Es ist dieser Abriss ein recht wunderliches Stück, das wir hier gleich mit Bezug auf unsere Hauptfrage, ob von Anfang an zum Chr. Alt. gehörig, untersuchen wollen. Dieselbe zu bejahen, verbietet schon, wie ich glaube, die ganz verschiedene, viel korrektere Sprache. Der uns unbekannte Verfasser hat den Cicero [1]) nicht ohne Nutzen gelesen. Nur schade, dass der im Ganzen gewandten Form der Inhalt so wenig entspricht. Denn hier stossen wir auf so zahlreiche und so bedenkliche Fehler und Irrthümer, dass man in der That vermuthen muss, des Verfassers Gedächtniss habe durch die räthselhafte Kerkerhaft, von welcher er in dem (nur in Cod. S überlieferten) Vorwort spricht, in hohem Grade gelitten; [2]) und die Bitte um Nachsicht, die er an seinen Freund richtet, auf dessen Wunsch er den Abriss verfasst hat, ist sehr wohl am Platze. So lässt er die Hochzeit, die den Anlass zum Trojanischen Kriege gab, zwischen der Proserpina und dem Perithous stattfinden, den Paris auf dem Schiffe Argos nach Athen fahren u. s. w. Noch verworrener sind seine Erinnerungen auf dem Gebiete der römischen Geschichte, die er im zweiten Abschnitt seines Traktats vorführt. (Der erste behandelt in summarischer Kürze die Geschichte Troja's bis zur Einnahme durch die Griechen, der zweite beginnt mit der Flucht des Aeneas, erzählt dessen Geschicke und knüpft daran die Geschichte Roms.) Hier folgt auf Romulus sein Sohn Tarquinius, diesem Numa Pompilius, dann ein Canulus (Camillus?), diesem ein Claudius und endlich Tarquinius Superbus. Dann werden swölf Consuln eingesetzt, deren Regiment wieder Königsherrschaft

---

[1]) Cf. Arch. St. It. App. V, 40.

[2]) Cf. Andr. Dandolo, p. 100, 101 — — crebribus carceris, quo detinemur, augustiis frequenter infestamur; tantum antiquissimum negocium aggredi usque modo non fui ausus. Animus enim a pluribus infestatus, que scivit, sepissimi fit obliviosus.

verdrängt: Flavus, Sylla, Marius heissen diese Könige! Hierauf Regiment des Senats, der aus hundert vornehmen Greisen besteht, welche zwölf Tribunen, drei Diktatoren und Prätoren einsetzen. Solche drei Diktatoren waren Pompejus, Caesar und Marcus Crassus, von welchen dieser gegen die Parther geschickt wird, der erste die Hauptstadt beschützen soll, während Caesar — den Treverern, Lothringern (Lothorici), Burgundionen (Bargodici), Allobrogern und Franken zu Hülfe gesandt wird, die von Brennus, dem dux Suevorum, unterjocht worden waren!! Die ebengenannten Völkerschaften finden wir dann auch in Caesar's Heer bei Philippi wieder, während Pompejus unter seinem Feldherrnstab Griechen, Sarracenen, Allemanen, Türken (!), Perser und andere Völker vereinigt hat! Nachdem dann Caesar unter Anderem Troja besucht, wo er von einem pflügenden Bauersmann die Stätte des ehemaligen Palastes des Priamus sich zeigen lässt, und nachdem er drei Jahre bei der Kleopatra in Babylon verweilt hat, kehrt er nach Rom zurück, wo er die Alleinherrschaft anstrebt. — Hiemit schliesst dieser Abriss, dem man wenigstens eine ergötzliche Originalität nicht absprechen kann.

Der Verfasser verspricht vor dem zweiten Abschnitt die Gründung und Zerstörung der Städte Italiens zu besprechen;[1]) aber ausser der Gründung von Aquileja durch Antenor,[2]) von Albano durch Ascanius, von Rom, von Verona durch Caesar ist davon nirgends die Rede, geschweige denn von der Zerstörung dieser Städte. Venedigs, Padua's u. s. w. wird mit keinem Worte gedacht — ein Grund mehr, weshalb wir dieses Stück nicht zum eigentlichen

---

[1]) A. St. I. V, 40: — — a quibus civitates Italie fuerunt ediffïcate, quo scelere et a quibus auctoribus fuerunt destructe, in principio dicere proposui . . . .

[2]) Ibid. Antenor in litore lacum intravit cum septem galeis ibique civitatem Aquilegiam nomine, id est aquis ligata, hedificavit . . . .

Chr. Altin. rechnen [1]) — wie kann Marcus aus diesem Abriss also seine Darstellung des trojanischen Krieges und der sich daran anschliessenden angeblichen Gründungen in Italien durch trojanische Flüchtlinge excerpirt haben?

Für die letzteren speciell beruft sich Marcus zweimal auf »Ystorie Romanorum«, am Anfang und am Schluss: »Au (Ad?) presens naratur quod postquam divina providencia celum et terram fundavit cum omnibus ornamentis atque plasmavit Adam et sociam eius Evam in tantum crevit humanum genus quousque Priamus rex extitit Troianorum, Menelaus vero Cretensem (sic) insulam regali dominio gubernabat. Paris filius Priami Troianorum regis in Cretam se defferens Ellenam uxorem rapuit Menelai quam detulit secum Troiam; ob hoc autem exorta est confussio Troye, ex gente cuius constructe sunt plurime civitates et Rome atque Venecie veluti recitant ystorie Romanorum«. Und später: »Verum fuit et Romanorum ystoriis (probatur?) quod Troyani post patrie sue destructionem construxerunt omnes civitates a flumine Addi usque in Ungaricam regionem et tota provincia infra dictos terminos clusa Venecie dicebatur.« Welche Quelle hierunter verstanden ist, habe ich nicht finden können; übrigens macht der Abschnitt sowohl nach Form als nach Inhalt ganz den Eindruck selbstständiger Verarbeitung. Wenigstens ist sehr zu bezweifeln, ob Marcus in dieser römischen Geschichtsquelle die Behauptung gefunden, dass Venedig vor Rom gegründet worden sei. Die Beweisführung ist freilich etwas unklar. Unmittelbar nach der in wenige Zeilen zusammengedrängten Darstellung des trojanischen

---

[1]) Wann es hinzugekommen, lässt sich schwer sagen, vielleicht erst im 13. Jahrh. Meine früher (Andr. Dandolo p. 100) ausgesprochene Vermuthung, dass es von dem Verfasser der so werthvollen, demselben Jahrh. angehörenden, Chronik in Cod. S (Buch V und VI) herrühre, scheint mir angesichts der vielen Fabeln in unserem Stück nicht mehr haltbar.

Krieges erwähnt Marcus die Flucht des Aeneas nach Carthago und die Gründung Roms und fährt dann sehr eigenthümlich so fort: »Eo itaque tempore Latinorum rex in Ytalia morabatur apud civitatem Troyanam. Destructionis suae tempore erat quaedam nobilis progenies hominum liberorum qui tributa nullis principibus per aliqua tempora reddiderunt«. Diese Schaar wandert bei der Zerstörung aus, kommt nach S a r d i n i e n, verlässt die Insel wieder, weil sie dem Beherrscher derselben den verlangten Tribut weigert, um ihre angestammte Freiheit zu wahren. Dann kommen sie endlich zu einem Tümpel (ad quandam tubum statt tumbam), wo jetzt Venedig steht, und bauen sich dort an. Eines Tages erblicken sie auf dem Meere Fahrzeuge und erkennen schliesslich — zu ihrer beiderseitigen grossen Freude — Stammesbrüder unter Führung des Antenor, den sie dann zum König wählen und nach ihm den Ort »Antenorida« nennen, in der Umgebung zu gleicher Zeit sich ausbreitend. »Eneas quoque«, heisst es dann weiter, »ivit Cartaginem, postremo Ytaliam repetens et tunc Romai (sic! Romam?) Romulus et Remulus condiderunt et p r o p t e r h o c s c i t u r a p e r t e q u o d p r i m a c o n s t r u c t i o R i v o a l t i p r e c e s s i t c o n s t r u c t i o n i R o m a n e«. Die Gründungen von Altilium, Padua, Auxolum, Ovederzo, Concordia, Aquileja, Verona schliessen sich daran an.

Also offenbar eine in specifisch venetianischem Interesse gefärbte Ueberlieferung! Gehört demnach nicht vielleicht dieses Stück zu jenen, welche nach Bethmanns Ansicht das jetzige Chron. Altin. vervollständigen können und sollen? Sicherlich nicht in der vorliegenden Form, und zwar ebensowenig, als die nachfolgenden Abschnitte über den h. Marcus, Attila, die Flucht nach den Inseln und den Zwist zwischen den Bewohnern von Heraclea und

Equilium[1]). Möglich, dass, wie Marcus hier in den letztgenannten Abschnitten das Chr. Altin. zum Theil als Quelle benützt, so auch die Gründungsgeschichte auf ein bisher nicht bekanntes Stück des Chr. Altin. zurückgeht.[2]) Wenn er dort beispielsweise erzählt, wie die Bewohner von Altilia (Altinum) vor dem Herannahen des Attila zu Gott flehen, er möge ihnen einen Zufluchtsort zeigen, und ihnen darauf eine donnerähnliche Stimme antwortet, sie sollten auf die Thürme steigen und schauen, wohin die Vögel mit den Jungen in den Schnäbeln zögen — wer wird da nicht sofort an die ähnliche Erzählung im Chr. Altin. (Stück No. VI) erinnert?[3]) Und ebenso, wenn er berichtet, dass bei dem Kampfe zwischen den Heraclianern und Equilinern und den Bewohnern auf dem Lido Pineti von beiden Seiten fast Alle in dem darnach benannten »Canale Homicidiale (quod canale de archa Venetici nunc appellant)« ums Leben kamen.[4])

Dem ganzen Abschnitt venetianischer Geschichte geht, wie schon aus dem oben (p. 63) mitgetheilten Passus ersichtlich, voraus eine ganz kurze Weltchronik (»De creatione mundi et hominis ac de specialibus beneficiis

---

[1]) fol. 5b: Quando S. Marcus convertivit populum Aquilegie.
fol. 6b: De Agilla flagilla Dei.
fol. 7b: De discordia inter Raclianos et Equilenses.

[2]) Vielleicht auf den im Cod. V allein überlieferten Abschnitt (cf. oben p. 11 fol. 53a — 55c): »Quomodo hoc nominare debemus, modo dicamus. Enea namque legit (sic! legitur?) in ystoria etc.«, den ich nicht kenne.

[3]) Cf. t. VIII p. = 54 t. V p. 72 und Marcus: »Post hec Attilus destrui fecit Altiliam, cuius cives perfecti in fide Christi, antequam persecutor accederet, Dominum oraverunt ut ostenderet illis locum, quo possent manus evadere persequentis. Quorum precibus exauditis in modum tonitrue audita est vox de celo, quae orantibus dixit ita: Ascendite in cachumina turrium et inspicite defferentes vollucres pullos in rostris suis et quo pergunt illuc eciam vos eatis et fecerunt ita.«

[4]) Cf. t. VIII p. 92 und V, 104.

Ade«), welche nach Bethmann aus der in Cod. S befindlichen (cf. oben p. 8) stammen soll. »Der Anfang ist genau aus dem, was in der Handschrift S (wir müssen hinzufügen jetzt) den Schluss bildet.« Auch das ist nicht richtig. Nur die ersten paar Worte »In principio creavit Deus celum et terram« stimmen überein, dann gehen beide Darstellungen ganz auseinander. Die des Marcus verweilt vorzugsweise bei den Vorzügen Adams und gibt dann sehr gedrängt einen kleinen Ueberblick über die sechs Weltalter; die Weltchronik in S behandelt im Anschluss vorzüglich an das alte Testament, dessen Bücher fortwährend citirt werden, und unter Berufung auf Josephus, Augustinus, Beda und Andere die hebräisch-persisch-griechisch-ägyptische Geschichte bis herab auf die Zeiten Jesu Christi.

Frägt man nun aber, welche von beiden Weltchroniken zum Chr. Altin. gehört habe, so lautet meine Antwort: keine von beiden. Die in Cod. S. schon wegen der Sprache nicht, die von derjenigen der älteren Partieen des Chr. Altin. sich ganz und gar unterscheidet. Und dasselbe ist der Fall, wie ich gleich hier bemerken will, mit der Weltchronik in Cod. V (cf. oben p. 10), die sich an Isidor anschliesst und weder mit der bei Marcus noch der in Cod. S übereinstimmt und mindestens dasselbe Anrecht hätte zum Chr. Altin. hinzugerechnet zu werden; in Wahrheit aber ebenfalls erst später, d. h. im 12. oder 13. Jahrh., wohl erst bei der Abschrift, hinzugefügt worden ist. — Was aber die bei Marcus anlangt, so erhellt aus einem Passus darin selbst, dass sie nicht dem 10. Jahrh., wie jene ältesten Stücke des Chr. Alt., angehört. Denn es heisst ziemlich am Schluss,[1]) dass von Erschaffung der

[1]) Es ist unrichtig, wenn Bethmann sagt, die Weltchronik schliesse damit; vielmehr folgen nach dem oben sogleich mitzutheilenden Passus noch ein paar Worte: »Abraam primo didicit ab Egipciis arismeticam (sic!) et astrologiam, que sciencie postea reducte fuerunt in Greciam et ideo Egipcii sapienciores experuntur (sic) omnibus aliis gentibus in scienciis ipsis«.

Welt bis zum Tod des Königs Gottfried (von Jerusalem) so und so viele Jahre verflossen seien. (Ab inicio igitur seculi usque ad mortem illustris regis domini Gotofredi ellapsi sunt sex millia trecenti et decem et septem anni et abinde inantea cursus ellapsorum annorum usque ad presencia et futura tempora leviter sciri potest.) Welche Quelle Marcus hiebei und bei den Bruchstücken zur Kaiser- und Papstgeschichte (cf. oben p. 54 n. 1), die ich auf die nämliche Quelle zurückführe, benutzt hat, ob vielleicht jene schon früher erwähnten »ystorie Romanorum,« habe ich nicht entdecken können. Ich habe zuerst an Salimbene gedacht, vorzüglich deshalb, weil in der Kompilation des Marcus auch jene Verse des Michael Scotus auf Friedrich II sich finden, welche, soviel ich weiss, bisher nur aus Salimbene bekannt sind, und weil die Bruchstücke zur Kaisergeschichte eine sehr grosse Aehnlichkeit, ja bisweilen wörtliche Uebereinstimmung mit Sicard's Chronik zeigen. Herr Prof. A. Dove in Breslau macht mich aber wohl mit Recht darauf aufmerksam, dass das Vorkommen jener Verse bei Marcus doch kein zwingender Grund zur Annahme einer Benützung des Salimbene durch Marcus sein könne, da sie diesem ebensogut selbständig zugekommen sein könnten. Auch stimme die Chronica imperatorum (der eine Haupttheil der Doppelchronik von Reggio, welcher den verloren gegangenen ersten Theil der Chronik Salimbene's repräsentirt)[1]) nicht völlig mit den Auszügen bei Marcus überein.

Das Nämliche musste ich aber bei Vergleichung derselben mit anderen Quellen, z. B. Ekkehard von Aura, Gottfried von Viterbo, Vincenz von Beauvais, Martinus Polonus, constatiren. Wer weiss, welche Autoren Marcus hier wieder zusammengeworfen haben

[1]) Cfr. A. Dove: Die Doppelchronik von Reggio etc. p. 107.

mag![1]) Besonders merkwürdig ist, was er über die Vorzüge Adams vorbringt. An Stärke habe er Samson, an Weisheit Salomo übertroffen, die Schönheit Absalons könne mit der seinigen keinen Vergleich aushalten, nur an Schnelligkeit, Behendigkeit habe ihn Azabel (sic!) übertroffen. Und mit welchem Pathos leidet er das Ganze wieder ein! »Sed ut nec primi hominis specialia prerogativarum benefficia lingue calamus cum silencio pretermittat: Audite populi et gentes attendite (!) quam admirabilis erit sonus vocis mee; nullus igitur arguat nec fiat incredulus quia vera sunt quae tuba concinit teologicae facultatis . . .« Unter solchen Umständen kann ich mich mit Bethmanns Ansicht, dass die Welt-, Papst- und Kaiserchronik von Anfang an zum Chr. Altin. gehört habe, nicht einverstanden erklären, selbst die Möglichkeit noch zugestanden, dass Marcus die Stücke zur Kaiser- und Papstgeschichte etwa

---

[1]) Die Bruchstücke zur Kaisergeschichte allein stimmen z. B. auch sehr genau mit der Historia miscella, aber in dieser wird ja die Papstgeschichte nicht behandelt. Die Bruchstücke zu beiden sind übrigens ziemlich werthlos, wie man aus den folgenden Abschnitten ersehen mag. Fol. 31: De Nerone. Prima persecucio. Nero imperavit annis 14 mensibus 7 diebus 28. Hic pischabatur aureis retibus que blatinis extrabatur (sic! extrahebat) funibus. Hic fratrem et uxorem et matrem interfecit, urbem Romanam incendit, que per sex dies et septem noctes combusta est, Petrum et Paulum interfecit; hic virum in uxorem duxit. Huius temporibus fuerunt Seneca, Lucanus, Ovidius et Iuvenalis. Petrus et Paulus passi sunt sub isto XIIII°' anno ipsius imperii quo anno et ipse mortuus est. — Die Päpste beginnen mit Alexander I (c. 109—119) und gehen mit Unterbrechungen herab bis Johannes X (914—928). Fol. 31b: Alexander I nacione Romana sedit an. 8 mens. 5 d. 2. Hic in secreta misse passionem Domini adiunxit et aquam benedici cum sale et in ecclesia spargere constituit. — Gaius (a. 278) nac. Dalmacie sedit an. 10 mens. 4 d. 9. Hic constituit ordines ecclesiasticos: hostiarium, ectorem, exorcistam, acolicum (sic! acoluthum), subdiaconum, diaconum, presbiterum et episcopum. — Johannes X nac. Tusculanus sedit an. 14. Hic pugnavit cum Saracenis et expulsit eos ab Ytalia.

schon im Cod. S in den beiden jetzt fehlenden Büchern[1]) vorgefunden habe, und dass sie sich daselbst wie bei Marcus an die »Parentela S. Mariae« angeschlossen haben. Mit dieser schliesst nämlich in Cod. S[2]) die Weltchronik, und bei Marcus beginnt mit der »Parentela« das zweite Buch, worauf ein Abschnitt »Quo tempore natus fuit filius Dei« (fol. 23) folgt, dann ein längerer »De flore evangeliorum« ohne historischen Werth, fast ganz aus der Bibel entnommen, und endlich ein Passus »Qualiter ecclesia post mortem appostollorum in magna paupertate erat« (fol. 30), der mit der Gründung des Cistercienserordens 1028 (sic! statt 1098) endet, so dass auch dieser Theil über die Entstehungszeit des eigentlichen Chr. Alt. hinausreicht. Daran schliessen sich die mehrerwähnten Bruchstücke der Kaiser- und Papstchronik an, die also nach meiner Ansicht, wie die eben genannten, unmittelbar vorhergehenden, höchstens als zur Vervollständigung oder Ergänzung des Cod. S, nicht aber des eigentlichen Chr. Alt., dienend bezeichnet werden können.

Wenden wir uns nunmehr zu jener »Art Hauskalender.« Da ist nun allerdings aus Bethmanns Worten (cf. oben p. 54 und N. A. II, 355) nicht recht ersichtlich, ob er denselben als schon von Anfang zu dem alten Chr. Alt. gehörig betrachtet. Eine solche Annahme wäre unseres Erachtens auch nicht haltbar trotz des scheinbar hohen Alters, welches einige der Stücke zeigen, die Bethmann zu dem Hauskalender rechnet.[3]) Wir finden darunter ja die Verse der Erythräischen Sibylle über den Tag des jüngsten Gerichtes[4]) in der Form, wie sie Augustin in

[1]) Cf. oben p. 8.

[2]) Cf. ibidem und N. A. II, 350.

[3]) H. M. Brosch in Venedig hatte die Güte, dieselben für mich nachträglich abzuschreiben.

[4]) fol. 53b Incipiunt versus de iudiciis mundi: Iudiciis signum tellus sudore madescet etc.

seiner Schrift »De civitate Dei« vorführt[1],) wir finden ferner einen Abschnitt über Gewitter, was sie in jedem Monat für das Jahr bedeuten; und einen anderen, in welchem gesagt wird, was es bedeute, wenn der 1. Januar auf einen Sonntag, Montag u. s. w. falle. Beide Male wird man dabei an Beda erinnert, an seinen »libellus de tonitruis« und an die ihm freilich mit Unrecht zugeschriebene »Prognostica temporum;«[2]) jedoch stimmen die Stücke bei Marcus nicht völlig damit überein und sind offenbar abgeändert. Aehnlich ist es mit den »Signa XV ante diem Iudicii« (fol. 62), die mehr noch als mit denen bei Beda[3]) mit jenen übereinstimmen, welche der »Chronica temporum« in der Doppelchronik von Reggio[4]) angehängt sind. Dazwischen aber steht (fol. 54b—62a), von Bethmann zu dem nämlichen Hauskalender gerechnet, ein grösserer Abschnitt, welcher ganz gewiss einer viel späteren Zeit, als das eigentliche Chr. Alt., angehört. (Inc. nomina balneorum que in libro X. Orilusii vetustissimi medici continentur).

Es muss Wunder nehmen, dass Bethmann die Herkunft dieses in Hexametern und Pentametern verfassten Abschnittes entgangen ist, die sich doch leicht, ja schon aus den paar von ihm mitgetheilten Schlussversen, errathen lässt:

Primus habet patrios civili in arte triumphos,
  Mira Federici gesta secundus habet . . . .
Caesaris ad laudem tres scripsimus ecce libellos . . . .
  Pauper in auster eo nemo poeta fuit.
Eboleí vatis cesar, reminiscere nostri,
  Ut possit vati (sic!) scribere facta tui.

---

[1]) l. XVIII c. 23; bei Migne Patrolog. Opp. S. August. t. VII p. 579 (tom. 41 der ganzen Sammlung).

[2]) In der Kölner Ausgabe von Beda's Werken (1688) tom. I p. 387 und 390; in der von Giles (London 1843) vol. VI p. 344 u. Preface p. XIII.

[3]) ed. Colon. tom III p. 497.

[4]) cf. A. Dove l. c. p. 108 u. 109. Ich verdanke eine Abschrift derselben dem H. Vicebibliothekar Cav. Lodi in Modena.

Wer dächte bei dem »vates Eboleus« nicht sofort an Petrus von Ebulo, bei dem »Federicus« nicht an Kaiser Friedrich I oder II? Auf die richtige Spur leitete mich alsdann der alte »Orilusius«, in welchem man unschwer den im 4. Jahrh. lebenden griechischen Mediciner Oribasius erkennt. In der französischen Ausgabe von dessen Werken nämlich [1]) wird eine französische Uebersetzung des Gedichtes über die balnea von Puteoli (a. d. J. 1392 im Cod. 7471 ancien fonds francais der Pariser Bibliothek) erwähnt, welches u. A. in der Historia Puteolana von Jul. Caes. Capacio (Neapel 1604) abgedruckt ist. In einer Anmerkung dazu heisst es dann, dass dies Gedicht, für dessen Verfasser man einen Sicilianer Alcadinus gehalten, nach den Ausführungen von Huillard-Bréholles, denen sich Renzi angeschlossen, [2]) dem Peter von Eboli zuzuschreiben sei. Darnach kann es keinem Zweifel unterliegen, dass Peter von Eboli drei Gedichte zu Ehren der staufischen Familie verfasst habe (»tres scripsimus libellos«); dass das vorliegende, das dritte, Kaiser Friedrich II gewidmet gewesen (»patrios triumphos«); dass unter dem ersten das früher unter dem Titel »De motibus Siculis« bekannte, jetzt von E. Winkelmann als »Liber ad honorem augusti« (Leipzig 1874) veröffentlichte Gedicht auf Kaiser Heinrich VI zu verstehen sei; und dass ebenderselbe ein Gedicht zu Ehren Friedrich's I oder II verfasst habe, welches bisher leider nicht bekannt geworden ist. [3]) Das vorliegende muss zwischen den

---

[1]) Oeuvres d'Oribase par Bussemaker et Daremberg (Paris 1854) tom. II p. 895.

[2]) Der Erstere in den Mémoires de la Société des antiquaires de France t. XXI »Notice sur le véritable auteur du poème »De balneis puteolanis«; der Zweite in der Collectio salernitana t. I p. 287 und t. II p. 780.

[3]) Ich meinerseits möchte mit Huillard—Bréholles (p. 340) unter dem »Federicus« lieber Friedrich I als den II verstehen. Denn abgesehen von der Härte des Ausdrucks, wenn man ihn auf den letzteren bezieht — von den »mira gesta« Friedrichs II zu der Zeit zu sprechen,

Jahren 1212 und 1220 entstanden sein; denn 1212 ist erst Friedrichs II Sohn Heinrich geboren, der (nach der richtigen Lesart) in der letzten Strophe genannt wird und dessen Thaten dereinst zu besingen der Dichter sich bereit erklärt, falls ihm die Gunst des Vaters nicht fehle. In einer Urkunde vom Februar 1221 andererseits [1]) ist der Dichter, der dort sogar als »magister Petrus versificator« bezeichnet wird, bereits als gestorben erwähnt. Es mag hier noch hinzugefügt werden, dass Friedrich II nach einer Notiz des Ryccard von S. Germano im Herbst des Jahres 1227 in der That die Bäder von Puteoli besucht hat [2]); und endlich stehe hier noch der Schluss des Gedichtes vollständiger und reiner als er in unserer Handschrift überliefert ist:

Suscipe sol mundi, tibi quem praesento libellum;
De tribus ad dominum tertius iste venit.
Primus habet patrios civili marte triumphos;
Mira Federici gesta secundus habet.

---

wo dieses zweite Gedicht verfasst sein wird, wenn das dritte zwischen 1212 und 1220 (cf. oben) fällt — angenommen selbst, dass beide Gedichte in rascher Aufeinanderfolge entstanden — scheint doch eine allzugrosse Uebertreibung. Wie preist, mit Recht, hingegen der Dichter schon in dem ersten, nach Winkelmann (p. 13) 1195 verfassten Gedicht Friedrich I (v. 311—327, 1541—1564)! Und hat er nicht, gerade ihm zum Andenken (v. 1378) für den jungen Sohn Heinrichs VI die Namen »Rogerius Fredericus« vorgeschlagen? Es ist recht wohl möglich, dass Heinr. VI, der, wie ja bekannt, in der That jenem Vorschlag Gehör gab, den Dichter zu einem zweiten Gedicht auf seinen Heldenvater aufgefordert hat. Dass dieser gleichwohl Friedrich II gegenüber den Ausdruck »Caesaris ad laudem« gebrauchen konnte, wenn man nicht »Caesar« collectiv fassen will, leuchtet ein. — Das neuerdings aufgefundene, zum Theil im Archivio della Società Romana di Storia Patria vol. I fasc. IV von E. Monaci veröffentlichte Gedicht auf Friedrich Barbarossa wird das unserige schwerlich sein.

[1]) Huillard — Bréholles: Historia diplomatica Friderici secundi tom. II, pag. 113 (Güterbestätigung Friedrichs II für das Erzbisthum Salerno). Cf. Winkelmann l. c. p. 12.

[2]) Imperator de Apulia tunc venit ad balnea Puteoli. Pertz SS. XIX, 348.

Tam loca quam vires quam nomina pene sepulta
Tertius Euboycis iste reformat aquis.
Caesaris ad laudem tres scripsimus ecce libellos;
Firmius est verbum quod stat in ore trium.
Si placet, annales veterum lege, Cesar, avorum.
Pauper in Augusto nemo poeta fuit.
Ebolei vatis, Cesar, reminiscere vestri,
Ut possit nati scribere facta tui.[1])

So sind wir also auch mit dem Hauskalender in das 13. Jahrhundert verwiesen, und von einer Zugehörigkeit desselben zum alten Chron. Altin., wir wiederholen dies, kann unseres Erachtens nicht die Rede sein.

Ob nun Marcus denselben erst aus einer ganz anderen Handschrift seiner Kompilation hinzugefügt hat, wofür fast der Umstand zu sprechen scheint, dass am Anfang des »Liber tercius« vor jenen Bestandtheilen des Hauskalenders einige chronologische Notizen zu den Jahren 1100, 1224, 1222, 1241, 1245, 1288, 1280, 1278, 1229, 1251, 1253, 1259, 1266, 1199, 1202, 1250 (in bunter Reihenfolge also und verschiedenen Inhalts) stehen — oder ob Marcus in der That denselben schon in einer Handschrift vorgefunden, in welcher »das Chron. Altin. mit allerlei anderen Sachen zu einer Art Venetianischem Hausbuche verbunden gewesen«, lässt sich nicht entscheiden. Die letztere, von Bethmann ja gleichfalls statuirte, Möglichkeit leugnen zu wollen, kann uns nicht einfallen. Frägt man aber dann weiter, ob diese supponirte Handschrift etwa eine Art Archetypus für die anderen uns bekannten Handschriften V, D und S gewesen sei, oder ob Marcus nur, was ja sehr wohl denkbar, mehrere Handschriften des Chr. Altin. nebeneinander benutzt habe, so muss man eine bestimmte Antwort darauf wiederum schuldig bleiben. Jedenfalls müsste dieser Archetypus einen sehr erklecklichen Umfang gehabt haben und könnte, was uns am wichtigsten

---

[1]) Einige andere Handschriften nennt Paciaudi, De sacris balneis c. VI (Rom 1758 p. 50).

ist, wohl nicht vor dem 13. Jahrh. die Gestalt des Hausbuches erhalten haben.

Dem sei nun, wie ihm wolle: wir finden keine Veranlassung von unserer früher ausgesprochenen Ansicht über das Chron. Altin. abzugehen und erklären demgemäss alle übrigen Stücke neben den oben in § 3 aufgeführten sechs oder sieben (respektive neun) Stücken für Zusätze des elften, zwölften und dreizehnten Jahrhunderts[1]), auf welche wir später zurückkommen werden.

Eben kömmt mir das neueste Heft des Archivio Veneto (tom. XV parte I) zu Gesicht, welches einen beachtenswerthen Aufsatz eines jüngeren Historikers, H. Giambattista Monticolo, enthält mit der Aufschrift »Intorno agli studi fatti sulla cronaca del Diacono Giovanni.« Derselbe handelt darin zuerst von der Chronik des Johannes Diaconus und zwar speciell über die öfters aufgeworfene Frage, ob dieser Autor und Dandolo unabhängig von einander aus einer Quelle geschöpft haben. Er schliesst sich da vollkommen meiner Ausführung (Andr. Dandolo p. 74) an, ohne wesentlich Neues beizubringen. — Dann bespricht er meine früher (ebendort p. 79 ff.) aufgestellte Ansicht über das Chron. Altin., und es freut mich da konstatiren zu können, dass er zu ähnlichen Resultaten kommt, wie ich sie hier in dieser Arbeit biete. Er behandelt zuerst etwas weitschweifig die Frage, ob die Reihenfolge der Stücke in Cod. D oder S (und V) die richtigere sei, worauf die Antwort jedem aufmerksamen Leser von selbst einleuchten muss. Dann weist er zum Theil aus denselben Gründen, wie ich, die Zusammengehörigkeit der Stücke No. I—V nach, deren Entstehung er im Anschluss an meine frühere Aufstellung in die erste

---

[1]) Cf. oben p. 35, 38, 39, 41, 63, 66.

Hälfte des 10. Jahrh. setzt; eine genauere Fixirung hat er jedoch nicht versucht. Ganz richtig bemerkt er weiter, dass das Stück No. VI älter und (ursprünglich wohl) von einem anderen Verfasser und uns vielleicht nicht mehr ganz erhalten sei; dass es selbst aus zwei Theilen zusammengesetzt, hat er nicht gesehen. Auseinander gehen unsere Ansichten über das Stück No. VII, welches er lediglich wegen des Schlusses über die Simonie in das 11. Jahrh. setzt. — Die anderen Stücke des »Chr. Alt.« und dessen Verhältniss zum Chronicon Marci hat er nicht behandelt; am Schluss kehrt er vielmehr wieder zu Joh. Diaconus zurück, um zu untersuchen, welches denn die »libri annales« seien, die Joh. Diac. am Anfang seiner Chronik citirt. Dort heisst es: »Siquidem Venetiae duae sunt. Prima est illa quae in antiquitatum historiis continetur quae a Pannoniae terminis usque ad Adda fluvium protelatur. Cuius et Aquileia civitas extitit caput in qua Beatus Marcus Evangelista divina gratia perlustratus Christum Jesum Dominum praedicavit. Secunda vero Venetia est illa quam apud Insulas scimus quae Adriatici maris collecta sinu interfluentibus undis positione mirabili, multitudine populi feliciter habitatur. Qui videlicet populus quantum ex nomine datur intelligi et libris annalibus comprobatur ex priori Venetia duxit originem... Mir ist es nun nicht zweifelhaft, dass Johannes diesen Ausdruck lediglich aus Paulus Diaconus' Longobardengeschichte herübergenommen und nur an eine etwas andere Stelle gesetzt hat, ohne, wie H. Monticolo vermuthet, damit andere Quellen andeuten zu wollen. Paulus sagt in Lib. II cap. 14: Venetia enim non solum in paucis insulis quas nunc Venetias dicimus, constat sed eius terminus a Pannoniae finibus usque Adduam fluvium protelatur. Probatur hoc annalibus libris, in quibus Pergamus civitas esse legitur Venetiarum .. Huius Venetiae Aquileia civitas extitit caput . . Dass Joh. Diac. für die ersten Theile seiner Chronik schriftliche, uns nicht mehr bekannte, Aufzeichnungen benutzt haben muss,

bedarf ja kaum der Erwähnung. Die von H. Monticolo jedoch statuirte Scheidung derselben in zwei förmliche Klassen, je nachdem sie kirchlichen oder politischen Inhaltes, scheint mir nicht ganz zutreffend und schwerlich absolut durchführbar, wenn man bedenkt, dass die Geschichtschreibung damals vorwiegend in den Händen der Geistlichkeit ruhte. Zum Schlusse noch einige kleinere Bemerkungen. Wenn er p. 33 meint, die Verleihung der Metropolitanrechte für Grado durch den Papst Benedict (?) erfolge in dem Stück No. V (lib. III der 1. Ausgabe) an den angeblichen Erbauer Grado's »Gradocus Gradolicus«, so ist das nicht ganz genau dem Wortlaut entsprechend (t. V, p. 86; VIII, 97), demzufolge eigentlich alle Venetianer (!) maiores ac mediocres zum Papst sich begeben. Ferner ist es mir nicht recht begreiflich, wie er p. 32 not. 2 sagen kann, dass, soviel aus der Edition hervorgehe, in Cod. D der Katalog der Bichöfe von Altinum mit dem der Patriarchen von Grado und Bischöfe von Torcello und Olivolo **nicht** verbunden sei (Cf. t. V, p. 72). — Was endlich den Cod. V des Chron. Alt. betrifft, so möge er sich nicht allzu grossen Hoffnungen hingeben, welche ich mich nicht erinnern könnte, rege gemacht zu haben. Der Hauptwerth desselben besteht in der Reihenfolge der Stücke und in vielen besseren Lesarten; aber die Interpolationen, die in den einzelnen Stücken stattgefunden, lassen sich, soweit ich denselben bis jetzt verglichen, auch mit seiner Hülfe nicht mehr genau ermitteln. Alle diese Bemerkungen sollen jedoch das Verdienst der Arbeit des H. Monticolo nicht schmälern, welche Studium und Kritik verräth.

---

§ 5. Inhalt und Werth des Chr. Alt.

Die barbarische Sprache, in welcher gerade die ältesten Bestandtheile des Chr. Alt. abgefasst oder wenigstens uns überliefert sind, wird es rechtfertigen, wenn ich mit der Untersuchung ihres geschichtlichen Werthes den Versuch einer kurzen Inhaltsangabe verbinde — den Versuch: denn mehr zu versprechen erlaubt die allen Regeln der Grammatik Hohn sprechende und oft geradezu unverständliche Latinität nicht. Wie viel hiervon den Verfassern, wie viel den Abschreibern zur Last zu legen ist, lässt sich bei dem jetzigen Stand der handschriftlichen Ueberlieferung natürlich nicht mehr genau feststellen. Doch ist auffallend und bemerkenswerth, wie uncorrect oder verderbt und schwer verständlich auch die Sprache vieler venetianischer Urkunden aus dem 9., 10. und 11. Jahrh. ist. (Cf. Romanin stor. doc. I, 388 ff.)

Beginnen wir mit dem Stücke (No. VI), nach welchem man der ganzen Chronik fälschlich den Namen gegeben hat: mit der Erzählung von der Zerstörung Altinums und der Gründung Torcello's. Einen gewissen Anhaltspunkt für ein besseres Verständniss dieses Theiles bietet die Umarbeitung in dem Chr. Gradense des Cod. Urbin. 440. Freilich hat der Umarbeiter es sich etwas leicht gemacht; denn einzelne Stellen, die er entweder für unwichtig hielt oder wahrscheinlicher nicht verstanden, hat er einfach weggelassen. So fehlt beispielsweise gleich der Anfang des Stückes, wo wir nach Aufzählung der früheren Bischöfe von Altinum (nur die Namen werden genannt) jene bereits früher[1]) von uns erwähnte Legende finden — hier jedoch in einer etwas anderen Gestalt. Hier lautet sie nämlich dahin, dass durch den Wegflug der Vögel mit ihren Jungen in den Schnäbeln die Bewohner von Altinum über-

---

[1]) Cf. oben p. 65.

haupt zur Flucht vor den Heiden — ob vor den Hunnen oder vor den Longobarden wird nicht gesagt — veranlasst wurden und dass einem Theile der Flüchtlinge, welcher nicht wusste, wohin sich wenden, nach dreitägigem Fasten auf ihr Gebet von Gott die Weisung wird auf einen Thurm zu steigen, von welchem aus sie in der Nähe Inseln und Fahrzeuge erblicken. Freilich wird darauf die Zerstörung Altinums und die Flucht eines grossen — hier des dritten — Theiles seiner Bewohner nach den benachbarten Lagunen in wenigen Worten nochmals erzählt. Nachdem sie dort lange Zeit in Fahrzeugen gewohnt, werden sie von einem Priester Geminianus aufgefunden und von der Vernichtung der gottlosen Feinde benachrichtigt; worauf sie, einen gewissen Arrius, der später Aurius genannt wird, an der Spitze, ihren bisherigen Aufenthaltsort verlassen und sich in der Umgegend ansiedeln. Ihres vormaligen Heimathsortes eingedenk, benennen sie die verschiedenen Inseln, welche sie nunmehr bewohnen, nach den Thoren und Thürmen von Altinum.

Weiter ist dann von Altinum nicht mehr die Rede, und man hätte das Chronicon Altinate ebensogut, ja mit noch grösserem Rechte »Chronicon Torcellanum« oder mit Rücksicht auf den späteren Theil »Chron. Gradense« oder überhaupt »Chron. Venetum« nennen können.

Es folgt vielmehr eine Aufzählung der zu Torcello gegründeten Kirchen, deren Stiftung theilweise auf ausführlicher berichtete Heiligen-Erscheinungen zurückgeführt wird, bei welchen namentlich ein gewisser Maurus betheiligt erscheint, der später die bischöfliche Würde erhält. Die Einrichtung des Episcopats von Torcello, die Erwerbung von Reliquien und deren Beisetzung, das Verhältniss der einzelnen Kirchen zur Kathedrale wird eingehender besprochen. —

Gewiss ist nun hier viel Sagenhaftes mituntergelaufen aber Anderes muss doch als glaubwürdig bezeichnet werden

Waitz rühmt geradezu[1]) »die Fülle und Genauigkeit der Nachrichten«, und dass sich daraus manche Notizen für die venetianische Geschichte gewinnen lassen, hat bereits Th. Wüstenfeld in seiner Inaugural-Dissertation[2]) gezeigt, der diese Theile des Chr. Alt. noch gar nicht kannte, sondern nur erst die Umarbeitung im Chr. Grad.

Was zunächst die Auswanderung der Altinaten überhaupt anlangt, so macht schon Wüstenfeld darauf aufmerksam, dass Andreas Dandolo die auf die Gründung von Torcello bezügliche Sage in drei Abschnitte zerlegt. Die erste Auswanderung der Altinaten lässt er zur Zeit Attila's und damals die Benennung der Inseln nach den Thoren Altinum's erfolgen.[3]) Eine zweite Auswanderung nimmt er zur Zeit des Kaisers Heraclius (610—641) unter dem Bischof Paulus an, dem nach kurzer Zeit der obengenannte Maurus folgt[4]). Und endlich lässt er zur Zeit des ersten Herzogs Paulicius am Ende des 7. Jahrh. die Kathedrale von Torcello begründet und dort die Reliquien verschiedener Heiligen beigesetzt werden[5]). Welcher Ueberlieferung Dandolo hier folgt, wissen wir nicht[6]), aber immerhin werden wir seinen Angaben eher Glauben schenken dürfen, als unserem Anonymus, der unbedenklich Jahrhunderte zusammenwirft und die Herzöge Obelerius und Beatus am Anfang des 9. Jahrh. in einem Athemzug mit den um nahezu zwei Jahrhunderte früher lebenden Personen nennt.

Hingegen ist beispielsweise die hervorragende Rolle, welche in unserem Berichte der Tribun Aurius bei der Begründung des neuen Gemeinwesens spielt, wenn auch

---

[1]) N. A. t. II. p. 380.

[2]) »Venetorum historia ab antiquissimis temporibus usque ad ducum sedem Rivoalti fixum deducta.« (Göttingen 1846).

[3]) Muratori Rer Ital. SS. t. XII, col. 76 A.

[4]) ibid. col. 116 A.

[5]) ibid. col. 127 D.

[6]) Cf. Andr. Dandolo p. 133.

nicht durch andere direkte Zeugnisse beweisbar, so doch sehr wahrscheinlich. Denn die Familie Aurio (Dauro, Doro) wird später in Urkunden und zwar in solchen, die sich auf Torcello und die umliegenden Inseln beziehen, wiederholt genannt[1]). So unterschreibt ein Johannes Aurius als Zeuge das merkwürdige Privileg, welches der Doge »Dominicus« (richtiger[2]) Petrus) Tribunus c. 887—890 den Bewohnern von Chioggia verliehen. In einer Urkunde vom Jahre 1125 erscheint ein Aurius Dauro als »advocator S. Mariae« von Torcello[3]), in einer anderen vom Jahre 1207 ein Aurius als Pleban der Kirche S. Petri de Maioribus (d. i. Majurbium, Mazorbo)[4]), wieder in einer anderen vom Jahre 1214 unterschreibt ein »Aurius Presbyter et Canonicus Torcellanus« [5]) u. s. w. — Auch die Namen der übrigen in diesem Stücke genannten Familien dürfen wohl als richtig gelten.

Ebenso kehren die unserer Quelle zufolge von dem Tribunen Aurius festgestellten Namen der Lidi (littora) Vigniolas, Debovis, Album und Mercedis in späteren Urkunden immer wieder, und auch ihre Etymologie mag ohne allzugrosse Bedenken acceptirt werden[6]). Was über die Ableitung der Inselnamen Torcellum, Buranum, Maiorbium, Constanciacum, Amianum von den Stadtthornamen Altinums gesagt wird, findet sich ähnlich, wie bereits angedeutet worden ist, bei Dandolo; nur dass dieser noch Amorianum (Murano) hinzurechnet, welches hier im Chr. Alt. fehlt, und nur von sechs Thoren spricht, während hier von Thoren und Thürmen die Rede ist, die eben wohl (wie im Mittelalter

---

[1]) Cf. Cicogna Iscrizioni Veneziane t. V, p. 222.

[2]) Cf. Romanin Stor. document. di Venezia t. I, p. 215.

[3]) Flam. Cornelius, Eccles. Torcellanae t. I, p. 21.

[4]) ibid. p. 297.

[5]) ibid. t. II, p. 15.

[6]) Man vergleiche Filiasi, Memorie storiche de' Veneti . . . . t. VI part. I pag. 145—153.

ja häufig) zum Theil verbunden gewesen sein mögen. Ob Altinum wirklich sechs Thore besessen, wissen wir nicht; dass es eine blühende, reiche Stadt war, ist bekannt.[1]) Uebrigens soll nicht unerwähnt bleiben, dass Dandolo an anderer Stelle (col. 118 D) den Namen Constantiniacus (doch wohl derselbe wie die früher — col. 76 B — genannte Insel Constanciacum) auf den im 7. Jahrhundert lebenden Kaiser Constans oder Constantinus zurückführt. Filiasi (l. c. t. VI p. I p. 190) sucht beide Nachrichten in der Weise zu kombiniren, dass er annimmt, die Altinaten hätten früher dem Sohne Constantins des Grossen, Constans, zu Ehren ein Thor ihrer Stadt Constanciacum (oder ähnlich) benannt, weil es von einem der Beiden ausgeschmückt, verschönert worden sei — und er weist darauf hin, dass dieselben öfters in den Städten Venetiens sich aufgehalten —; davon habe dann die Insel ihren Namen erhalten, Dandolo aber jenen Constans mit einem späteren verwechselt. Eines endgültigen Urtheils begibt er sich jedoch, und wir thun desgleichen.

Es würde zu weit führen, die angeblich damals gegründeten Kirchen einzeln hier aufzuzählen und sie urkundlich nachzuweisen. Nur zwei Notizen seien noch hervorgehoben, welche für die Kunstgeschichte von Interesse sind. Die eine betrifft die der Jungfrau Maria geweihte Kathedrale von Torcello, von welcher es hier heisst (t. V p. 76): — — fecerunt gloriosissimam et preciosam formam et excelsam et mirabilem abentem claritatem, ecclesia vero ad honorem Sancte Dei Genitricis et Virginis Marie; et fecerunt ibi episcopii domum et gloriosum habentem edificia: p a v i m e n t u m   e c c l e s i e   f e c e r u n t,   r o d a

[1]) Cf. Acta SS. Boland. die 3. Julii: Ex Altinate antiquissima, ac opulentissima urbe . . . haec namque Civitas olim ex auro et argento mire decorata magnis opibus pollebat atque inter ceteras Venetiae civitates nobilissima dicebatur . . . .

medium, billissima operatione.[1]) Solche radförmige Steine finden sich (cf. Pertz LL. t. II p. 188) wiederholt in den Fussböden der alten Basiliken. — Neben der Hauptkirche, ausserhalb derselben also, stand altem Brauche gemäss[2]) die Taufkapelle, Johannes dem Täufer geweiht. Sie war namentlich dadurch merkwürdig, dass sich das Wasser, unterirdisch oder vielmehr unter dem Estrich geleitet, durch Thierköpfe aus Erz (oder Bronce) in das Taufbecken ergoss (t. V p. 76): — — hedificaverunt ecclesiam ad honorem S. Johannis Baptiste, non longe ab atrium S. Marie — — In eadem ecclesia S. Johannis posuerunt fontem baptismatis. Aurii tribuni (sic) composuit per circuitum fontis, et per longitudinem sub pavimentum eiusdem ecclesie, per mirabile instrumentum, aquae rigare, et foris in fonte expuere per becis bestiarum figuris quae sunt enei.[3]) Aehnliche Notizen kehren in den anderen Stücken wieder.[4])

Wir verweilen lieber etwas länger bei den Angaben über die inneren, politischen und kirchlichen, Verhältnisse des neuen Gemeinwesens. Darin besteht ja eben nach Th. Wüstenfeld[5]) »der Hauptwerth der altinatischen Chroniken.« »Dieselben sind nur,« sagt er, »über Zustände und Verfassung ihrer Zeit, Unterscheidung der Stände, Vertheilung und Lasten des Grundeigenthums etc. verständig benutzt, eine sehr schätzbare Quelle.« Leider wird nur eine solche verständige Benutzung durch die

---

[1]) Chron. Grad. (VIII, 117): — — Basilicam fundaverunt, pulcherrimo pavimento ornatam, cuius medium pulchritudine sua rota quaedam admodum decorabat. Ueber die Kathedrale im Allgemeinen cf. A. Costadoni: Osservazioni intorno alla Chiesa Cattedrale di Torcello (1750).

[2]) Cf. Cornelius Eccl. Torcell. t. I p. 57; Filiasi t. VI p. I p. 222.

[3]) Chron. Grad. (VIII, 120): In ipsa (sc. Ecclesia) quoque Baptismatis fontes ponentes, mirum in modum per occultos meatus in eisdem fontibus aereas bestiarum ymagines aquas evomere fecerunt.

[4]) Cf. V, 86 = VIII, 96; V, 95 = VIII, 82.

[5]) In den Göttinger Gelehrten Anzeigen 1854 Stück 115 p. 1444.

grosse Schwierigkeit des Verständnisses vieler Angaben nicht nur sehr erschwert, sondern bisweilen geradezu unmöglich. —

Wüstenfeld nimmt an, dass unser Stück den Zustand beschreibe, welcher sich am Anfang des 9. Jahrhunderts herausgebildet habe.[1]) Man wird diese Ansicht als im Ganzen richtig bezeichnen müssen; aber fraglich bleibt, ob man jener Beschreibung eine allgemeine Gültigkeit für alle Inseln oder nur gerade für Torcello vindiciren darf. Ich möchte angesichts der von Romanin (I, 40) bezeugten Thatsache, dass Torcello sein eigenes »statuto« hatte, eher das letztere annehmen. Auch wird nicht zu leugnen sein, dass manche der geschilderten Verhältnisse, z. B. was von den Colonen und ihren Abgaben gesagt wird, noch weiter hinaufreiche. Führt doch Leo[2]) die im 13. Jahrh. in Italien hinsichtlich der Bauerngüter bestehenden Verhältnisse in ihrer Hauptgrundlage bis auf die Einwanderung der Longobarden im 6. bis 7. Jahrhundert zurück; und die venetianische Verfassung ist, wie Wüstenfeld gelegentlich bemerkt,[3]) durchaus nur aus der allgemeinen italienischen Verfassungsgeschichte zu erklären.

Versuchen wir es also in Kürze, die Ordnung der Dinge, wie sie sich aus diesem Stücke ergibt, darzulegen, so finden wir zunächst ausdrücklich erwähnt die Oberhoheit der Herzöge (von Malamocco). Denn nicht nur, dass zu fast allen Einrichtungen und Bestimmungen die Bestätigung der Herzöge (Obelierius und Beatus) eingeholt wird, ausdrücklich heisst es, dass der Tribun Aurius, der offenbar die leitende Persönlichkeit gewesen, sich mit dem ganzen Volke den Herzögen untergeben habe:

---

[1]) Venetorum historia etc. pag. 66: Traditio illa manifesto in eo statu vertitur, qui ineunte nono saeculo post acerrimas dimicationes tandem stabilita erat.

[2]) Geschichte von Italien Bd. 1 S. 87.

[3]) Gött. Gel. Anz. 1854 Stück 115 p. 1143.

V, 74 (VIII, 57) — — se ipse Aurius tribunus cum totis omnibus suis, subiugavit eis ducibus quod retro incolomitatis ordinis statutum illis consimilantibus erat quando (so die Handschriften qn̄) fuerunt in Altinensem civitatem, quod multitudinem hominum de eadem civitate sive et de alienis partibus erant iudicantes. Tota gens illius potestatis Marcius ille, et filius eius, duces appellati erant. Totas autem litteras (sic! litora) quas apprehenderunt cum laudatione quod supra jam dictum est. Primum namque litore invenit Maurum .	Chron. Grad. (VIII, 117): — — prefatus Aurius tribunus cum universa populi multitudine qui ex praedicta Altinensi confugerant civitate, Obelierio et Beato ducibus colla submittentes se subiugaverunt, eo ordine quo in praefata civitate olim subditi fuerant ducibus qui ipsius regimen obtinuerunt. His namque patratis, ut supra memoratum est, ex concessione jam dictorum Ducum et populi collaudatione, quaedam littora in praefati Aurii Tribuni potestate concessa sunt.

Also nicht bedingungslos unterstellten sich die Tribunen den Herzögen. Worin aber die Bedingungen oder Vergünstigungen bestanden, welche ihnen reservirt wurden, ist nicht völlig klar. Recht klug ist der Umarbeiter dieser Schwierigkeit aus dem Weg gegangen, indem er sagt, sie hätten es unter den Modalitäten gethan, unter welchen sie früher in ihrer ersten Heimath (Altinum) den dortigen Herzögen untergeben gewesen. Den ganzen Passus »quod multitudinem — erant judicantes« hat er einfach ignorirt. Und doch enthält er, wie mir scheint, den Schlüssel zum Verständniss der Stelle. Ich interpretire denselben dahin, dass den Tribunen die richterliche Machtvollkommenheit über die ausgewanderte und neu zugewanderte Bevölkerung gewahrt blieb, welche sie schon früher unter den (allerdings etwas zweifelhaften) Herzögen (Marcius) in Altinum inne gehabt hatten.

Dieselben sollen aber auch nach dem Chron. Grad.

einige Lido's in Privatbesitz erhalten haben. In unserem Stücke (der Quelle des Chron. Grad.) ist hier offenbar eine Lücke. Doch ist später nochmals davon die Rede, wo nach Aufzählung der von uns schon genannten Lidi Vigniolas, Boum, Album und Mercedis gesagt wird:

V, 77. Totis perscriptis littoribus istis quae nominati habemus, apprehenderunt Aurii tribuni et principis Torcellis ad iure et dominatione (so die Hdsch.) ad illorum episcopium. Collonibus . . .

Chron. Grad. (VIII, 120): — — haec omnia quae supra memoravimus littora, praefatus Aurius, cum ceteris eiusdem episcopii principibus, in jure propriae dominationis sub eodem episcopatu susceperunt.

Merkwürdig ist die Version dieser Stelle in Cod. S (VIII, 60): »Omnia supradicta litora, que nominata habemus dederunt Aurius Tribunus et principes Torcellis ad ius et dominationem illius Episcopatus.« Dass hier das gerade Gegentheil gesagt wird, als ob die Lido's dem Episkopat untergeben worden wären, leuchtet ein, und es muss dahin gestellt bleiben, ob man es hier oder dort mit einem Missverständniss oder mit einer absichtlichen Aenderung zu thun hat. Später heisst es, dass die Tribunen auf diesen Lido's Colonen ansiedelten, welche dieselben bebauen sollten, mit der Bestimmung, dass ein Theil der Erträgnisse dem Bischof zufallen sollte. Und zwar sollte er von jedem Stücke Weinland alljährlich zwei Stöcke mit allen Beeren erhalten. [1]) Andere Theile des Episkopats sollten mit Hühnern und Eiern zinsen. Neben diesen Naturalleistungen

---

[1]) V, 77: Constituit perpetualiter per vindemiis in omnique anno perfictum persolvente pro omnibus congugiis vinearum duobus panpanis cum vitibus plenis (VIII, 60: perfictum solvere pro unoquoque iugere vinearum duos panpanos uvibus plenos);

Chr. Grad. (VIII, 121): Constituerunt quoque quod singulis annis ex unoquoque sulcu uniuscuiusque vineae iam dicto episcopatui duos palmites cum omnibus racemis pro censu persolverent.

wird auch eine in Geld — acht Sesterzen für jeden Hof (mansus) — erwähnt; und endlich wird dem Bischof der Fischfang in stehendem und laufendem Gewässer zuerkannt. Von persönlichen Diensten hingegen ist keine Rede. — Waren diese Colonen, wird man fragen, also Colonen des Bischofs von Torcello? oder zinsten sie auch den Tribunen? Und worin bestand in dem ersteren Falle der Privatbesitz der Tribunen an den Lido's, von welchen oben die Rede war? Sollte jene Version in S vielleicht dennoch die richtige sein? die Tribunen keinen eigenen Besitz erhalten haben? — Sicherer scheint, dass jener Aurius eine Art Patronatsrecht über den bischöflichen Stuhl sich reservirt oder geltend gemacht habe. Denn nach Erwähnung der Gründung der Kathedrale lesen wir:

V, 74: Apprehendit Aurius ille ad opus suum episcopium ad illius subiectionem cum laudationem Matamaucensium et Rivildensium omnium cum confirmatione Obelerius et Beatus ducibus qui erant in Matamauco.	Chr. Grad. (VIII, 117): Quam ecclesiam (sc. Mariae) videlicet episcopatum Aurius Tribunus constituit; quod episcopium praefatus Aurius, ex colaudatione Metamaucensium et Rivoaltensium nec non ex confirmatione Obelerii et Beati Ducum qui tunc Veneciam regebant ducatum in proprii dominii iure vindicavit.

So bleiben hier unserer Meinung nach verschiedene dunkle Punkte. Etwas klarer ist, was in dem folgenden Abschnitt unseres Stückes von den Verhältnissen auf der Insel (? vicus) Aymanum ausgesagt wird. Hier erhielten nach unserem Berichte die Frauduni, welche mit den Villareni Mastalici eine Kirche zu Ehren des h. Laurentius erbaut hatten, von dem Tribun Aurius und dem Bischof Maurus das Tribunat, und mit deren Genehmigung nahmen sie den grössten Theil wohl des nämlichen Lido in Besitz, um dort »zu Nutzen der genannten Kirche« Weinbau zu treiben.

Zu gleichem Zwecke erhielten sie den Fischfang und Plätze, Sümpfe, zur Errichtung von Mühlen: also gewissermaassen ein Abbild im Kleinen von den Verhältnissen auf Torcello selbst.

Da bei Allem, was von den Frauduni erzählt ist, die Genehmigung des Tribunen Aurius und des Bischofs Maurus hervorgehoben wird, so werden wir mit Wüstenfeld annehmen dürfen, dass dieselben zu den tribuni minores, der genannte Aurius aber zu den tribuni maiores gehört habe; und dass die Frauduni eben die niedere Gerichtsbarkeit »in vico Amianarum« erhielten — ähnlich wie früher gesagt ist, dass Aurius in Maiorbium (in vico Maioribus) einen »Massus« als miles iudicii eingesetzt habe, der militärische und richterliche Gewalt in seiner Hand vereinigt zu haben scheint.

Endlich wird in diesem Abschnitt noch das Verhältniss der einzelnen Kirchen zu einander besprochen. Ausser der dem h. Lorenz geweihten Kirche gründeten die Frauduni nämlich, theils im Vereine mit anderen Familien theils allein, auf der nämlichen Insel Aymanum einige andere Kirchen zu Ehren des h. Marcus, der Märtyrer Sergius und Bachus, Marcellianus und Maximus, welche sie aber sämmtlich der des h. Laurentius untergaben. Alljährlich an ihrem Kirchweihfeste (in eorum festivitate) sollten diese drei Kirchen dem Plebanus von S. Lorenzo ein Mahl (prandium) bereiten und hinwiederum dieser den Klerikern der drei Kirchen an seinem eigenen Kirchweihfeste.

Diese Bestimmungen lassen sich zum Theil durch spätere Urkunden bestätigen. Im Jahre 1184 concedirt[1]) Bischof Leonardus Donatus von Torcello zweien Frauen, Agnes und Berta, die Kirche des h. Laurentius, um dort ein Nonnenkloster nach der Regel des h. Benedikt

---

[1]) Cf. Flam. Cornelius Eccles. Torcell. II, 237.

einzurichten. In der (S. 267 mitgetheilten) Urkunde, in welcher er ihnen alle Rechte der genannten Kirche und ihres Plebanus überträgt, werden als unter ihr stehend folgende Kapellen aufgeführt: »Sanctorum Apostolorum, Sancti Angeli, S. Marci und S. Andreae«. Wir erinnern uns, dass die Kirche des h. Marcus auch in unserem Stücke genannt wird; ob die zwei anderen oben erwähnten schon zu Grunde gegangen waren, vermag ich nicht anzugeben. — Und was das prandium betrifft, so sei darauf hingewiesen, dass in einer Urkunde vom 7. März 1441 [1]) Papst Eugenius IV die Nonnen des Klosters S. Mariae de Angelis von Murianum, welchen im Jahre 1439 die Nonnen von S. Lorenzo ihr Kloster behufs Vereinigung mit dem eigenen abgetreten hatten, ausdrücklich von der Verpflichtung befreit, welche den Nonnen von S. Lorenzo obgelegen hatte — am Feste des h. Laurentius den Kanonikern der bischöflichen Kirche von Torcello ein Mahl zu bereiten. Dass die Kirche S. Lorenzo auf Aymanum der Kathedrale von Torcello untergeben war, wird auch in unserem Stücke oder wenigstens im Chr. Gradense gesagt, wenn es am Ende dieses Abschnittes heisst: »omnium supradictarum ecclesiarum censuerunt episcopium ipsam ecclesiam Sanctae Mariae«; das nämliche erhellt aus der oben citirten Urkunde des Bischofs Leonardus Donatus vom Jahre 1184, worin dieser sich alle seiner Kirche zustehenden und von seinen Vorgängern ausgeübten Rechte über S. Lorenzo und die untergebenen erwähnten Kapellen wahrt. Unter diesen Rechten wird insbesondere die Zustimmung des Bischofs zur Wahl der jeweiligen Aebtissin hervorgehoben »circa electionem Abatise vel prelate que ibi per tempora erit eligenda, ut de nostro consensu et successorum nostrorum eligatur.«

Aehnliches findet sich nun auch in unserem Stücke. Im Chr. Grad. heisst es, die Frauduni hätten mit Ge-

---

[1]) Fl. Cornelius ibid. pag. 283.

nehmigung des Tribunen Aurius und des Bischofs Maurus festgesetzt, dass die Pleban-Stelle von S. Lorenzo aus ihrer eigenen Familie besetzt werden solle, wenn immer in derselben ein dazu tauglicher Kleriker vorhanden sei; anderenfalls sollten die Angehörigen (?) derselben Pfarrei das Recht haben, irgend eine andere ihnen genehme Persönlichkeit zu wählen, welche, wie jeder Plebanus, vom Bischofe von Torcello die Investitur erhalten solle.

Chr. Grad. (VIII, 122): Ex collaudatione Aurii Tribuni principis Torcellani et Mauri Presbiteri, qui in episcopatu honorifice electus fuerat, per testamenti paginam constituerunt(sc. Frauduni), quatinus si quis ex illorum tribu utilis inveniretur clericus, accepta investicione a pontifice Torcellano, sine alicuius contradictione, in Sancti Laurencii Ecclesia plebanus constitueretur. Si autem ex praedicta prole nullus talis superesset, clericus, eiusdem parrochiae vicini in aliam quam vellent personam, liberam faciendi electionem haberent potestatem.

V, 78: Praecepit autem ille (sc. Frauduni) per paginae testamentum cum confirmatione Aurii tribuni principis Torcellis insimul cum Mauro presbitero qui debet fieri episcopus, ut si de illius prole utilis clericus fuisset, ut ecclesiam Sancti Laurentii per investicionem Torcellus episcoporum acciperet, et cum potestate intraret in illorum (so die Hdschr. statt »nullorum«) proprietatem suorum quidem pertinentiam, iuxta nostrorum illorumque constitutiones, sive pagine iussiones, et cum confirmatione nostrorum testamentorum, sive iussionis praecepto. De ceteris aliis ecclesiis praecepit per hoc testamentum de illorum prole si fuisset investicionem episcoporum acciperet, et cum potestate intus introire: et si de illius prole clerici nulli fuissent, electionem dedit plebano ecclesie S. Laurentii et investicionem

episcoporum. Si non est de illorum prole ullus clericorum potestatem dedit cum convicinantium laude, matris ecclesie episcopum eligere et investire, honorificationem parentorum ecclesiis persolvere secundam compositam episcopi (so die Hdschr.).

So das Chron. Grad., und mit Recht erblickt darin Fl. Cornelius (Eccl. Torc. t. III, 322) ein Zeugniss einerseits von geltendem Patronatsrecht andererseits von bestehender Volkswahl. In dem Stück Nr. VI jedoch, will mich bedünken, steht etwas Anderes. Nicht zwar hinsichtlich des Patronatsrechts; im Gegentheil erscheint dasselbe hier, wenn wir die vom Umarbeiter ganz übergangenen Worte »De ceteris aliis ecclesiis — investicionem episcoporum« richtig interpretiren, sogar noch auf die anderen Kirchen, das heisst wohl die oben erwähnten, S. Lorenzo untergebenen Kapellen, ausgedehnt. Aber von einer Wahl durch das Volk oder richtiger durch die Angehörigen der Pfarrei ist da, wie mir scheint, nicht die Rede, vielmehr nur von einer Zustimmung (»cum convicinantium laude«) zu der durch den Bischof getroffenen Wahl. In diesem Falle, wenn also kein männliches Mitglied der Patronatsfamilie der Frauduni für die Pleban-Stelle von S. Lorenzo vorhanden, sollte den letzten, vom Umarbeiter ebenfalls übergangenen, Worten zufolge der Patronatsfamilie eine Geldentschädigung geleistet werden nach dem Ermessen des Bischofs.

Man sieht hieraus wohl zur Genüge, mit welchen Schwierigkeiten — selbst trotz oder gerade bei der (vielfach ungenauen) Umarbeitung — die Benützung des Chr. Altin. im Einzelnen verbunden ist. —

Auf den bisher besprochenen ersten Theil dieses Stückes folgt in Cod. D ein Passus, welcher im Chron. Grad. zwar wiederum fehlt, soviel sich aber aus dem Inhalt entnehmen lässt, noch zu diesem ersten Theil zu gehören scheint. Denn wir finden da wieder die tribuni Aurii, die Frauduni u. s. w. Aber ein Zusammenhang mit dem vorausgehenden Abschnitt lässt sich nicht ermitteln. Ganz räthselhaft beginnt der Passus mit den Worten: »In jenem Jahre aber fand eine ungeheure Ueberschwemmung statt«. Wir fragen: in welchem Jahre? und wo? auf Torcello? oder auf Aymanum? Die Bevölkerung musste ihre Wohnungen verlassen; Kinder und Greise kamen um, Hab' und Gut ging zu Grunde. Auf den Rath der genannten Tribunen hin, so scheint erzählt zu werden, sei ein grosser Thurm an einer anderen Stelle gebaut und dort seien Sklaven (servi) angesiedelt worden, welche gegen eine jährliche Abgabe an die Tribunen Arbeiten übernommen. Die Einen hätten den Thurm »turris Pellaria« genannt, weil darin »pellibus partichinis«[1]) gearbeitet worden, die Anderen nach dem Namen des Aurius »turris Auria«. Auch hier zeigt sich wieder das Ansehen und der Einfluss dieser Tribuni majores, welche selbst nach der Einsetzung der Herzöge immer noch faktisch die grösste Rolle gespielt zu haben scheinen. —

Der zweite Theil unseres Stückes handelt, wie schon früher angedeutet, vorzüglich von der Constituirung des Patriarchats von Grado. Welches Verhältniss zwischen diesem und dem ersten Theil obwaltet, ist in anderem Zusammenhange berührt worden[2]); wie früher Torcello, so ist nun Grado der Mittelpunkt und vermuthlich auch der Entstehungsort der Erzählung. Dafür spricht wenigstens die genaue Angabe der von dem Patriarchen

---

[1]) Ob hierunter die purpurnen pelles Parthicae (cf. Ducange sub h. v.) zu verstehen oder ob pelles marturinae gemeint sind?

[2]) Cf. oben pag. 15 ff.

[illegible] Kirche fehlen.

[illegible] die Erzählung [illegible] auf den Dogen [illegible] von allen Tribunen Venetiens [illegible] zu Papst Benedict nach Rom gegangen sein soll, um die Bestätigung des neuen Patriarchats Grado zu erhalten, welche bereitwillig zugestanden worden. Die Unrichtigkeit dieser Erzählung ist längst erkannt; hier soll nur noch darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Worte [illegible] missa nobis praeceptione — perpetuo confirmamus« aus der bei Dandolo Murat. XII. p. [illegible] mitgetheilten Concessionsurkunde des Papstes Pelagius I an den Patriarchen Helias entnommen sind, welche übrigens bereits im Jahre 827 auf der bekannten Synode von Mantua von den Vertretern der Ansprüche Grado's auf das Patriarchat vorgelegt

[1] V, 82: »Corpora earum sanctarum Virginum sc. Euphemiae, Dorotheae, Teclae et Erasmae [illegible] in eadem ecclesia S. Euphemiae cum maximo honore. Super septem [illegible] quae in Aquilegia destructa civitate supra [illegible] corpora, quae hic invenerunt, erant, in eadem ecclesia [illegible] construxerunt. Septima autem in quatuor colompnis supra Sanctarum Virginum altare composuerunt . . .

[2] V, 89: »cum omnibus tribunis Venecie.«

VIII, 123 (Chron. Grad.): »cum quibusdam Tribunis et nobilibus suis.«

und vorgelesen wurde.[1]) — Ferner ist hervorzuheben und verdient Beachtung, was von den Bestimmungen des Papstes hinsichtlich der Wahl u. s. w. der Patriarchen gesagt wird. Diese nämlich habe er dem Volke, die Investitur aber dem Dogen ertheilt, sich selbst die Consecration vorbehaltend. So das Chron. Grad.; das Chr. Alt. differirt wieder etwas, wie aus dem Wortlaut beider Stellen ersichtlich:

VIII, 124 — Eiusdem Praesulis (sc. Patriarchae) electionem clero et populo liberam faciendi tribuimus facultatem. Praefatae praeterea regionis Duci, post factam electionem, investitionis potestatem committimus; qua ab ipso Duce accepta, eiusdem suffraganeis consecrandi licentiam concedimus. Quibus expletis, ad huius Sanctae Romanae Ecclesiae Sedem ad palii benedictionem suscipiendam properare iniungimus . . . Ad huius rei confirmationem, recto, ut supradictum est, ordine, quemdam Paulum Cardinalem Sanctae Romanae Ecclesiae, facta electione ab ipsis Tribunis et Nobilibus qui cum Beato Duce aderant, a praefato quoque Duce accepta investitione, Patriarcham consecravit, atque cum palii benedictione in novam Aquilegiam cum eis remisit.

V, 81: Concessit Benedictus papa Beatus dux cum omni populo Venecie metropolitanum patriarcha Gradensem nove Aquilegie civitatis ut eligeret et Dux investiret ut per manu Romane sedis pontificem investicionem acciperet: et illum debet consecrare et cum privilegii preceptum per concilium, cum laude et confirmatione episcoporum et cum palii benedictione in Aquilegia nove civitatis Gradus metropoli revertere.

[1]) Cf. de Rubeis, Monumenta Ecclesiae Aquilejensis (1740) p. 251 B und 418 D.

Es stimmt dies im Ganzen mit dem, was sonst von der Stellung der Geistlichkeit zur weltlichen Macht in Venedig überhaupt berichtet wird. So sagt Dandolo z. B. (col. 260 A) von dem 1105 (nach dem Tode Peter's Badoario) zum Patriarchen erhobenen Johannes Gradonico, bisherigen Bischof von Equilium »a coetu Cleri et Populi ad Gradensem Sedem transfertur, cui juxta solitum Dux investitionem contulit.«

Freilich mag die Wahl nicht immer eine so ganz »freie« gewesen sein. Die Absetzung des bekannten Patriarchen Fortunatus und die Erhebung eines gewissen Johannes, Abtes des Klosters des h. Servulus, schreibt Johannes Diaconus direkt den Dogen Agnellus und Justinianus Partecipazio zu: »Fortunatus .... cum ... contra Veneticorum voluntatem saepissime Franciam repetebat, et quia hoc amodo ducibus displicebat, pepulerunt illum a sede, et in loco eius ordinaverunt Johannem S. Servuli abbatem.« Sicherlich haben die Dogen auf die Wahlen der gesammten, hohen und niederen, Geistlichkeit einen grossen Einfluss geübt. Um nicht zu reden von dem Primicerius des h. Marcus, den der Doge selbst wählt[1]) — unter den dem ersten Dogen Paulucius zuerkannten Rechten führt Dandolo auch dies auf, dass auf des Dogen Befehl überhaupt die Wahlen der Geistlichkeit von Seiten des Clerus und des Volkes vorgenommen werden sollten.[2]) — Die Erwählung des ersten Bischofs von Olivolo findet statt in Gegenwart des Dogen und Patriarchen: »assistentibus Duce et Patriarcha Venetorum Populi et Cleri synodus adunata Obelerium clericum ... Episcopum laudavit, et laudatus

---

[1]) Lebret, Staatsgesch. der Rep. Venedig t. I, 1 p. 205.

[2]) Col. 127 B: eiusque (sc. Ducis) iussione Clericorum Concilia, et electiones Praelaturarum a Clero et populo debeant inchoare et electi ab eo investicionem suscipere, et eius mandato inthronizari.

Romanin (Stor. docum.) I, 341 hat die beiden entscheidenden Worte »eiusque iussione« weggelassen.

a Duce investitus et intronizatus a Patriarcha quoque consecratus est« (col. 145 E), während Johannes Diaconus geradezu sagt, der Doge habe den Bischof »ordinirt«. — Die Verlegung des Bischofsitzes von Malamocco nach Chioggia (im Jahre 1110) bestimmt nach Dandolo der Doge Ordelafus Faledro auf Ansuchen des damaligen Bischofs: »decrevit ut Sedes transferretur« (col. 262 B); und mit Recht macht Dandolo[1]) im Anschluss daran auf die Abhängigkeit der Geistlichkeit von dem Dogen oder der Staatsgewalt aufmerksam, indem er sagt (col. 262 B): Consideret ergo Clericorum coetus Ducalis Throni auctoritatem et eminentiam venerandam, absque quibus dignitatum spiritualium electio fieri non potest, et ipsis electis administratio inhibetur, donec investiti a Duce fuerint, et ipsis investitis suarum Ecclesiarum translatio, et immobilium alienatio, sunt prohibita: et sint amodo sua iurisdictione contenti, nec temporalia iura invadere ambitiose perquirant.

Es ist das ein Thema, welches Dandolo offenbar lebhaft beschäftigt hat, wie dies ja von seinem Kanzler Benitendi de Ravagnani in dem Schreiben, das er zur Empfehlung (in commendationem) des Geschichtswerkes seines Herrn im December 1352 veröffentlicht hat[2]), ausdrücklich bestätigt wird. Zu der Stiftungsurkunde des Klosters des h. Hilarius bemerkt Dandolo wiederum, dass daraus die Jurisdiktion der Dogen über die Geistlichen deutlich hervorgehe; und in der That verbietet da der Doge den Patriarchen und Bischöfen, die Mönche des neuen Klosters gegen ihren Willen zu Versammlungen zu ziehen oder von ihnen irgend welche Abgaben zu erheben.[3])

[1]) nicht erst Lorenzo de Monacis wie Lebret (l. c.) I, 1 p. 347 meint.

[2]) Murat. t. XII p. 12.

[3]) Col. 167 A. — — placuit nobis interdicere nostrae Gradensis sedis Patriarchis, sive nostris Rivoaltensis sedis Episcopis, ut nullum ex vobis invitis ad Concilium trahere audeant, nec ullam angariam, vel prandia aut exenia a vobis requirere liceat aliqua . . .

Benitendi de Ravagnani aber sagt in dem erwähnten Schreiben, dass Andreas Dandolo bei seinen Nachforschungen, woher die Investitur der Geistlichkeit durch den Dogen ihren Ursprung genommen, in alten Dokumenten gefunden habe, dass die Dogen bis auf die Zeit Peter Polano's nicht blos das Recht der Investitur, sondern auch das der Erwählung und Bestätigung der Prälaten besessen hätten, von denen sie überdies, wie von den Laien, einen Fidelitätseid gefordert hätten.[1] Zwischen dem letztgenannten Dogen Peter Polano und dem damaligen Patriarchen von Grado, Heinrich Dandolo, nämlich sei gelegentlich der Neuwahl einer Aebtissin des Klosters S. Zaccaria Streit über die beiderseitigen Rechte ausgebrochen, auf welchen ich früher in anderem Zusammenhange hingewiesen habe (N. Arch. I, 410). Der Verhängung des Bannes von Seiten der Kurie antwortete man staatlicherseits mit Vertreibung des Patriarchen und seiner Verwandten und Anhänger, mit Konfiskation seiner Güter u. s. w. Unter dem Nachfolger Peter Polano's, dem Dogen Dominicus Mauroceno (Morosini), kam endlich ein Concordat zu Stande, welches Benitendi wohl nur im Auszuge mittheilt. Denn derselbe enthält über die Wahl selbst eigentlich gar nichts, sondern beginnt gleich damit, dass, n a c h d e m die Wahl vom Patriarchen bestätigt und dem Dogen gemeldet,[2] der Erwählte zunächst von dem Primicerius von S. Marco nach einigen Ceremonien in seine

---

[1]) Murat. XII, 12 — — Ipse ut inter cetera, sic in servandis, et ampliandis iuribus et honoribus Patriae curiosus, crebro perquirens, unde Investitura illa, quam a Duce percipiunt Ducatus Venetiarum Praelati, sumsisset exordium, compertum habuit antiquissimis monumentis, Duces Venetiarum olim ex longaeva consuetudine, n e d u m h u j u s I n v e s t i t u r a e s e d E l e c t i o n i s e t i a m, e t C o n f i r m a t i o n i s P r a e l a t o r u m, a quibus insuper de fidelitate ut a ceteris Laicis, consueverunt juramentum exigere usque ad tempora Petri Polani Ducis, praerogativam plurimam habuisse.

[2]) Facta confirmatione Electionis Patriarchae, et enunciatione Duci.

Kirche eingewiesen und dann consecrirt werden sollte. Hierauf erhielt er vom Dogen die Investitur und dann wurde er vom Kapellan des Dogen in den Besitz der staatlichen Regalien gesetzt. — Ob Dandolo zu diesen Untersuchungen und Bemerkungen lediglich durch Interesse an der Frage selbst oder durch einen einzelnen Vorfall veranlasst worden; ob es sich nur um eine theoretische Auseinandersetzung oder auch um eine praktische Verwerthung der als richtig erkannten Prinzipien handelte, ist mir nicht bekannt. Erwähnen will ich nur, dass man gerade unter seinem Dukat gegen das Ueberhandnehmen der Vermächtnisse unbeweglicher Güter »zu todter Hand« energischer einschritt.[1])

Doch kehren wir nunmehr zu unserem Chron. Altin. zurück. Wie wir uns erinnern, stehen wir noch bei dem zweiten Theile des ältesten Stückes (No. VI), der Constituirung des Patriarchats von Grado. Der Patriarch Helias, heisst es[2]), richtete in dem ganzen Gebiet »von Verona bis Pannonien und Istrien und Slavonien hinein« 16 Bisthümer, in Venetien selbst aber 6 ein, »die Wahl der Bischöfe dem Klerus und dem Volke, die Investitur dem Dogen überlassend.« Als das erste der letzteren wird das von T o r c e l l o oder Altinum[3]) genannt — also wieder

---

[1]) Romanin l. c. t. III p. 162; Lebret t. II p. 54.

[2]) V, 82 — — per hoc sinodale concilium cum laudatione clericorum cum totius per partes populi a Verona usque ad Panonie finem, et totum Foroiulensium sive Hystrie partibus, cum Pola et Parentina civitatibus, et in capite Sclavanie quod est civitates nomine Potena, alia Vegla, tercia Absaro. Constituit et ordinavit Helyas Gradensem patriarcha, per tote istorum provincie, decem et sex episcoporum. In Venetia autem constituit sex episcoporum fieri. Chr. Grad. (VIII, 125): Helyas — cum omni illa multitudine Episcoporum, ac cleri et populi collaudatione, ordinavit 16 episcopatus inter Forogiulensium, nec non et Hystriae sive Dalmatiae partes: videlicet (!) in Vegla, in Apsaro, in Pathena.

[3]) Die beiden Namen werden auch in Urkunden wechselweise gebraucht.

eine Differenz mit dem ersten Theil des Stückes, wo bei der Constituirung des Bisthums von Torcello der Patriarch Helias gar nicht betheiligt erscheint. Falsch ist jedenfalls, wenn weiter das Bisthum von Olivolo schon hier als von Helias gestiftet aufgeführt wird. Dies geschah bekanntlich[1]) erst in der zweiten Hälfte des 8. Jahrh. zur Zeit des Dogen Mauricius (764—787). Die Kathedrale aber, S. Peter auf Castello, wurde erst unter dem Dukat des Agnellus Partecipazio (809—827) erbaut. Vor dieser Zeit kann also auch die Sitte nicht bestanden haben, vor dem Palaste des Bischofs jeden Sonnabend Markt zu halten, wenn auch die Thatsache selbst richtig sein wird.[2]) Es ist hier eben gleichfalls Wahres mit Falschem vermischt, ein Jahrhundert mit dem andern zusammengeworfen, und ähnlich mag es sich mit den Notizen über die anderen Bisthümer Malamocco, Equilium, Heracliana, Caprulae verhalten, die wir nicht weiter untersuchen wollen. — Der Aufzählung der Bisthümer folgt die von uns schon früher (cf. oben p. 18) erwähnte Beschreibung des Littorale von Grado bis Popilia, wohl die älteste und genaueste, die wir haben; und schliesslich werden noch die dem Patriarchen von den Tribunen und dem ganzen Volke überwiesenen Einkünfte berührt, leider wiederum in wenig klarer Darstellung. Es scheint gesagt zu werden, dass dem Patriarchen das Littorale von Grado bis Caprulae (Caorle) untergeben wurde, mit der ausdrücklichen Bestimmung, dass Niemand, weder von Grado noch von Caprulae oder Equilium oder Torcello den Patriarchen in dem Rechte

---

[1]) Cf. Muratori XII col. 145 D.

[2]) V, 83 — — Helyas patriarcha cum omnis tribuni et Rivi altenses populi — — confirmaverunt, sive concederunt sive per confirmationis scriptum anatheme constrictum, ut in omni die sabati convenirent in unum toti omnes Rivolensis populum ad curte episcopium huic marche datet, sive conveniret de cuncte Venecie populum. Cf. Filiasi t. VI p. I pag. 295.

des Fisch- und Vogelfangs solle beeinträchtigen dürfen. Die Bewohner von Muranum, Bibiones und Fine aber, scheint es, verpflichteten sich schriftlich, dass sie (oder alle Bewohner des Littorale?), so oft der Patriarch zur Jagd käme (die ihm im ganzen Gebiete erlaubt war), sich ihm mit ihren Gondeln zur Verfügung stellen und alle die Ehren und Dienste erweisen würden, welche der Doge von den Bewohnern von Caprulae und Equilium erhalte — was auch sonst berichtet und urkundlich bezeugt ist. So lesen wir in der bekannten, bei Ughelli (Italia Sacra t. V col. 1097 ff.) mitgetheilten, Urkunde aus der Zeit Karls des Grossen, in welcher sich die Provinzialen von Istrien über den Druck des fränkischen Dux Johannes beschweren, wie der Patriarch von Grado in Istrien, speciell in Pola, vom ganzen Volke festlich empfangen wird [1]; und bei Flam. Cornelius Eccl. Torcell. p. III (p. 375 ff.) finden wir (in einem anderen Aktenstücke) eine Urkunde vom Jahre 1015, in welcher die Verpflichtungen der Bewohner von Citta nuova (Heraclea) gegenüber dem Dogen Orseolo geregelt werden. Da heisst es denn auch, dass dieselben, wenn der Doge zur Jagd in ihr Gebiet komme, während seines Aufenthaltes bei ihm zu bleiben hätten, nachdem sie zuvor die festgesetzten Abgaben erstattet. [2]

Was aber das Kirchengut des Patriachen von Grado betrifft, so sei hier nur noch an das von Karl dem Grossen dem Patriarchen Fortunatus ausgestellte Immunitätsprivileg

---

[1]) — — primas Polensis dixit: Quando Patriarcha in nostram civitatem veniebat — — exibat Episcopus civitatis nostrae cum sacerdotibus et Clero — — — et judices una cum populo veniebant cum signa (sic) et cum magno eum recipiebant honore.

[2]) — — quatenus (quando?) nos debemus venire ad Liquentiam ad venandum, debetis nobis dare per unumquemque massarium semel in anno pullum unum et unam fogatiam, et unum denarium de vino et nobiscum debetis stare ibi, usque dum nos steterimus — —

vom Jahre 803 erinnert [1]), wo von dessen Besitzungen »in Istria, Romandiola seu in Longobardia vel ubique« die Rede ist. — Gedenken wir endlich noch der öfters erwähnten Zustimmung des Volkes zu einzelnen Akten der Tribunen oder des Patriarchen [2]), so glauben wir die Hauptpunkte dieses Stückes No. VI im Wesentlichen alle berührt zu haben, und können nun zu den Stücken No. I—V übergehen, von denen wir oben (p. 22 ff.) gezeigt haben, dass sie so zu sagen ein zusammenhängendes Ganze bilden.

Betrachten wir die Stücke nochmals im Einzelnen und fragen nach ihrem Werth, so sind bei den drei ersten Stücken, den Verzeichnissen der Patriarchen von Grado, der Bischöfe von Torcello und Olivolo besonders die Angaben über Nationalität und Geschlecht der einzelnen Prälaten hervorzuheben. Auch die Reihenfolge derselben ist, einzelne Verwechslungen und Versehen der Kopisten abgerechnet, im Ganzen richtig [3]). Hingegen stimmen die Angaben über die Dauer ihres jeweiligen Regiments — abgesehen davon, dass sie in den drei Handschriften schon öfters variiren — wiederholt nicht mit den bisher und neuerdings noch von Gams in seinem verdienstvollen Werke »Series Episcoporum« (Ratisbonae 1873) festgesetzten Daten. Ob die letzteren durch Herbeiziehung weiteren handschriftlichen, namentlich urkundlichen Ma-

---

[1]) Muratori XII col. 154.

[2]) Cf. V, 82 und 83, 85.

[3]) So fehlt in S der Patriarch Dominicus Bulcano (1045) ganz (VIII, 44) und ebenso die Bischöfe von Castello Dominicus Contareno (c. 1044—1075), Vitalis Michael (1108—1120) und Bonifacius Faledro (1120—c. 1133) (VIII, 53), während aus den beiden Bischöfen von Torcello: Dominicus und Johannes (c. 800) ein einziger gemacht ist (VIII, 45). Dasselbe ist der Fall in Cod. V, wo das nämliche Versehen in der Patriarchenliste bei Bonus Blancanico (955—963) und Vitalis Barbolano (963—967) vorkommt; in Cod. D fehlt der Bischof Johannes Mauro von Torcello (V, 66).

terials etwa zu Gunsten des Chr. Alt. berichtigt werden können, lasse ich dahingestellt. Was endlich die historischen Notizen, insbesondere im Verzeichnisse der Bischöfe von Olivolo betrifft, so habe ich auf ihren theilweisen Werth bereits früher hingewiesen und an anderer Stelle [1]) gezeigt, wie Dandolo dieselben in seinem Geschichtswerke verwerthet hat.

Dasselbe gilt von dem ersten Theil des Verzeichnisses No. IV, in welchem die Stiftungen der von Heracliana (Citta nuova) und Equilium (Jesolo) nach dem Rialto ausgewanderten Familien aufgeführt werden [2]). Auch hier bietet sich der Detail- und Local-Forschung behufs Beglaubigung der einzelnen Nachrichten noch mannigfach Gelegenheit zu weiteren Untersuchungen.

Man wird es mir, hoffe ich, ebensowenig verübeln, wenn ich mich bei dem zweiten Theil des nämlichen Verzeichnisses, welcher die Namen der von Citta nuova (Jesolo) ausgewanderten Familien aufzählt, kurz fasse und nicht in die Detailuntersuchung eingehe, sondern es den Venetianern selbst überlasse, die Angaben über Herkunft jener Geschlechter, Ableitung der Namen u. s. w. zu prüfen — eine Arbeit, welche freilich mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden sein dürfte. Es verdient übrigens hervorgehoben zu werden, dass der Verfasser des mehrerwähnten »Chronicon Justiniani« (Cod. Marc. lat. 36a Cl. X), der sich mit der Geschichte der Venetianischen Familien eingehend beschäftigt zu haben scheint, sich enge an unser Verzeichniss anschliesst. Von wie hohem Werthe also dasselbe — wohl das älteste dieser Art — ist, braucht kaum erst noch erwähnt zu werden. Ein besonderes Interesse gewähren die kurzen beigefügten Charakteristiken der einzelnen Geschlechter, deren Richtigkeit natürlich ebenfalls dahingestellt bleiben

---

[1]) Andr. Dandolo p. 87.

[2]) Cf. oben p. 23 und Andr. Dandolo p. 83.

muss; auch sie finden sich in jenem Chronicon Justiniani wieder, ohne dass ich wesentliche Differenzen bemerkt hätte. Die meisten geben nur persönliche Eigenschaften, einige auch den Stand der Familien an. So lesen wir von den »Aborlini« oder »Zopoli«, dass sie eifrige Geschäftsleute waren (non aliud operabantur nisi negocia, V, 100 = VIII, 88); von Anderen, wie den »Moncanici« oder »Moysolini« und »Flabianici«, den »Pintores« oder »Domarzi«, dass sie Kunstgewerbe trieben (V, 99 = VIII, 86: laborabant multa artificia; illi autem sc. Flabianici designabant; V, 102 = VIII, 89: mirabilem pincturam[1]) facere sciebant). Wieder von Anderen wird gerühmt, dass sie geschickte Bauleute waren (V, 101 = VIII, 88 und 89) u. s. w. Was aber den Rang der Familien betrifft, so muss auffallen, dass fast alle »Tribuni« oder »Anteriores« (Vornehme), oft auch beides zusammen, genannt werden; zu erklären wird dieser Umstand sein einmal aus der von Dandolo (col. 88 B) bezeugten ursprünglichen Einjährigkeit des Tribunats und dann aus der Zweitheilung der Tribunen in tribuni majores und minores. —

Grosse Schwierigkeiten schon in Bezug auf die Darlegung des Inhalts bietet das grosse Stück (No. V), das sich in den drei Handschriften unmittelbar an dies letzte Verzeichniss anschliesst. Eigentlich ist schon der Uebergang kein ganz glatter. Das Verzeichniss wird mit den Worten abgeschlossen: »Totos namque prenominatos antiquiores et nobiliores Veneticos quos sigillatim nominatos habemus, fuerunt ab antiquis eorum progenie (?) sicut commemoratos habemus. Deinde vero recollegerunt se in antiqua Venecia ex diversis provinciis aedifficantes castra, manserunt ibi« (V, 103 = VIII, 91)[2]). Dieser

---

[1]) Cf. darüber V, 3 das Glossar sub v. »Depinguo«.

[2]) Auffallend ist, dass am Ende des Verzeichnisses nach den »Ciliencii, Gemo appellati« nochmals die Villiareni Mastalici genannt

Passus soll doch wohl soviel besagen, dass die kurz zuvor aufgezählten Familien, welche (Anfangs des 9. Jahrh.) nach dem Rialto übergesiedelt waren, sich hoher Ahnen rühmen konnten (etwa der Trojaner?) und schon im alten Venedig auf dem Festlande beisammen gewohnt hätten. Die Städte aber des alten Venetiens, welche gleich darauf genannt sind, werden in ihrem Ursprung auf die Trojaner selbst zurückgeführt und sind nicht die vorher erwähnten castra. Denn es heisst: »Totae istae quas supradiximus civitates et ceterae aliae quae innumerandae sunt, et eum castellum Auxolum mirabile ediffi-caverunt ipsi Trojani qui cum Enea illorum princeps, quos antea gentiles fuerunt, venientes de illa antiqua magna Troia; quae modo ab Enea nomine Andreati Enetici nuncupantur. Enetici namque laudabiles dicuntur (V, 103 = VIII, 91)«.

Diese Etymologie des Namens Eneti, Veneti, die sich schon bei Jordanis, De rebus Gett. (c. 29) findet, hat unser Anonymus offenbar aus Paulus Diaconus (l. II c. 14) entnommen. Denn ebendorther (l. II c. 19) ist die Ableitung des Adriatischen Meeres. Denn das »Adres«, welches hier als erste der Trojanischen Gründungen genannt wird »qua huc mare ab illa civitate nomen accepit quod Adriatico sinu nominatur (V, 103 = VIII, 91) ist gewiss das »Hadria« des Paul. Diac. »quae Hadriatico pelago nomen dedit«. Die übrigen Städte, welche darnach genannt werden, sind zum Theil nicht mehr auffindbar;

werden, von denen früher im gleichen Verzeichniss gesagt wurde, dass sie von »Vegla Vercelli« (?) gekommen. Hier heisst es »qui de Troja magna civitate cum sua uxore venit (sic!) Verona nomine — — fecit permulta argumenta — ad nomen uxoris suae, Verona appellata est. Avercellis nomine Barcigessi nomen accepit, similiter illorum fuerunt pertinentie. Daran schliessen sich die oben mitgetheilten Worte »Totos namque etc.« Man möchte fast vermuthen, dass hier eine Lücke, oder dass der ganze Passus über die Vill. Mast. eine Interpolation sei.

Familien verschieden sind. Dann liest man von einem furchtbaren Streit zwischen der Bevölkerung auf dem »litus Pineti«, aus welchem nur Wenige entkamen. Der Kanal Archimicidium habe davon seinen Namen erhalten. Die übrig Gebliebenen »sapientes, anteriores et nobiles« wandern aus, die Todten den Vögeln und Thieren zur Speise lassend und bauen, den Tribunen Eneas an der Spitze, ein neues Castell Egilius (Equilium?) oder Exulo (Jesolo). Kirchen werden errichtet, von anderwärts kommen offenbar neue Ansiedler, welche gegen Entrichtung einer Abgabe (tributum) an die älteren Geschlechter (antiquiores) willkommene Aufnahme finden; und endlich wird unter Zustimmung der Gesammtbevölkerung von Malamocco und selbst einiger Tribunen von Heracliana in Equilium ein »tribunatus judiciorum« eingerichtet, dem Herzog Paulicius zum Trotz, der allgemein verhasst gewesen. Schliesslich kommt es denn auch zum offenen Kampfe zwischen Malamocco und Equilium auf der einen, Heracliana auf der anderen Seite. Dieses wird erobert und in Brand gesteckt, der Herzog Paulicius sammt seinem Sohne und seinen Verwandten (bis auf einen Kleriker) ermordet. Es hatte darauf eine Auswanderung der Heraclianer nach dem Rialto statt; nur »libertini ac servi ac cultores vinearum« blieben in der verödeten Stadt zurück. Nach dem Rialto zogen aber auch Viele aus Equilium, während hier wiederum, und zwar ausserhalb des Kastells (extra castra) Auswanderer aus Oderzo sich niederliessen, den Tribunen in Equilium Tribut zahlend und die Weinberge, Aecker u. s. w. bebauend.

Es folgt eine zweite, kürzere Aufzählung der von Heracliana, Equilium und Malamocco nach dem Rialto übersiedelnden Familien und hierauf eine Schilderung der Verhältnisse auf Malamocco, Notizen über Kirchenstiftungen, Stellung der einzelnen Stände und Rechtsbestimmungen.

Daran reiht sich — ziemlich unvermittelt — jene Er-

zählung von der Gründung Grado's und Erhebung zur Metropole, welcher wir schon früher gedacht haben, als wir das Verhältniss derselben zu dem Stück No. VI zu untersuchen hatten[1]) und die Differenzen zwischen beiden Stücken feststellten. Hervorzuheben ist hier insbesondere die ausführlichere Liste der Patriarchen vom h. Marcus bis auf Macedonius oder den vom Papste — der Name desselben fehlt — erhobenen Paulus. Hier steht auch, wie wir uns erinnern, jener wichtige Satz: »Nomina posterorum ceterorum Patriarcharum supra nominatos habemus per ordinem.« Unmittelbar auf diesen folgen zwei andere, welche offenbar einen Abschluss des Vorausgehenden und einen Uebergang bilden, die Erzählung weiter führen sollen, von denen nur leider der zweite, grössere, wieder etwas unklar ist. »Modo dictum est per ordinem, qualiter edificata est Gradensis civitas, tam autem intus Ecclesias. Apprehendamus et dicamus etenim, qualiter post apta autem (sic!) flagella tota Linguentie litus et litore totum Romandine Barbaromanus Villinicus (S. Vilicus) ipse eum apprehendit et ad hoc appellatus est; et lithore (S litorem) totum Pineti cum toto territorio qui hic patulibus (S paludibus) quae circumstantes sunt, Plave appellantur; tam autem per longitudinem et latitudinem cum omnibus silvis ibi adstantibus usque Panonie fines quod retro ab antiquitate retinuerant omnes isti supra scripti; sic totum ipsi antedicti tribuni apprehenderunt et reservaverunt ad opus Gradensem nove Aquilegie metropolim civitatem.

Der Sinn ist wohl der: Früher gehörte das Littorale den Tribunen und tribunicischen Geschlechtern, welche vorher aufgeführt waren. Diese untergaben es dann dem Patriarchen von Grado, was ja auch in Stück No. VI (cf. oben p. 98) erwähnt wird. Die Barbaromani Villinici

[1]) Cf. oben pag. 21.

verwalteten und bestellten das Littorale für den Patriarchen. Die oberste militärische und richterliche Gewalt aber daselbst übte Anastasius Theodosius (oder Polesunt?) aus. Denn nach einer kurzen Beschreibung des Littorale — wie wir oben fanden, wahrscheinlich ein Auszug aus Stück No. VI — fährt unser Anonymus wie zur Verbindung mit den Worten fort: Anastasius vero Theodosius, sive Polentus, retinebat et iudicabat ut milex tota i s t a territoria. Sei es nun, dass dessen Regiment Unzufriedenheit erregte oder dass die Barbaromani Villinici, wie Rossi (VIII, 77) meint, reich geworden, sich der Ländereien, die sie bisher nur verwaltet, bemächtigten und dadurch den Neid Anderer weckten, oder aus sonst einem Grunde, vielleicht Rivalität der einzelnen Orte: genug, auf dem litus Pineti brach wieder grosser Streit aus [1]), an welchem besonders ein »Georgius Joannaceni« — vermuthlich der Führer der Bewohner von Equilium, wenigstens wird seine Familie unter den von Equilium nach dem Rialto ausgewanderten aufgeführt — in erster Linie betheiligt erscheint, der in dem Kampfe fällt. Im weiteren Verlaufe des Streites fallen auch von den sechs Söhnen des Egilius Gaulus (von Equilium) alle bis auf einen, der zu den Herzögen Obelierius und Beatus (nach V, 104 = VIII, 92 seinen Brüdern) nach Malamocco flieht, um ihren Beistand zu erbitten. Diese kommen mit einem grossen Theile der Bevölkerung von Malamocco, stellen eine Untersuchung an und versammeln schliesslich alle Tribunen ganz Venetiens. In der darauf stattfindenden grossen Volksversammlung — es heisst ausdrücklich, dass auch andere Leute an der Berathung theilnahmen [2]) — wird das ganze früher dem

---

[1]) ob dies der nämliche, wie der in demselben Stück (cf. p. 105) früher erwähnte, ist nicht klar.

[2]) et alios plures homines venerunt insimul ad duces in lithore Pineti (V, 90).

Patriarchen gehörige Gebiet, d. h. eben das Littorale, den Herzögen überwiesen. Auch das Gebiet von Equilium, welches die dortigen Tribunen in vier grössere Theile getheilt hatten, wurde den Herzögen zu drei Viertheilen überlassen. Nur ein Viertheil des Gebietes, begrenzt vom Kanal Archimicidium, verblieb dem Gaulus und seiner Familie zugleich mit dem erblichen Tribunat. — Schwer zu erkennen ist, ob in einem anderen Theile im Gebiete von Malamocco ein anderer Tribun (oder eine andere tribunicische Familie) eine ähnliche Sonderstellung erhielt. Es heisst nämlich von einem gewissen Todocus (V, 91) oder Trodozus (VIII, 777), der früher Tribun in Padua gewesen war, dass er mit Anderen einen hauptsächlich von Fischern bevölkerten Theil des Littorale in Besitz genommen, den er (vielleicht nach seinem Namen) Trosonia (VIII, 777) oder Fossone (V, 91) nannte, während ein kleinerer Strich davon wieder Lauretum hiess. Auch Clugia habe er gegründet und besessen in Gemeinschaft mit den Barbolani und Barbaromani Villinici. Wie gesagt, man weiss nicht, ob sie dies Alles behalten durften und den Herzögen nur die Weidegerechtigkeit und Antheil an den Weinpflanzungen reservirt wurde, oder ob gesagt werden soll, dass dieselben jene Gebiete früher besassen und dass sie nunmehr in das »Allodial-Gut« der Herzöge inkorporirt wurden. Denn dass von diesem in dem Vorausgehenden die Rede war, sagt der Anonymus am Ende dieses Abschnittes selbst mit den Worten: (V, 92 = VIII, 778) Modo dictum est que (VIII: quod) omnes tribuni nove Venecie constituerunt regimen allodium ducati Metamaucensium: dicamus que (VIII: quot) naves modo constituerunt fieri.

Also wieder Zufammenfassung und Uebergang! Und zwar Uebergang zu den Vorrechten, mit welchen die Herzöge ausgestattet wurden, den Leistungen, welche ihnen von der Bevölkerung entrichtet werden sollten. Hier findet

sich dann auch jene Schilderung der neuen Bevölkerung von Equilium, welcher bereits früher gedacht wurde [1]).

So schliessen die Stücke im Ganzen ziemlich gut zusammen; auch hat der Verfasser selbst, wie wir gesehen, sich bemüht, durch jene kurzen Recapitulationen den äusseren Zusammenhang aufrecht zu erhalten. Nur ist es ihm da und dort begegnet, dass er schon Vorgebrachtes nochmals wiederholt hat, wodurch die Einfachheit und Klarheit der Darstellung nicht eben gewonnen hat — vorausgesetzt allerdings, dass nicht etwa, wie nicht mehr festzustellen ist, Spätere Manches zugesetzt haben. —

Frägt man nun zunächst nach dem Werthe des Ganzen für die rein politische Geschichte, so muss derselbe als ein sehr mässiger bezeichnet werden. Denn gerade in dieser Beziehung herrscht in dem Stücke die grösste Verwirrung. Gleich am Anfang wird ja der anderwärts [2]) bezeugte Zwist zwischen dem Patriarchen Johannes von Grado und den Herzögen Johannes und Mauritius am Ende des 8. Jahrh., welcher mit der Ermordung des Patriarchen durch den jungen Mauritius endigte, zusammengeworfen mit den Streitigkeiten, welchen der erste Herzog Paulicius erlegen sein soll. »Sein soll« — denn wenn auch in späteren venetianischen Chroniken vielfach überliefert, ist doch von einer Ermordung des Herzogs Paulicius bei Joh. Diaconus und bei Dandolo keine Rede; und zwar

---

[1]) Cf. pag. 3; ich sage: von der »neuen« Bevölkerung von Equilium. Denn wenn wir oben (p. 105) gehört haben, dass sich Auswanderer von Ovederzo ausserhalb des Kastells von Equilium ansiedelten, so lesen wir hier (V, 92, 93), dass diese fremden Ansiedler später, als die frühere Bevölkerung Equilium verliess, zum Theil in die Stadt gezogen wurde: Constituerunt — duces, tribuni et sapientes antiquiores, ut de his qui foris castellum aliquid de personis bonum apparibile erat, ibi infra castellum in domibus parvis suis eos mittebat — — worauf eben die Schilderung derselben folgt.

[2]) Joh. Diac. SS. t. VII p. 13 und Dandolo col. 151 E.

bei letzterem weder in den (grossen) Annalen, noch in der kleinen Chronik, welche früher als jene abgefasst ist (cf. Andr. Dand. p. 53) und noch von den Streitigkeiten zwischen den Equilinern und Heraclianern berichtet. Hingegen schliesst sich Martino da Canale völlig an das Chr. Alt. an, wenn er erzählt (A. St. It. VIII 278):

Messire Paulice — fu li premier Dus et duca en Racliane, une vile de Veneciens, que il apelle Cites Nove; mais auques pres de cele vile estoient Venesiens, en une vile que l'en apele Exul. Si estoient herbergies dedens cele vile maint gentis hommes, qui prisrent guerre a Mesire Paulice, li Dus de Venise. Si fu tel cele guerre, que Monseignor li Dus en fu ocis, et en si en tisa la meslee en sa vile meisme.

Das Richtige hier zu ermitteln, scheint mir ein ebenso vergebliches Bemühen als die Kämpfe zwischen den einzelnen Orten und Inseln und zwischen Tribunen und Herzögen (oder den Magistri Militum) im Detail feststellen zu wollen. Denn dass solche, man darf sagen, das ganze 8. Jahrhundert hindurch stattfanden, ist wohl unzweifelhaft. Lesen wir ja davon, und insbesondere von den unglücklichen Ausgängen der Staatsoberhäupter dieser Periode, genug bei Joh. Diac. und bei Dandolo. Aber ob beispielsweise der Egilius Gaulus, der hier öfters erwähnt wird, wirklich, wie Wüstenfeld (G. G. A. 1854 S. 1157) meint, identisch ist mit dem Gaulus oder Galla, welcher nach dem Zeugnisse des Joh. Diac. (und Dandolo's) dem Herzog Deusdedit, dem Sohne des dritten Herzogs Ursus, die Regierung entriss und ihn blendete, um nach einem Jahre selbst des Augenlichts beraubt zu werden — das lässt sich, so wahrscheinlich es ist, nicht mit absoluter Sicherheit beweisen. Die oben (p. 108) erwähnte Verleihung des Tribunats von Equilium an die Familie des Gaulus, »nach der altin. Chronik Anführer der Equilienser beim Kampf mit Heraclea«, lässt Wüstenfeld nämlich eben

damals erfolgen, »als der Sitz des Ducats von Heraclea nach Malamocco verlegt wurde; während man zunächst bei Herstellung des Ducats auf Theodat Ursus seine Wahl richtete, obgleich er aus Heraclea war, weil er als Sohn eines kriegstüchtigen mit Byzanz befreundeten Vaters dessen Allen gleicherwünschte Eigenschaften und Verbindungen geerbt hatte. Nichts natürlicher aber, dass bald Gaulus, auf sein Ansehen und Reichthümer stolz, über ihn (?) das Ducat an sich riss, dass er bald von Domin. Monegarius aus Malamocco, welche Insel endlich selbst die Früchte ihres Sieges ernten wollte, entthront wurde, bis nach kurzer Zeit der im malamoccensischen Tribunatsbezirk angesiedelte Adel von Heraclea so mächtig geworden war, um in Mauritius (aus Heraclea) einen Mann an die Spitze der Regierung zu stellen, dem es durch Ableitung der innern Zwietracht auf äussere Angelegenheiten und einen ganz ungewöhnlichen Schwung des Handels gelang, eine Periode innerer Ruhe und grossen Wohlstandes herbeizuführen.« Wie die Erhebung von Rialto zum besonderen Bisthum und damit wohl auch besondern Tribunat hauptsächlich dem Interesse des dort angesiedelten heracleotischen Adels entsprochen habe, so sei eben die Partei von Malamocco durch die Einsetzung des Sohns des dortigen Tribuns (des Obeliebatus) zum Bischof gewonnen worden; »alle Parteien schienen äusserlich beruhigt, so dass man sich selbst die angebahnte Erblichkeit des Ducats ruhig gefallen lassen zu wollen schien, als die Zwistigkeiten des Dogen Johann mit dem Patriarchen von Grado, die gar nicht ausbleiben konnten, seitdem derselbe durch die fränkische Eroberung von Istrien zugleich fränkischer und venetianischer Metropolit geworden war, dem Tribun von Malamocco (Obelierius) Gelegenheit boten, durch die Begünstigung der alten, jetzt von den Franken unterstützten Fraction seiner Insel selbst das Herzogthum zu erwerben.« Die Kämpfe mit den Franken und Griechen führten aber bald auch

seinen Sturz herbei und stellten schliesslich die Rialto-Insel an die Spitze des ganzen Gemeinwesens. Das letzte Aufflammen der Opposition von Malamocco sei dann jener verunglückte Zug des Obelerius unter Justinian Partecipazio gewesen, der nach völlig glaubhaften Berichten schon in der Chronik des Joh. Diac. (830) die Enthauptung des Obelerius und die Zerstörung von Malamocco zur Folge gehabt. Die vom Chr. Alt. überlieferte Zerstörung von Heraclea unter Obelerius »durch Volksbeschluss«[1] (?) hält Wüstenfeld nur für eine Recapitulation des zur Zeit von Ursus' Tod Geschehenen; schon Dandolo scheine dies eingesehen zu haben, indem er die Sagen der Zerstörung von Heraclea durch Volksbeschluss und durch Pipin nebeneinander stelle; der Ort selbst mit den Landbauern, Hirten etc., welche nach der Ueberwanderung des Adels nach Rialto dort noch wohnen mochten, sei gewiss von Pipin zerstört worden; die Gründung von Cittanuova an dessen Stelle durch Angelus Partecipazio sei einerseits ein Werk der Pietät dieses Dogen gegen den Ort, welchem seine Familie ihren Ursprung verdankt, andererseits zum Schutze des wichtigen trevisanischen Handels nothwendig gewesen. —

Ich habe die Ansichten Wüstenfeld's ausführlicher wiedergegeben, weil er, soviel ich weiss, in Deutschland der einzige ist, der überhaupt eine Verwerthung und Kombinirung des im Chr. Alt. Ueberlieferten mit der sonst bekannten ältesten Geschichte Venedigs versucht hat[2], Gfrörer z. B. citirt das Chr. Alt. niemals. Enger an die früheren, zum grossen Theil auf späteren Quellen beruhenden

[1]) Dieser Ausdruck scheint mir nicht ganz zutreffend; denn einen Beschluss des Volkes kann man die allerdings durch das Volk bewerkstelligte Zerstörung Heraclea's doch kaum nennen.

[2]) Er folgt dabei selbst wieder ziemlich getreu Filiasi's Ausführungen. (cf. l. c. t. VII p. 152).

Darstellungen[1]) und an das Chr. Alt. schliesst sich Romanin an, wenn er z. B. (Stor. doc. I, 107) schon den ersten Herzog Paulucius in Streitigkeiten mit dem »Egilius von Malamocco« und »Aulus (sic!) von Equilium« verwickelt werden lässt und von dem Blutbad »nel Pineto iesolano« und im »Canale dell' arco«, sowie von der Errichtung eines eigenen Tribunats in Equilium erzählt; oder wenn er den grossen Vernichtungskampf zwischen Heraclea und Equilium (Jesolo), von welchem oben (p. 107) die Rede war, und wo wir besonders einen Barbaromanus und einen Georgius Joannaceni betheiligt fanden, wirklich in die Regierungszeit des Obelerius und Beatus verlegt (l. c. I, 137) u. s. w. Unseres Erachtens fehlt es, wie schon einmal bemerkt, an einer sicheren Grundlage für eine endgültige Feststellung des Thatbestandes. Hingegen kann man sich gewiss damit einverstanden erklären, wenn Wüstenfeld (l. c. S. 1163) resumirend sagt: »Jedenfalls war das Ducat durch diese wechselvollen inneren Kämpfe nun erst (d. h. in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts) fest gegründet, die Macht der Einzeltribunate — wir möchten hinzufügen fast ganz — gebrochen, viel Land confiscirt und manche Leistungen an die Tribunen dem Dogen zugefallen; das Patriarchat von Grado war durch Entziehung der istrischen Provinzen im Concil von Mantua zwar ärmer geworden, hatte aber dadurch nun als rein venetianisches Patriarchat nicht mehr die Gefährlichkeit für die Existenz des ganzen Staats, zumal der herrschenden Familie, die es noch in Fortunatus' Händen gezeigt; und ward auch wegen der physischen Mittel der Fortexistenz gänzlich von den Dogen abhängig, zu deren Gunsten nach Chr. Alt. bereits ein ansehnlicher Theil seiner Einkünfte bei der Einmischung des Patriarchen in die Inselkämpfe confiscirt worden war.« —

---

[1]) Cf. C. A. Marin, Storia del commercio de' Veneziani (1798) t. I p. 154, 180, 189, 238.

Der Hauptwerth auch dieses Stückes liegt in den Bemerkungen über die inneren Verhältnisse, wenn ich mich kurz so ausdrücken darf. Schwierigkeit macht nur von vorneherein wieder die Frage, auf welche Zeit sich dieselben beziehen [1]. Denn wenn (t. V p. 105 = VIII, 94) gesagt wird, dass die von Ovederzo nach Equilium Ausgewanderten, die sich, wie öfters erwähnt, ausserhalb des Kastells niederliessen, den Tribunen innen Tribut zahlten, so deutet das doch auf die Zeit, wo diese, so zu sagen, die Oberhäupter der Gemeinwesen waren [2]. Von welcher Zeit gilt aber die, wie Rossi (VIII, 71) ganz treffend bemerkt, an das goldene Zeitalter erinnernde Schilderung der Zustände auf Malamocco? (V, 106 und 107 = VIII, 95 und 96). Die Tribunen sind es, die dort in erster Linie stehen, welche die Volksversammlungen abhalten, Recht und Gerechtigkeit üben [3] u. s. w. — abgesehen davon, dass die Macht und das Ansehen einzelner unter ihnen besonders hervorgehoben wird [4]. Aber mitten dazwischen

---

[1]) Diesen Uebelstand beklagt auch schon Filiasi (Memorie etc. VI, I, 91 and VII, 59 not.), wo er von jener (cf. oben p. 2) Uebersetzung des Chr. Alt. spricht. Z. B. an letzterer Stelle: Egli è peccato che una Cronaca antica assai e posseduta dalle Svajer sia confusissima nel racconto delle cose, et talmente le confonda e imbrogli che ora pare che le riferisca a' tempi del primo Doge ora a quelli di Obelerio e Beato.

[2]) Hii qui intus castellum erant habentes (S habitantes) Tribuni, tributum ex eis circum habitantes recipiebant: et multorum in littore Pineti cultores erant vineis, campis, saletis, pascuis seu molendinis occupabant. Hic vero omnes per unumquemque modium unum perfictum persolvebant in annum ipsis tribunis.

[3]) Nur im Vorübergehen sei auf die interessante Stelle (l. c.) »De Romana autem sive de Salica traxerunt legem« aufmerksam gemacht, welche durch das öftere Vorkommen (ad a. 874, 1041, 1068) der Lex Salica in dem von der Deputaz. Veneta di Storia patria als Vol. II ihrer Monumenti veröffentlichten Codice Padovano (1877 cf. p. LXVIII) eine urkundliche Bestätigung erhält.

[4]) V, 106 (VIII, 95): Magnissimus seu potentissimus tribunus Emilianus propter magnitudine potencie quam ipse habebat et filii eius,

steht doch der Satz: »Obelerius et Beatus duces ibique ducatum tenebant.« Hatte also hier, an dem Regierungssitz der letztgenannten Herzöge, ein ähnliches Verhältniss statt, wie wir es früher (cf. p. 84 ff.) im Stück No. VI auf Torcello zwischen Tribunen und Herzögen fanden? —

Einfacher liegt die Sache bei dem letzten Theile unseres Stückes, in welchem, wie wir oben (p. 108) gesehen, deutlich erzählt wird, wie die Herzöge von verschiedenen, theils unter dem Patriarchen theils unter den Tribunen stehenden, Ländereien Besitz nahmen, wo der Anonymus selbst von dem »allodium« des Dukats spricht. Nur bei den ebenfalls schon berührten Natural- und Dienstleistungen kann man wieder im Zweifel sein, ob sie allein an die Herzöge oder wenigstens theilweise auch an die Tribunen zu geschehen hatten[1]). Dies würde für das Ende des 8. oder den Anfang des 9. Jahrhunderts passen; denn in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts nahmen die Tribunen schwerlich mehr eine so hervorragende Stellung ein. »Ora a' Tribuni precedenti i Dogi, sagt Filiasi (VI, I, 91) ora ad Anafesto primo tra questi, ora ad Obelerio pare che (le antiche Cronache) attribuiscano la manomissione di que' servi[2]), e gli obblighi ad essi non che a gli Eracliani liberi imposti riguardo a' servigi e censi publici etc.«

Trotz alledem ist gewiss dieser letzte Theil der merkwürdigste und werthvollste des ganzen Stückes. Denn er

---

Magnus nomine appellatus est. — — Nullus erat de equitibus, sive de armentis, omniumque bestias (sic! bestiarum) tantum habentes quam Macignius tribunus qui Marcellos appellati sunt.

[1]) cf. V, 92 »Ceteri autem alia servitia constituerunt, angaridiis, gundolis in omnique partibus ubi duces, seu et tribuni, iussionem fecerunt« und V, 94 — — pellem unam marturinam . . . isti tribuni accepturi erant. In Rivoalto iam fuerunt habitantes etc. . . .

[2]) Von einer solchen Freilassung der Sklaven ist in unserem Chr. Alt., soviel ich sehe, nicht die Rede.

bestätigt und vervollständigt, was sonst von der Stellung des Dogen überhaupt und speciell gegenüber der Bevölkerung der anderen zum Dukat gehörigen Inseln oder Orte wie Heraclea u. s. w. bekannt ist. Wir finden ihn da (V, 90) gleichfalls im Besitze von Ländereien, Weingärten, Waldungen, der Weidegerechtigkeit und des Jagdrechtes auf dem Littorale. Besonderes Interesse gewähren die Notizen über die Verpflichtungen der Bewohner oder richtiger der Colonen von Heraclea, Equilium, und Caprulae. Von den letzteren, denen das ganze Territorium von Livenza verliehen worden, heisst es, dass ihnen die Zurüstung alles zu dem Bau von Schiffen nöthigen Holzmaterials für den herzöglichen Palast, ferner die Bestellung der Viehweiden obgelegen. Alljährlich sollten ferner immer sechs Bauerngüter ein Fahrzeug von 20 Holzfuhren ausrüsten, und nach Malamocco bringen[1]). Ausserdem waren sie verpflichtet, den Dogen und Tribunen im Gebiete vom Lido Pineti bis Caprulae »Frohndienste« zu leisten[2]). Dafür hatten sie das Recht zu dreimaligem Fisch- und Vogelfang alljährlich. — Den Colonen von Heraclea wurde wieder (je sechs zusammen) die Ausrüstung eines Fahrzeugs von

[1]) V, 92: — omne lignamen que ad utilitatem eiusdem palacii de navibus pertinet, preceperunt eis facere, et omnem laborationem de campis sive de pascuis bestiarum. Constituerunt eis in omnique anno platheis ligneis in sex colonibus, que sunt massarii, unum de carros viginti tenente, ipsi ducere deberent usque ducatum Metamaucense. Ich habe den letzteren Ausdruck mit »Holzfuhren« übersetzt in dem Sinne, wie wir heute bei einem Schiffe von seinem Tonnengehalte reden. Wenn in der Einleitung zur 2. Ausgabe des Chr. Alt. (V, 6) die Ansicht aufgestellt wird, es könnte darunter auch eine Barke verstanden sein, zu deren Herstellung die angeführte Quantität Holz verwendet worden, so scheint mir diese Erklärung sehr gezwungen.

[2]) Der hiefür angewandte Ausdruck »Angariae« wird, wie aus Ducange (Glossarium etc.) erhellt, ganz allgemein als Frohnden gebraucht. Es können also persönliche Dienstleistungen zu Wasser und zu Lande sein. Hier denkt man wohl zunächst an erstere.

25 Holzfuhren und Frohndienst im Gebiete von Equilium bis Heraclea auferlegt; ausserdem mussten sie die Ländereien und Weinpflanzungen bestellen und waren, wie es scheint, zu allen Arbeiten für die Dogen in Malamocco verpflichtet[1]). Die Bewohner von Equilium endlich hatten alljährlich ein Marderfell und einen Scheffel Pinienfrucht zu entrichten und waren gleichfalls zu Frohnden vom Lido Vignola bis Equilium verpflichtet. Ob den Colonen von Heraclea und Equilium zum Entgelt ähnliche Vergünstigungen wie denen von Caprulae, zugestanden worden waren, wird nicht erwähnt. Man wird nun zwar auch die übrigen Angaben über die Dienstleistungen u. s. w. nicht eben vollkommen deutlich und sicherlich nicht vollständig nennen können; aber an ihrer Richtigkeit wird man um so weniger zweifeln dürfen, wenn man in späteren Urkunden Aehnliches liest. So z. B. in der schon erwähnten (p. 99) Vertragsurkunde zwischen dem Dogen Otto Orseolo und den Bewohnern von Citta nuova (Heraclea), welche Romanin (I, 388) aus den Libri Pactorum tom. II und vor ihm schon Flam. Cornelius in den Eccl. Torcell. Tom. III pag. 375 aus einer Urkunde des Codex Publicorum veröffentlicht hat[2]). Da lesen wir unter Anderem, dass die Bewohner von Citta Nuova »angarias facere«, nach Filiasi's Erklärung die Dogen in Person mit ihren Barken nach

---

[1]) V, 94: Laborationes de terra apprehenderunt duces, per laudationem omnium tribunorum in nova civitate, in vineis in die ad arandum, et omnique laboratione ibi facere ad opus ducati Metamaucensium.

[2]) Sie findet sich noch in anderen Handschriften; so auf die Marciana in dem Cod. 551 Cl. VII ital. und in dem »Chron. Justin.« (Cod. 36a Cl. X lat.). Auch Filiasi gibt in seinen »Memorie etc.« t. VI p. I p. 94 davon einen Auszug. Er setzt sie, vermuthlich im Anschluss an Cornelius, ins Jahr 1015, womit die dort angegebene Indiktion XIII sehr gut stimmt. Das von Romanin angegebene Jahr 1009 hat nicht einmal in der anderwärts überlieferten Indiktion VII eine Begründung.

Equilium, Lovenzaga und Fine geleiten mussten, dass sie den Dogen ebenso zu begleiten hatten, wenn er zur Jagd kam — um von den verschiedenen, dort aufgeführten, Naturalleistungen gar nicht zu reden. —

Zwischen jene Angaben eingeschoben ist die mehrerwähnte Schilderung der neuen bäuerischen Bevölkerung von Equilium und der von Caprulae, von welcher es heisst, dass sie jener ganz ähnlich war, dass ihr Essen dem Fressen der Schweine glich, dass sie auf keine andere Arbeit sich verstand als auf Weidenflechterei und Fischfang. Daran schliesst sich ein Passus, der bei Marcus die Ueberschrift trägt: De operibus et exercitiis quorundam Venetorum antiquorum. Einiger alter Venetianer? Welcher? wird man fragen. Wir erhalten darüber leider auch durch den Wortlaut der Stelle selbst keinen rechten Aufschluss. »Hetolus (Marcus: Hercolus) autem appellatus est, beginnt der Passus, quia ipse erat princeps de his qui ministerii erant retinendis.« Und dann: Nomina retinentium quomodo appellantes erant, hoc modo dicamus. Es werden darauf eine Anzahl Familien genannt, welche, wie ausdrücklich zuletzt bemerkt ist [1]), ihren Namen von ihrer Beschäftigung erhielten. Aber kein Wort darüber, wo diese Familien sich befanden; ob sie, wie Filasi (VI, I, 93) meint, die Häupter der anderen Freigelassenen- oder Colonen-Familien waren oder ob man in ihnen, wie Romanin (I, 61) und Rossi (Arch. St. It. VIII, 773) zu thun scheinen, eine Art Zünfte zu erblicken hat, welch' letztere Auffassung wohl die wahrscheinlichere ist. Wir lesen da von den Aufsehern über das Zugvieh, die Pferde, die Jagdhunde, die (wohl zur Jagd nöthigen) Habichte, von Sattlern, Hufschmieden (?) Fuhrleuten, Hirten, Schlächtern und Fleischern u. s. w. — Gewerbe, welche Romanin ganz gut gruppirt, wenn er sagt (I, 61): Il cronista Marco (in Wahrheit das Chr. Alt.)

[1]) Et propter hoc unus quisque nomina acceperunt.

ci nomina nelle isole, fino dai primi tempi, i varii mestieri attinenti alle bisogne della caccia, della pastorizia, dell agricoltura, delle vettovaglie, della navigazione, della saline e perfino gli essatori delle pubbliche gravezze. Mit dem letzteren Ausdrucke, der sich auf die Worte des Chr. Alt. (V, 93): »Ursi velud ursi fuerunt, domantes ad alapas, et colaphis erant caedentes, pro quo angaridiis nolentes esse faciendos« beziehen soll, kann ich mich freilich nicht ganz einverstanden erklären. Denn »angariae« müssen nicht speciell Steuern sein, sondern sind, wie schon erwähnt, viel allgemeiner als Frohndienste zu fassen. —

Damit glauben wir nun unseren Kommentar über diese ältesten Stücke des Chr. Alt. beschliessen zu dürfen. Ihrem geschichtlichen Werthe nach, den sie immerhin besitzen, einander ziemlich gleich, wetteifern sie, möchte man sagen, unter einander an Undeutlichkeit des Ausdruckes und Schwierigkeit der Erklärung, so dass ein klarer Einblick in die Verhältnisse jener ersten Periode der venetianischen Geschichte durch sie leider nicht ermöglicht wird.

Uebertroffen werden sie in dieser Beziehung nur noch von dem Stücke, welches wir als No. VII aufgeführt haben, jener Erzählung von Narses, Longinus etc., deren Inhalt im Detail gar nicht wiederzugeben ist, weil der Verfasser, wie Monticolo (Arch. Ven. t. XV p. 37) nicht schlecht sich ausdrückt, die üble Gewohnheit hat, von einem Gedanken zum andern, von einer Thatsache zur andern ohne jede Vermittlung überzuspringen (di passare da idea in idea, da fatto in fatto, da digressione in digressione). Es würde zu weit führen, im Einzelnen untersuchen zu wollen, ob nicht hin und wieder doch ein Korn Wahrheit in diesem wilden Gestrüppe verborgen liege. Ich glaube, wir können es bei dem Urtheile Wüstenfelds bewenden lassen, welcher (G. G. A. 1854 S. 1146) sagt: »Von Allem, was das Buch enthält, ist nichts glaublich, als die dadurch bezeugte damalige (um 1071 vorhandene) Tradition

jener Kirchen (nämlich S. Theodori und Geminiani); da Narses Frömmigkeit durch Evagrius bezeugt ist, wonach er ohne Gebet zu S. Maria nie ins Treffen ging und er hier gerade einen sehr gefährlichen Marsch durch die Lagunen bestanden hatte, ist sehr wohl annehmbar, dass er dort diese Kirchen zu bauen gelobt und deren Bau ausgeführt, wie wir denn gerade im 6. Jahrhundert noch in Ravenna durch Justinians Veranstaltung mehrere der prächtigsten Kirchen ausgeführt sehen. Die ganze übrige Geschichte von Narses' Rückzug mit der Gothenbeute nach Venedig, als Longinus kam, und was noch sonst in den oft ganz unverständlich construirten Sätzen gesagt sein soll, ist gänzlich ersonnen« — und fügen wir hinzu, nur deshalb nicht ganz werthlos, weil wir hier die Quelle für alle späteren Fabeleien über dieses Thema vor uns haben. Ein literar-historischer Werth ist es also höchstens, den wir diesem Stücke zuzusprechen vermögen. —

Ebenso rasch können wir über jene beiden Verzeichnisse der Dogen und Päpste hinweggehen, welche wir, wie eigentlich auch das Stück No. VII, nur mit Vorbehalt zum ursprüglichen Chr. Alt. gerechnet haben (cf. p. 34, 37, 50). Dass beide unvollständig und lückenhaft sind, lehrt ein Vergleich mit den nächsten besten vollständigen Listen und bedarf keines weiteren Nachweises. Von dem Passus am Schlusse des Papstkataloges war schon oben (p. 38) die Rede; was das Dogenverzeichniss betrifft, so ist bei dem in Cod. D überlieferten, welches wie das eine des Cod. V (cf. N. A. I, 400) das vollständigste, jedoch gleichfalls nicht ganz frei von Irrthümern ist, noch der Name des Mörders (Marcus Cassulus) des Dogen Vitalis II Michael hervorzuheben, während in dem von Cod. S die späteren Fortsetzungen, insbesondere die etwas detaillirteren Angaben und Daten bei den Dogen Jacobus Tiepolo, Raynerius Zeno und Jacobus Contareno volle Beachtung verdienen[1],

[1]) Cf. Romanin Stor. doc. t. II p. 248, 283 und 311.

wobei noch zu bemerken, dass bei den letztgenannten Dogen die ihm von Staatswegen bei seinem Rücktritte zugewiesene Pension von 1500 Pfund auch in der Handschrift (statt des allgemeinen Begriffes »salarium« VIII, 22) überliefert ist. —

---

§ 6. Die Zusätze zum Chr. Alt.

Wenn wir uns nunmehr zu den Zusätzen in den drei Handschriften unseres Chr. Alt. wenden, liegt es uns zwar ob, dieselben der Vollständigkeit halber nochmals einzeln — und zwar gewiss am besten in chronologischer Reihenfolge — aufzuführen; verweilen werden wir aber nur bei jenen etwas länger, welche wir nicht schon früher eingehender besprochen haben.

Wir beginnen also

1) mit der Erzählung des Kampfes zwischen den Franken und Venetianern am Anfang des 9. Jahrhunderts.

Sehen wir ab von der früher (cf. p. 41) bereits berührten Chronik der Frankenkönige, welche die ganze Erzählung umschliesst, so begegnen wir zuerst einigen, vielleicht sogar urkundlichem Material entnommenen Notizen über die Stellung Venedigs zu Karl dem Grossen, denen zufolge wie es scheint — denn auch hier ist die Diktion eine schwer verständliche — die Venetianer für den Schutz, welchen Karl ihnen, ihrem Handel und ihren Besitzungen in Italien, Istrien, Dalmatien bis nach Pannonien hinein angedeihen lassen wollte, alljährlich 50 Pfund venetianischen Geldes Karl dem Grossen und immer dem Könige von Italien zu zahlen sich verpflichteten[1]). Dass

---

[1]) Das Wort »aurice«, welches der erste Herausgeber Rossi so interpretirt, als ob Karl diese Uebereinkunft mit einer Goldbulle bekräftigt

hierin ein historischer Kern steckt, hat schon Kohlschütter (Venedig unter Peter II Orseolo p. 78) richtig bemerkt. Denn dass Venedig den jeweiligen römischen Kaisern als Beherrschern Italiens für die ihm vertragsmässig garantirten und fast von jedem Kaiser erneuerten Privilegien bezüglich des Verkehrs und Handels mit seinen italienischen Nachbarn alljährlich im März eine bestimmte Summe Geldes (25—50 Pfund Silber) und später auch zeitweise ebensoviele Pfund Pfeffer und einen Mantel zu entrichten hatte, ist bekannt genug [1]. In den darüber ausgestellten Urkunden wird denn auch geradezu auf den Vertrag aus der Zeit Karls des Grossen zurückgegriffen [2]. Doch ist da eine Differenz zu beachten; denn dort ist die Rede von einem Vertrag zwischen Karl dem Grossen und den Griechen, hier im Chr. Alt. aber heisst es, dass Herzog und Volk von Venedig direkt mit Karl die Uebereinkunft abgeschlossen (zu welcher Zeit, ob vor dem Zuge der Franken gegen die Venetianer oder nach demselben wird nicht gesagt). Diese Version wird allerdings durch Constantinus Porphyrogenitus bestätigt, welcher in seiner Schrift de administ. imper. c. 28 (ed. Bonn. III, p. 124) nach der Erzählung von König

---

hätte, findet sich in der Handschrift (S) und im Cod. V gar nicht; es heisst dort vielmehr »ad dux«: sowohl der Herzog als das Volk habe den Vertrag genehmigt.

[1]) Cf. Jahrbücher der deutschen Geschichte unter Otto I (von E. Dümmler) p. 428; Kohlschütter l. c.; Stumpf, die Reichskanzler etc. Bd. III Abth. 3 p. 15, 38, 122 u. s. w.

[2]) Cf. Romanin I, 362: — — fidelium nostrorum comperiat magnitudo quia Petrus dux Veneticorum — — nostrum deprecatus est maiestatem, ut ex rebus sui Ducatus, que infra ditionem Imperii nostri consistere noscuntur, confirmationis nostre preceptum fieri juberemus, per quod ipse ac Patriarcha, Pontifices et populi illi subjecti sibi debitas res absque cujusquam contrarietate seu refragratione retinere quivissent, quem admodum temporibus avi nostri Caroli per decretum cum Grecis sancitum possederunt. Diplom Kaiser Lothars I (aus dem Jahre 845 ?); cf. ibid. p. 363, 365; Stumpf l. c. p. 15.

Pippins Unternehmen gegen Venetien behauptet, die Venetianer hätten mit Pippin Frieden geschlossen und dabei sich zu einem Tribut verpflichtet, der »später allmählich herabgesetzt, zuletzt (d. h. wohl zur Zeit Constantins) nur 36 Pfund Silber betragen.« Auch Waitz hat dies in seine deutschen Verfassungsgeschichte (Bd. IV S. 88) aufgenommen. Dennoch kann ich diese Version nicht für die richtige halten. Denn einmal steht dem Berichte des im 10. Jahrhundert lebenden und nicht immer sehr genauen Geschichtschreibers Porphyrogenitus das gewiss viel glaubwürdigere Zeugniss viel früherer, ja fast gleichzeitiger Urkunden gegenüber; und zweitens wissen wir ja, wie unglücklich Alles in Allem genommen Pippins Zug verlief. Ob Pippin wirklich, wie Constantinus erzählt, mit den Venetianern Unterredung und Verhandlung gepflogen, scheint mir sehr fraglich; viel wahrscheinlicher ist, dass er nach der Niederlage, die er zweifellos am Rialto erlitt [1]), sofort den Rückzug antrat; und bald darauf ist er bekanntlich gestorben. Wir glauben also, dass erst bei der definitiven Auseinandersetzung zwischen Karl und dem oströmischen Kaiser (Nicephorus und später Michael) im Präliminarfrieden von Aachen 810 oder in dem definitiven von 812, wo Karl seinen Ansprüchen auf Venetien entsagte und es dem byzantinischen Reiche überliess [2]), jene Vergünstigungen für die Venetianer festgesetzt oder eigentlich richtiger erneuert wurden; denn in letzter Linie rührten dieselben schon von den Longobarden-Königen Luitprand und dessen Nachfolger Aistulph her. — Wie unzuverlässig der anonyme Verfasser unserer Erzählung ist, geht schon daraus hervor, dass er

---

[1]) Cf. Joh. Diac. Chr. Venet. in Pertz SS. VII, 15 ob.; Dümmler in den Sitz.-Ber. der Wiener Akad. Bd. 20 S. 387; Gfrörer, Byzantinische Geschichten I, 115 ff.

[2]) Einhardi Annales ad a. 810: pacem cum Niciforo imperatore fecit — Venetiam reddidit.

das Kloster des h. Hilarius namentlich als vom Karl in seinen Besitzungen auf dem Festland geschützt aufführt, welches bei Karls Lebzeiten noch gar nicht bestand; denn erst im Jahre 819 erhielt (Murat. XII, 165 C) der Abt Johannes des Klosters des h. Servulus von den damaligen Dogen Agnellus und Justinianus Partecipazio das dem h. Hilarius errichtete Gotteshaus zur Umwandelung desselben in ein Kloster. Und dergleichen Irrthümer liessen sich auf diesen zwei ersten Seiten des Stückes noch mehrere anführen.

Der weitaus grössere Theil des Stückes handelt dann also von dem angeblichen Kriegszuge Karls des Grossen gegen die Venetianer, welcher natürlich mit dem seines Sohnes Pippin verwechselt ist. Die Darstellung wird hier fast zum Romane. Was Karl zu dem Zuge veranlasst hat, wird zunächst nicht genau angegeben. Unmittelbar nach der Notiz, dass Karl alle Besitzungen der Venetianer in seinen Schutz genommen (VIII, 221: Totam autem haec omnia apprehendit Karolus Magnus Imperator in sua defensione) fährt der Anonymus — unverständlich genug — fort: Set inquisivit hic (sc. Karolus) novae Veneciae venire; omnimodis contristavit ei omnes, cum audisset quod contristasset ei venire, comotus est statim cum universi illius populi (universis populis V), ut totas Veneciae pars apprehenderunt cum euntem populum! (Marcus: ut tota Ven. pars apprehenderetur cum eunte populo.) Wer vermöchte diese Worte zu deuten? In dem nämlichen Tone geht es dann weiter, und hätten wir nicht den kürzeren, aber ganz aus unserem Stücke excerpirten Bericht Canale's über die Expedition [1]), so müssten wir von vorneherein darauf

---

[1]) Die Eingangsworte hat er offenbar ebenfalls nicht verstanden und sich auch nicht viel den Kopf darüber zerbrochen; denn er beginnt gleich (VIII, 280): Celui Charle estoit a celui tens Enpereor. Il vint a Madamauque . . .

verzichten, den Inhalt dieses Stückes wiederzugeben, welchen wir in Folgendem kurz skizziren. Die Bewohner von Malamocco flüchten bei dem Herannahen Karls sammt und sonders nach dem Rialto; in Malamocco bleiben nur einige alte Frauen zurück[1]). Natürlich dass der Ort oder die Insel leicht in Karls Hände fällt; aber schwieriger ist es, sich des Rialto zu bemächtigen. Die Franken, zum Theil in Zelten auf dem ganzen Ufer von Malamocco und dem anstossenden Lido Mercedis lagernd, suchen den Venetianern die Zufuhr abzuschneiden, um sie auszuhungern. Aber nach einem halben Jahre müssen sie die betrübende Wahrnehmung machen, dass dieselben mit Lebensmitteln noch reichlich versehen; denn die Venetianer werfen eines Tages mit Brod nach ihren Feinden. Voll Unmuth und Ungeduld lässt Karl jene alten Frauen vor sich kommen, um von ihnen einen Weg nach dem Rialto auszukundschaften. Diese locken nun aber den Kaiser in eine Falle und bereiten, indem sie scheinbar auf die Wünsche des Kaisers eingehen, die Rettung Venedigs vor. Sie beklagen sich nämlich darüber, dass sie allein zurückgelassen worden, aller Mittel entblöst, flehen den Kaiser um Erbarmen an und erbieten sich — hier tritt die eine ehrwürdige Matrone in den Vordergrund — durch Geschenke eine Anzahl armer Leute auf der Rialto-Insel, wohin sie sich sicheres Geleite ausbedingen, für den Kaiser zu gewinnen. Diese würden eine hölzerne Schiffsbrücke bauen, auf welcher Nachts der Uebergang nach dem Rialto leicht bewerkstelligt werden könne. Die Alte hat aber natürlich auf dem Rialto nichts Eiligeres zu thun als den ganzen Anschlag zu verrathen und zur Gegenwehr aufzufordern. Scheinbar

---

[1]) Canale spricht nur von einer einzigen, verleitet wohl durch die Worte (VIII, 221): In Matamauco nullum virorum et mulierum remansit, nisi una inter multas senicem mulier, quae erat matrona illustris. Später aber erscheint diese nur als die Sprecherin der anderen Frauen.

geht Alles gut für die Franken. Die Schiffsbrücke wird geschlagen, die Reiterei beginnt Nachts auf derselben überzusetzen. Aber sei es nun, dass die Venetianer plötzlich einen Angriff machten oder dass die Brücke so leicht zusammengefügt war, dass sie das Gewicht der Pferde und der Mannschaft nicht aushielt — unser Bericht gibt darüber keinen rechten Aufschluss [1]) — genug, die Brücke stürzt ein und begräbt Ross und Reiter in den Wellen. Als Karl Morgens erwacht, sieht er das Unheil, das über sein Heer hereingebrochen, und zugleich die Venetianer in drohender Stellung zum Kampfe bereit. Da muss er denn andere Saiten aufziehen. Er verlangt den Dogen (Beatus) zu sprechen, theilt diesem und dessen Geleite mit, dass des Dogen eigener Bruder (Obelerius) ihn zu dem Zuge verleitet habe, gelobt feierlichst den Schutz der Besitzungen der Venetianer auf dem Festlande und spricht schliesslich nur noch den Wunsch aus, dem Leichnam des h. Marcus, der die Venetianer so wunderbar beschützt habe, auf dem Rialto seine Verehrung darbringen zu dürfen. Fussfällig bitten der Doge und seine Begleiter um diese kaiserliche Gnade (!). Der Besuch wird ausgeführt; der Kaiser bekräftigt unterwegs nochmals sein Gelöbniss durch eine symbolische Handlung, indem er die Lanze in seiner Hand an der tiefsten Stelle des Kanals ins Meer wirft und hinzufügt: Wie dieser Speer niemals mehr zum Vorschein komme, so solle in Zukunft Niemand das Reich der Venetianer anzugreifen wagen ohne den Zorn des Allmächtigen heraufzubeschwören. Der Kaiser wird dann auf das glänzendste empfangen und im Dogenpalast festlich bewirthet; bei der Rückkehr erhält er bis Ferrara feierlich das Geleite. Dort treffen sie den treulosen Verräther Obelerius mit der Tochter des Kaisers (und dem Presbyter Fortunatus), die von dem

---

[1]) Spätere wissen von einem Sturme zu erzählen, der sich plötzlich erhoben. Cf. Murat. t. XII col. 158 Anm.

Misslingen des Unternehmens noch nicht unterrichtet sind, Venedig vielmehr in der Gewalt der Franken wähnen. Von Bruderliebe bewegt fleht Beatus das Volk um Mitleid für seinen Bruder an, aber dieses bleibt unerbittlich, sendet die Tochter mit dem Vater zurück und tödtet den verrätherischen Dogen Obelerius auf eine grässliche Weise.

Es wäre ein vergebliches Bemühen, das Wahre von dem Falschen hier ausscheiden zu wollen. Wir haben nur noch auf den literar-historischen Werth der Erzählung hinzuweisen, aus welcher auch Dandolo einzelne Züge in seinen Bericht über diese Ereignisse verwoben hat[1]) und die, theilweise noch weiter ausgeschmückt, in vielen späteren Chroniken wiederkehrt. Und noch heute bildet sie das Fundament der Erklärung, welche der Cicerone in dem grossen Saale des Dogenpalastes, wo diese und ähnliche Thaten der Venetianer im Bilde verherrlicht sind, dem staunenden Fremden mit beredtem Munde vorträgt.

Nach der Erzählung von dem Ende des Obelerius greift der Verfasser auf die Ermordung des Patriarchen Johannes zurück, den er in ganz confuser Weise mit einem Bischof Lupus von Forojulium und mit einem König Berengar von Italien in Zusammenhang bringt; und berichtet dann etwas ausführlicher noch von dem bekannten Patriarchen Fortunatus, aus verschiedenen Quellen zusammengetragenes Material verarbeitend, wie früher (p. 44) gezeigt wurde. Auch auf den interessanten Schluss der Frankenchronik wurde bereits oben (p. 45) hingewiesen, so dass wir übergehen können zu

2) dem Verzeichniss der römisch-byzantinischen Kaiser.

Wie wir uns erinnern (cf. oben p. 35), beruht die Eigenthümlichkeit desselben und, fügen wir gleich hinzu, sein Hauptwerth in dem Umstande, dass von Kaiser Con-

---

¹) C[illegible]ndr. Dandolo p. 90.

stantin an bei jedem Kaiser (bis herab auf Michael den Kalfaterer 1042, von da an nicht mehr regelmässig) das genaue Datum des Tages angegeben ist, an welchem der jeweilige Herrscher aufgehört hat zu regieren — sei dass er gestorben, ermordet oder abgesetzt worden; ferner in der Hinzufügung des Begräbnissortes der einzelnen Kaiser: zwei Momente, welche natürlich für die Geschichte derselben von grösstem Interesse sind. Die Richtigkeit dieser Angaben hier zu prüfen, halte ich nicht für meine Aufgabe; sie dürfte bisweilen auch nicht mehr zu ermitteln sein. Nur soviel will ich noch bemerken, dass dieselben zum Theil mit denen bei Muralt, Essai de Chronographie Byzantine (1855 und 1871) übereinstimmen, öfters jedoch auch differiren. So verlegt Muralt den Todestag des Kaisers Leo I (p. 87) auf den 3. Februar (474), unser Anonymus auf den 30. Januar (V, 49); den des Kaisers Justinian (p. 222) auf den 14. Nov. (565), unser Anonymus auf den 3. Nov. u. s. w. Namentlich bei den Kaisern in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts zeigen sich hinsichtlich des Datums erheblichere Differenzen; bei einzelnen weiss übrigens Muralt gar keines anzuführen, wo unser Verzeichniss dasselbe genau angibt, wie bei Kaiser Constans, dem Sohne des Heraclius (641—668), oder bei Leoncius (695—698), Absimarus oder Tiberius (698—705)[1]. Dagegen fehlen in unserer Liste — vermuthlich durch Nachlässigkeit der Abschreiber — einige Herrscher, z. B. Heracleonas, der Sohn des Heraclius, der allerdings nur wenige Monate (641) regierte, oder Leo VI (886—912); andere z. B. Theodosius und Leo Isaurus (716—741) sind in D mit einander vertauscht (V, 51); einige Namen sind aus demselben Grunde bald in dieser bald in jener Handschrift falsch aufgeführt. — Was aber die Angaben über

---

[1]) Cf. V, 50, 51.

die Begräbnissstätten betrifft, welche sich bei Muralt nur vereinzelt finden, so vergleiche man sie insbesondere mit dem »Anonymus de Sepulchris Imperatorum« oder »Catalogus et Descriptio Sepulchrorum Imperialium quae apud SS. Apostolos et alibi erant« in dem Werke des Anselmus Bandurus »Imperium Orientale sive Antiquitates Constantinopolitanae« (Paris 1711) Pars III lib. VI, welches Verzeichniss jedoch dem unserigen an Ausführlichkeit nachsteht.

Auch die politische Geschichte geht nicht ganz leer aus. Abgesehen von den Notizen über Empörungen, Absetzungen u. dgl. werden in allen drei Handschriften die Haupterfolge der Regierungen der Kaiser Basilius II und Constantin VIII (963—1025), und Alexius und Johannes Comnenus (1081—1118—1143) freilich nur ganz summarisch erwähnt[1]). Dasselbe geschieht dann weiter in Cod. S bis zum Schluss der Liste, welche in V (cf. oben p. 36) mit dem eben genannten Johannes endigt, während in D die Regierungszeit der folgenden Herrscher, insbesondere des Usurpators Andronikus, und der vierte Kreuzzug ein wenig ausführlicher behandelt sind, ohne jedoch, soviel ich sehe, wesentlich Neues oder Selbständiges zu bieten[2]).

---

[1]) Cf. V, 53 und 55.

[2]) Der Schluss der Liste in S lautet:

Manuel imperátor imperavit ann. XXXVIII et mortuus fuit in mense Septembris et sepultus est in pila marmorea in ecclesia Pantogratoris.

Filius eius Alexius imperavit ann. III, Andronicus vero suffocavit eum et eiecit in mare. Andronicus imperav. ann. II et mens. VIIII, fuit occisus et derisus et suspensus est in Eupodromio; postea fuit sepultus in monasterio de Emphoro.

Isaakius imper. ann. IX et mens. VII et fuit cecatus a fratre suo Sevastocratóra Alexio; iacet quoque dictus Ysaachius in monasterio de Pantanusa.

Alexius Sevastocrator imper. ann. — et mens. III et fuit expulsus ab imperio: Filius dicti Ysaachii, idem Alexius, imper. cum patre suo mens. VII; ad ultimum Murciphus imperator suffocavit eum in mense Januarii septime indictionis. Murcifus quoque imperav. a mense Januarii

für Papst Sylvester, dem doppelten Ordo Romanus für die Kaiserkrönung, den Urkunden des Wormser Concordats und dem Privileg Leo's VIII für Otto I, deren Bedeutung ich wenigstens theilweise schon oben (p. 38 und 39) gewürdigt habe. — Ohne Zweifel dem 13. Jahrhundert gehören an

6) die nun aufzuführenden kurzen Venetianer Annalen des Cod. V (cf. oben p. 11), welche ich im Neuen Archiv der Ges. t. I p. 400 ff. veröffentlicht habe (cf. Andr. Dandolo p. 90 ff.), auf deren Wichtigkeit neuerdings W. Wattenbach in der vierten Auflage seiner »Geschichtsquellen« Bd. I S. 347 hinweist; und endlich

7) die venetianische Chronik in Cod. S (Buch V und VI, cf. oben p. 7), welche mit der Regierungszeit des Dogen Ordelafus Faledro anhebt (1102—1117) und bis auf Petrus Ziani (1205–1229) incl. herabgeht. Nachdem ich über dieselbe etwas eingehender bereits in meinem »Andr. Dandolo« p. 96—108) gehandelt habe, darf ich, auf meine dortigen Ausführungen verweisend, mich hier darauf beschränken, nochmals daran zu erinnern, dass der uns unbekannte Verfasser erst nach dem Tode Peter Ziani's geschrieben hat. Jedoch berichtet er über dessen Regierung vielleicht als Zeitgenosse, wenn nicht gar über ein paar Vorkommnisse in derselben als Augenzeuge. Hingegen ist er das nicht in den früheren Parthien, ja nicht einmal bei dem Friedensschlusse in Venedig im Jahre 1177, so ausführlich er auch davon erzählt. Denn deutlich sagt er selbst, dass ihm über den letzteren schon ein Bericht vorlag[1]; und was die früheren Ereignisse anlangt, so berichtet er, wiederum seinen eigenen Andeutungen zufolge, darüber ebenfalls nur theils auf Grund von Mittheilungen Anderer, theils oder überwiegend an der Hand eines anderen

[1] »Sic constat manifeste in Historia de hiis continente.« (VIII, 176.)

Geschichtswerkes; ja eigentlich bisweilen sogar, wie es den Anschein hat, geradezu nur aus dem Gedächtnisse[1], so dass man von vorneherein seinen Angaben sicherlich nicht unbedingten Glauben schenken wird. Daher in der That denn einzelne, wenn auch nur vereinzelte, Irrthümer und Versehen, auf welche ich ebenfalls schon früher aufmerksam gemacht; z. B. gleich Anfangs bei dem Dogen Ordelafus Faledro, von welchem fälschlich nur ein Zug nach Dalmatien berichtet wird, während die älteren Venetianer Annalen (um von Dandolo und Anderen gar nicht zu reden) übereinstimmend melden, dass der Doge zweimal gegen das rebellische Jadra zu Felde zog. Oder die unrichtige Zahl der Schiffe, welche der sicilischen Flotte von der verbündeten griechisch-venetianischen unter dem Dogen Dominicus Mauroceno abgenommen worden sein sollen[2]. Ebenso unrichtig ist es, wenn es heisst, Friedrich sei 1173, im Jahre der Belagerung Ancona's durch Christian von Mainz und die Venetianer, zum dritten Male mit einem grossen Heere nach Italien gekommen und habe auf diesem Zuge Alessandria genommen und das Lombardenheer besiegt[3]. Denn erstlich kam Friedrich im Jahre 1163 zum dritten Male nach Italien und zwar ohne Heer; die Belagerung von Alessandria aber fällt in den fünften oder (rechnet man den ebenerwähnten vom Jahre 1163 ab) wenigstens in den vierten Zug vom Jahre 1174; und dass

---

[1] Cf. die Ausdrücke: »Reliqua in Venetorum Chronica credimus esse digesta« (VIII, 153). »His aliisque peractis quae in Venetorum Chronica digesta putamus (158).«

[2] Cf. Andr. Dandolo p. 105.

[3] VIII, 173: Anno vero illo (1173) Imperator Phedericus tertio venit in Italiam, cum maxima militum et peditum multitudine — — et — quandam civitatem Alexandriam, quam Lombardi in odium edificaverant, obsidere cepit et eam ac Lombardos contra se venientes expugnat. In diesem Zusammenhange kann expugnare doch nichts anderes als »überwinden« heissen.

es Friedrich trotz aller Anstrengungen und trotz einer halbjährigen Belagerung nicht gelang, Alessandria's sich zu bemächtigen, ist bekannt [1]).

Eine gewisse Vorsicht, um nicht zu sagen ein gewisses Misstrauen, wird daher bei jenen Nachrichten, welche allein hier überliefert werden, immerhin gerechtfertigt sein. So z. B. wenn erzählt wird, dass man den Dogen Dominicus Michael nach der Einnahme von Tyrus (1124) zum König (statt des gefangenen Balduin II) erheben wollte [2]) und diese Absicht nur an dem Proteste des Dogen scheiterte; oder wenn dem Dogen (Sebastianus Ziani) bei den Friedensunterhandlungen zwischen Kaiser Friedrich I und Papst Alexander III eine entscheidende Rolle zuerkannt wird. Der Kaiser, heisst es geradezu, habe mehrmals dem Dogen geschrieben, dass er dessen Schiedsrichterspruch über einen Frieden mit der Kirche sich fügen wolle [3]) — eine Nachricht, die, soweit ich sehe, sonst nicht beglaubigt ist, namentlich nicht von dem genauesten Berichterstatter über den ganzen Frieden von Venedig, dem Erzbischof Romuald von Salerno. Auch zeigt gerade ein Vergleich mit dem Berichte des letzteren, wie unvollständig doch eigentlich unseres Anonymus Darstellung eben der Verhandlungen vor dem Friedensschlusse selbst ist. Von dem Auflaufe der demokratischen Partei in Venedig zu Gunsten des Kaisers weiss derselbe kein Wörtlein zu erzählen, während er ja die Zusammenkunft beider Herrscher ausführlich und frei von allem fabelhaften Beiwerk schildert. Doch kann man ihm selbstverständlich daraus und aus dem Verschweigen anderer Ereignisse in der venetianischen Geschichte keinen

[1]) Cf. Prutz, Friedrich I. Bd. II S. 237 ff.

[2]) VIII, 154.

[3]) VIII, 173: — Imperator in tantum Ducem et Venetos diligere caepit, ut scriberet multoties Duci, quod ejus arbitrio et laudationi, de pace Ecclesiae informanda, stare vellet libenter.

Vorwurf machen, nachdem er von vorneherein in der etwas hochtrabenden Einleitung[1]) gesagt, er wolle nur Weniges in Kürze darstellen (brevi dictamine pauca saltem lucide exponere).

Sieht man jedoch von allen diesen kleinen Mängeln, Irrthümern und Fehlern ab, so bleibt der hohe Werth dieser Chronik unbestreitbar, wenn sie auch nur ein Bruchstück der venetianischen Geschichte gibt und Dandolo's Annalen keineswegs entbehrlich macht, welche gerade für den nämlichen Zeitraum aus guten Quellen, vielleicht sogar aus der nämlichen Quelle wie unser Anonymus d. h. aus jener öfters citirten Chronica Venetorum, schöpfen[2]). Daneben ist sie aber auch selbst für viele Nachrichten namentlich vom Dukat Vitalis II Michael an die Hauptquelle Dandolo's und der venetianischen Geschichte überhaupt. Ich erinnere nur an den Bericht über die Verwickelungen Venedigs mit dem griechischen Reiche unter Kaiser Manuel und den unglücklichen Rachezug des Dogen Vitalis II Michael; ferner an die Schilderung der Wahlen Sebastian's und später Peter's Ziani, der Zusammenkunft in Venedig 1177, an das Verzeichniss der Theilnehmer an dem Friedensschlusse u. s. w. Und wie wohlthuend sticht, um auch dies nicht unerwähnt zu lassen, die klare, verständliche, korrekte Darstellung dieser beiden Bücher von der so oft von uns gerügten und beklagten Sprache der ältesten Stücke des Chr. Alt. ab!

Um so mehr zu bedauern ist die grosse Lücke mitten in der Erzählung zwischen dem 5. und 6. Buche, welche zum Theile ja, wie bekannt ist, ausgefüllt werden konnte, aber immer noch die ganze Regierungszeit des Dogen

---

[1]) VIII, 152.

[2]) Cf. Andr. Dandolo p. 105 ff. Zustimmend L. Streit, Beiträge z. Geschichte des 4. Kreuzzuges I. (1877) p. 37 not. 62; und Wattenbach, Deutschlands Gesch.-Quellen I, 347.

Aureus Mastropetro (Malipiero) und den grösseren Theil des Dukats Heinrich Dandolo's bis zur Erstürmung von Byzanz im vierten Kreuzzug umfasst. Das 5. Buch schliesst in der Handschrift (S) am Anfange der Regierung Sebastian Ziani's. Das Fehlende bis zum Tode dieses Dogen, worin eben der ganze Bericht über Friedrichs Kämpfe u. s. w., fand Angelo Zon in einer Papierhandschrift der Marciana aus dem 17. Jahrhundert unter dem Titel »Successo di papa Alessandro III⁰ con Federigo Barbarossa Imperatore, in Venezia, l'anno 1174« und veröffentlichte es zum ersten Male in Cicogna's Inscrizioni Veneziane tom. IV p. 588 ff. [1]). Diese Handschrift enthält zwei Bemerkungen, nach welchen dieses Stück nur kopirt sei »da un libro dell'ill. sig. Giovanni Cornaro dell' ecc. Ferrigo, che fu del ser. principe« und dort selbst nur abgeschrieben war aus einer »historia latina esistente appresso d. Antonio Marsilio cancellier ducale«, welcher diese Würde um die Mitte des 16. Jahrhunderts bekleidete. Ob diese »historia latina« unser Cod. S war, oder ein anderes vielleicht vollständigeres Exemplar unseres 5. und 6. Buches[2]), lässt sich heute und solange man diese historia latina des Marsilio nicht selbst kennt, nicht mehr feststellen. —

Merkwürdig ist nun aber, dass sich noch anderwärts Bruchstücke finden, welche eine auffallende Uebereinstimmung mit unseren beiden Büchern des Cod. S zeigen. So steht erstens in dem sehr werthvollen Sammelcodex No. 551 Cl. VII ital. (der Marciana) saec. XVI chart. auf fol. 91 u. ff. ein grösseres Stück, die Streitigkeiten der Venetianer mit dem griechischen Kaiser Manuel, die hinterlistige Gefangennahme der Venetianer im ganzen griechischen Reiche, den Zug des Dogen Vitalis II Michael bis auf dessen Ermordung enthaltend.

---

[1]) Hieraus abgedruckt von Rossi im Arch. St. It. VIII, 170 ff.

[2]) Die wenigen Differenzen (cf. Cicogna l. c. p. 588 und 589) zwischen beiden Handschriften lassen keinen sicheren Schluss zu.

Die wörtliche Uebereinstimmung mit dem 5. Buche des Chr. Alt. in Cod. S ist da, namentlich Anfangs, eine so grosse, dass man glauben möchte, lediglich einen Auszug aus diesem vor sich zu haben. Dagegen lassen sich aber sofort einige Einwendungen machen. Zunächst äusserlicher Natur. Es beginnt unser Stück nämlich mit den Worten: »Hemanuel Imperator visa prophetia et c. (et cetera?) duos ad Ducem et Venetos legatos misit, invitans eos ut ad terras eius imperii sicut ad propria properarent quia proposuerat quod ipsi soli uterentur Romania . . .[1]) und am Schlusse, der die Aufregung in Venedig nach der Ermordung des Dogen Vitalis II Michael ganz gleichlautend mit unserem Chr. Alt. (VIII, 167 Z. 13—10 v. u.) erzählt, stehen die Worte: »Et hic est finis huius libri«. Dies letztere passt aber nicht auf unsere Handschrift S und ebensowenig die Anfangsworte »Hemanuel visa prophetia etc.«, an welche sich offenbar etwas Weiteres über diesen Kaiser anschloss, wovon in unserem Chr. Alt. gleichfalls nichts zu lesen[2]). Dazu kommen noch mehrere sachliche Differenzen. So lässt das in Rede stehende Fragment im Gegensatz zum Chr. Alt. (und in Uebereinstimmung mit Dandolo[3])) den Dogen Vitalis II Michael auf seiner Expedition auch nach der Insel Stalimene (Lemnos) kommen, wenn auch nicht das Osterfest dort feiern (cum

---

[1]) Man vergleiche damit VIII, 163, zugleich als Probe des Auszuges.

[2]) Ob die Worte »visa prophetia« sich auf die von Nicetas Choniatas lib. V, 1 (ed. Bekker p. 196 ff.) überlieferte Episode während oder vor einem Kriege mit den Pannoniern bezieht, muss dahingestellt bleiben. Nicetas erzählt nämlich, der Kaiser habe zu Sardice die Nachricht erhalten, dass in seiner Residenz von den zwei weiblichen Erz-Statuen, welche Rom d. h. Neu-Rom oder Byzanz und Ungarn vorstellten, die erstere zusammengestürzt, die zweite aber unversehrt geblieben sei. Um dies schlimme Omen abzuwehren, habe der Kaiser die eine wieder aufrichten und die andere, Ungarn, herabstürzen lassen.

[3]) Cf. Andr. Dand. p. 104 und A. St. It. VIII. 166.

exercitu ivit a Panagia ad Medolini insulam, postea ad Stalimini insulam ut Pascham ibi celebrarent, sed ventis furentibus celebraverunt Pascham ad Schiros). Ferner weiss es zu berichten, dass zur Beschaffung des für die Herstellung der Flotte nöthigen Geldes die Stadt Venedig in sechs Theile (Bezirke) und diese wieder in Pfarreien abgetheilt worden und den Bürgern versprochen worden sei, das geborgte Geld durch Ueberlassung der Staatseinkünfte zurückzuerstatten (et pro paranda pecunia diviserunt civitatem in VI partes et quaelibet pars in parochias, et promissum fuit civibus restituere mutuatam pecuniam eis obligantes redditus communis) — eine höchst interessante Notiz, welche sich noch in anderen Chroniken, nach Romanin namentlich auch in der früher erwähnten Cronaca Zancaruola findet [1]). Gerade diese Massregel aber wurde, unserem Fragmente zufolge, dem Dogen, als er nur mit dem vierten Theile der Flotte [2]) von dem Zuge zurückkehrte, zum Vorwurfe gemacht und gab mit die Veranlassung zu seiner Ermordung (asserentes illum alienasse publicos renditus). Alles dies, ferner der Name des Mörders — Marcus Casolus — der Todestag (21. Mai) fehlt im 5. Buch des Cod. S des Chr. Alt. Es ist also klar, dass nicht hieraus der Fragmentist diese Nachrichten entnommen haben kann. Entweder er muss daneben noch aus einer anderen Quelle geschöpft haben oder es muss ihm eine andere Handschrift, eine andere Fassung des Chr. Alt. vorgelegen haben; er kann aber auch endlich eine Quelle benutzt haben, welche entweder selbst auf unser Chr. Alt. zurückgeht oder seinerseits Quelle für das Chr. Alt. war. Leider muss man sich, da nicht angegeben ist, woher das Frag-

---

[1]) Cf. Romanin II, 84. Auch Marino Sanudo der Jüngere spricht davon in seinen Vite de' Duchi di Venezia (Murat. t. XXII col. 502 B).

[2]) cum exercitu redacto in XXV galeis armatis — ausgezogen war er mit 100 Galeeren.

ment in dem Cod. 551 entnommen, mit Aufstellung dieser Möglichkeiten begnügen. Aus Dandolo's Annalen, dies will ich noch hinzufügen, und dem schon öfters citirten, gleich des Weiteren zu besprechenden »Chronicon Justiniani« stammt dasselbe nicht. —

Gleichsam als eine Fortsetzung dieses Stückes erscheint ein anderes, welches ich in einem Papiercodex der Annalen Dandolo's (No. 504 saec. XVII oder XVIII) unter den Handschriften der Pia Fondazione Querini Stampalia zu Venedig fand. Mitten in die Erzählung Dandolo's ist da ein grösserer Bericht über das Ende des Kampfes zwischen Friedrich I und Alexander III und die venetianische Geschichte bis zum Tode Sebastian Ziani's eingeschoben, welcher auf den ersten Anblick von höchstem Werthe zu sein scheint. Er beginnt unmittelbar nach dem Passus über die Siege König Balduins IV von Jerusalem (Murat. t. XII col. 301 B) mit den Worten: »Interim Venetiarum cives et populus feliciter et leti vivebant plus quam alio tempore dum integra pace inter ipsos fruebantur et in reliquis Italiae regionibus praecipue Longobardia armis certabatur. Federicus enim . . .« und folgt dann zum Theil wörtlich, zum Theil wenigstens dem Gedanken oder Inhalte nach ziemlich getreu dem 5. Buche des Chr. Alt. in S. Wie dieses bezeichnet unser Einschiebsel den Zug Friedrichs vom Jahre 1174, womit die Erzählung anhebt, als dessen dritten; wie dort, fällt hier Alessandria und wird von Friedrich zerstört; wie dort, wird hier der Lombardenbund durch den Rücktritt Pavia's und den Uebertritt Cremona's zur kaiserlichen Partei gesprengt. Der Friedensschluss zu Venedig erscheint gleichfalls wesentlich als das Werk der Venetianer; auch hier lesen wir von mehreren Schreiben des Kaisers an den Dogen, ferner von dem feierlichen Empfang des Papstes und später des Kaisers in Venedig, den 3 Messen, welche der Papst celebrirte, den Indulgenzen und Privilegien, die er verlieh, den Kirchen, welche er einweihte. Selbst das

Verzeichniss der Theilnehmer an dem Friedenskongress fehlt nicht, nur dass es nicht, wie dort, am Ende steht, sondern gleich Anfangs eingeschoben ist, wodurch der Verfasser sich genöthigt sieht, darnach nochmals auf die Ereignisse vor der Zusammenkunft zurückzugreifen, wo er denn erzählt, wie Friedrich nach Besiegung des Lombardenheeres durch das Exarchat marschirend gegen Rom zieht und den Papst dadurch zur Flucht nach Apulien veranlasst — offenbar eine sehr bedenkliche Verwechslung mit den Ereignissen des Jahres 1167, welche sich im Chr. Alt. nicht findet. Und nun überhaupt wie viele Differenzen im Einzelnen mit dem Chr. Alt.!

Mit der Einnahme von Alessandria, mit dem milden Ausdruck »expugnare« des Chr. Alt. begnügt sich unser Fragmentist nicht, er lässt es dem Boden gleich machen (Alexandriam solo equavit) — und doch figurirt wenige Zeilen später bei ihm das nämliche Alessandria bei den Friedensunterhandlungen zuerst als projectirter Zusammenkunftsort, gegen welchen nur der Papst Widerspruch erhebt, der nirgends anders als in Venedig mit dem Kaiser zusammentreffen will! Die Ankunft des Papstes in Venedig wird auf den 7. März 1177 (die septima Martii) verlegt — ein Irrthum, der wohl nur aus einer Ungenauigkeit bei der Wiedergabe des Datums im Chr. Alt.: die septimo, exeunte mense Martii (d. h. also 25. März)[1]) entstanden ist. Die 17 Tage, während derer Alexander III nach dem Chr. Alt. mit dem Dogen und Anderen über den Friedensschluss Berathung pflegt (VIII, 174) sind hier in 12 verwandelt; als Tag der feierlichen Messe, nach welcher der Papst dem Dogen die goldene Rose zum Geschenke machte, wird hier der zweite Sonntag Quadragesimä angegeben — da Ostern in jenem Jahre auf den 24. April fiel (cf. Jaffé

[1]) In Wahrheit ist der 23. März das richtige Datum der Ankunft; cf. Andr. Dandolo p. 99 und H. Prutz, Friedrich I Bd. II S. 304.

Regesta Pontific. p. 770) also der 20. März, während Alexander erst am 23. März im Nikolauskloster am Lido eintraf —, im Chr. Alt. dagegen richtig und in Uebereinstimmung mit der Lebensbeschreibung Alexanders vom Kardinal Boso[1]) der Sonntag »Laetare«; nur dass derselbe fälschlich als der fünfte Sonntag Quadragesimä bezeichnet wird, während er doch in Wahrheit der vierte ist. Ferner wird der den Lombarden vom Kaiser schliesslich zugestandene Waffenstillstand von sechs Jahren, wie das Chr. Alt. richtig hat, dort auf 6 Monate herabgesetzt. Und wenn man alle diese Differenzen etwa durch Schreibfehler, Versehen u. dgl. entschuldigen möchte, so hält dies gewiss nicht Stich, wenn in unserem Stücke der Doge den Kaiser am 24. Juli nicht, wie es im Chr. Alt. und bei Romuald von Salerno[2]) ausdrücklich berichtet wird, persönlich vom Nikolauskloster abholt, sondern seine Ankunft an der Seite des Papstes erwartet und erst als er seiner ansichtig wird, ihn zum Papste geleitet (cf. folgende Seite) — oder wenn erzählt wird, dass Kaiser und Papst zusammen am 15. Oktober Venedig verlassen hätten, worüber das Chr. Alt. (VIII, 176) wiederum besser unterrichtet ist.

Für einzelne Nachrichten des Chr. Alt., die man in diesem Fragment vergeblich sucht, z. B. von dem vorübergehenden Aufenthalt Alexanders in Ferrara, entschädigt der Verfasser uns allerdings reichlich durch eine Menge anderer Notizen, die nur mitunter etwas fabelhafter Art sind.

Während das Chr. Alt. die Reise des Papstes nach Venedig ganz übergeht, gibt unser Fragmentist wenigstens den Monte Gargano und Jadra (Zara) als Reisestationen desselben an. Er theilt auch mit, dass der Papst in Venedig im Palaste des Patriarchen von Grado bei S. Silvester gewohnt, weil dies der beste Aufenthaltsort

---

[1]) Watterich, Vitae pontif. II, 438.

[2]) Cf. Watterich l. c. II, 624.

gewesen in ganz Venedig (erat edifficium enimvero recenter edifficatum et aspectu pulcrior omni alio in Canali; non erat enim tunc melior habitatio Venetiis). Ebenso beschreibt er den Thron, auf welchem der Papst am Empfangstage den Kaiser erwartete, genauer als das Chr. Alt. Während dieses sich auf die Notiz beschränkt (VIII, 175): »Stabat Papa in janua Ecclesiae, super solium sedens« heisst es hier: Interim in vestibulo ecclesiae tronus spectabilis pre-excellenter ornatus tapetis aureis Alexandrinis aliisque telis sericis auro et coloribus pictis positus fuerat, quo supera (sic!) sumitatem gratuum pontifex indumento pontificali sedebat [1]) cum omnibus prelatis comitantibus simul cum duce Ziano aureo clamide induto, expectantibus Federici ingressum, qui cum ad oram columnarum descendisset et ad portam maiorem ecclessiae procederet, statim dux ei obviam venit ab extra et illum reverenter accepit, et simul ingressi cum imperator apropinquasset pontifici, genuflexus eum adoravit et pedem dexterum osculatus est. Tunc pontifex assurgens tronoque descendens Federicum amplexum deosculatus est; hoc que loco ducis iussu lapis parvus quadrangularis positus est ad futuram huius memorandae pacis memoriam. — Unser Gewährsmann weiss auch die Namen der Venetianischen Edelleute anzugeben, welche der Doge den zehn Galeeren vorgesetzt, mit denen angeblich dem heimkehrenden Kaiser und Papste das Geleite gegeben worden [2]): kurz, man könnte geradezu glauben, hier

---

[1]) Man vergleiche damit die Relatio de pace Veneta in den Mon. Germ. SS. t. XIX p. 462: Ministri domini pape diliculo ad ecclesiam S. Marci evangeliste properantes clauseruntque medias valvas in magna porticu, scilicet in fronte ecclesie et in eodem loco ligna magna tabulas abiegnas scalasque comportantes thronum magnum ac sublimem composuerunt. Erecta sunt etiam duo ligna magna abiegna mire altitudinis ex utraque parte litoris in quibus vexilla sancti Marci mirabili opere contexta et longitudine sua terram tangentia dependebant.

[2]) Postquam igitur isti magni principes spatio duorum mensium et diebus viginti uno Venetiis morati essent, compositis rebus, ut diximus,

jene Historia vor sich zu haben, auf welche sich der Chronist des Chr. Alt., wie wir uns erinnern, ausdrücklich beruft. Gegen eine solche Vermuthung spricht aber der Umstand, dass man dann annehmen müsste, der Chronist des Chr. Alt. habe die zahlreichen Fehler dieser seiner Vorlage sogleich bei der Benützung verbessert. Dazu kommt, dass unser Fragmentist sich in einer gelegentlichen Notiz selbst als einer viel späteren Zeit angehörig verrathen hat. Er erwähnt, dass der Papst vor seiner Abreise, am 11. Oktober, die neuerbaute Allerheiligen-Kapelle im Palaste des Patriarchen consecrirt habe und fügt hinzu, dass diese Kapelle später mit der Kirche des S. Silvester verbunden worden sei, weil sie in deren nächster Nähe gelegen war[1]). Dieses »später« geschah aber, wie aus Cornelius Eccl. Ven. Dec. IV, 51 erhellt, erst im Jahre 1485. — Ueberdies beruft sich unser Verfasser gerade bei dem Frieden von Venedig, wo er von der Zahl der Theilnehmer spricht, selbst auf andere Quellen. Vor der Zu-

---

die XV. Octobris cum suis nobilibus sociis discesserunt. Ad hoc ideo decem gallearum stolus paratus fuerat, quibus spectabiles viri iussu ducis prefuerunt Marinus Dandulo, Paulus Justiniano, Angelus Baduario, Petrus Georgio, Stephanus Gradenico, Laurentius Teupulo, Cornelius Michael, Albertus Maripetro, Antonius Navigioso et Angelus Maripetro, quas magnifice equiparatas pontifex, imperator, dux et Petrus eius filius cum aliis nobilibus viris ascenderunt, et letanter navigantes Ravennam pervenerunt, ubi reverenter posuerunt Federicum, et postera die resumentes viam maris die secunda feliciter portum Anconae penetrarunt, ubi magno omnium gaudio pontificem posuerunt et accepta pontificali benedictione Venetias redierunt.

[1]) — — ante eius discessum sacellum titulo omnium Sanctorum noviter in palatio patriarchali constructum, ubi idem pontifex habitabatur, die undecima Octobris consecravit, quod sacellum, cum esset proximum ecclesiae S. Silvestri, eidem ecclesiae postea anexum est. Cf. Cornelius Eccl. Ven. Dec. IV, 2; das dort angegebene Datum der Consecration, der 1. Nov., ist schon deshalb unrichtig, weil Alexander am 16. Oktober bereits Venedig verliess. Cf. N. Arch. I, 406 Z. 15 v. o. und Anm. 4.

sammenkunft der beiden Herrscher seien 6000 Menschen nach Venedig gekommen und nach ihrer Ankunft sei die Zahl der Fremden auf 11,000 gestiegen, den Berichten zufolge, deren er mehrere gesehen: »advenisse Venetias ante eorum adventum sex millia hominum, et postquam pervenerant, adauctos esse advenas ad undecim millia ferunt traditiones quas plures vidimus scriptas in Diariis.« Was sind das nun, fragen wir, für Geschichtswerke? Und hat unser Verfasser auch das Uebrige daher entnommen?

Die bisher durch den Druck bekannten Werke venetianischer, im 15., 16. und 17. Jahrhundert lebender Geschichtschreiber, wie eines Sabellicus, Naugerius, Petrus Justiniani, Paolo Morosini können meines Erachtens diese Quelle nicht sein; und ebensowenig der von Fortun. Olmo so hochgeschätzte »Obone« von Ravenna, welcher eine Weltgeschichte verfasst haben soll, aus deren 7. und 8. Buch Olmo zuerst in seiner »Historia dellá venuta a Venetia di Papa Alessandro III« (Venedig 1629 im Anhang) Bruchstücke veröffentlicht hat [1]). Ein Vergleich mit diesen Werken fällt immer zu Gunsten unseres Fragmentes aus. Denn, so fehlerhaft es im Einzelnen ist, es zeichnet sich doch dadurch vor jenen aus, dass es deren Fabeleien von der heimlichen Ankunft des Papstes nach Venedig, von dem See-Siege des Dogen Sebastian Ziani über den Sohn des Kaisers, Otto, oder von der schimpflichen Demüthigung des Kaisers vor dem Papste, der seinen Fuss auf dessen Nacken gesetzt habe, nicht enthält.

Einige andere Chroniken, welche ebenfalls das Verzeichniss der Theilnehmer an dem Friedenskongress überliefert haben und als Quelle unseres Fragmentes in Betracht kommen könnten, führt Angelo Zon in seiner Abhandlung über den venetianischen Frieden (Cicogna, Inscrizioni IV, 577) an.

---

[1]) Cf. Cicogna, Inscrizioni IV, 578.

Es ist dies erstlich eine Chronik in venetianischem Dialekt, zuerst veröffentlicht von Fortunato Olmo in seiner vorhin erwähnten »Historia della venuta di Papa Alessandro III« (Anhang p. 26 ff.). Wir lesen dort zwar die nämlichen Fabeleien, die wir eben erwähnt, finden aber daneben doch einzelne Anklänge an das Chr. Alt. und an unser Fragment. Jedoch Quelle desselben kann es ebenfalls nicht sein. Denn der Schluss jenes Verzeichnisses lautet hier: De Zascaduna Zittade de Lombardia e della Marca, e de Toscana e de Romagna, e della Marca d'Ancona defò Catanij e possenti homeni, lo nome e lo numero della quali no sauemo; und das stimmt zwar überraschend genau mit dem Schluss-Passus des Chr. Alt. (VIII, 183): »De singulis civitatibus Lombardiae, Marchiae, Tusciae atque Romagnae, ac Marchiae Anconitanae, interfuerunt Cattanei et potentes viri, quorum nomina et numerum ignoramus, et memoratae paci interfuerunt«, aber eben nicht mit unserem Fragmente, das ja die Gesammtzahl angibt. — Zweitens citirt Ang. Zon die Geschichte Chioggia's von Pietro Morari, von 1630—1653 Bischof von Capodistria[1]), 1870 gedruckt, mir jedoch hier nicht zugänglich — ferner eine bis 1410 reichende, von Stefano Magno (welcher nach Foscarini l. c. p. 102 n. 4 um 1550 lebte), abgeschriebene Chronik (cod. Marc. DXIV cl. VII ital.), von welcher ich leider keine Einsicht nehmen konnte — und endlich eine handschriftlich überlieferte, dem ebenfalls im 16. Jahrhundert lebenden Daniele Barbaro zugeschriebene Chronik, von welcher ich oben (p. 2) gesagt habe und auch Cicogna gelegentlich (z. B. Inscrizioni IV, 537) bemerkt, dass sich darin vielfache Anklänge an das Chr. Alt. finden. Mit eben dieser italienischen Chronik nun, von welcher ich eine Handschrift der Marciana (Cod. 92 Cl. VII ital.) benützte, zeigt unser

---

[1]) Foscarini, Della letterat. Venez. 1854 p. 303 n. 1.

Fragment — und dies ist der Grund, warum wir uns überhaupt so lange mit ihm beschäftigen — eine so genaue, fast ganz und gar wörtliche Uebereinstimmung, die sich bis auf die falschen Data erstreckt, dass die Benützung des einen Werkes durch das andere geradezu unableugbar scheint. Frägt man aber, welches von beiden das ältere und Grundlage des anderen gewesen, so stösst man auf Schwierigkeiten.

Denn fasst man den Umstand in's Auge, dass unser Fragment nur ein vermuthlich erst von dem Kopisten der Annalen herrührendes Einschiebsel [1]) ist, so möchte man eher glauben, die Darstellung in der Chronik des Barbaro sei die Originalquelle, unser Stück nur eine Uebersetzung daraus. Für die entgegengesetzte Annahme aber lässt sich geltend machen, dass der Chronik des Barbaro doch hin und wieder einzelne Notizen fehlen, welche gegen die Priorität derselben sprechen. So wird dort der Monte Gargano (cf. oben p. 140) nicht erwähnt; von einem

---

[1]) Ich muss hier noch bemerken, dass nach der Erzählung des venetianischen Friedens und nach Erwähnung einiger anderer Ereignisse aus der Regierungszeit Sebastian Ziani's bis zu dessen Tode, auf die ich oben zurückkommen werde, wieder mit Dandolo's Darstellung und zwar mit den Worten (cf. col. 301 D) »Venetia (sic!) autem quaedam Historia et precipue Frater Petrus de Clugia in suis Legendis confirmat ut sequitur« fortgefahren wird — bis col. 308 A »et ejus familie stipendiis exhibitis ad Palatium redeat«; worauf die ganz falsche Notiz folgt »Hucusque F. Petrus de Clugia in suis Legendis«, da ja dieser ganze Passus von Dandolo selbst aus Paulinus und anderen Quellen (cf. Andr. Dand. p. 159, 160) kompilirt ist. Dann erst folgt der nicht von Dandolo herrührende und auch nicht in allen Handschriften (cf. ibid. p. 37) überlieferte Brief aus dem Jahre 1359 über Alexanders Ankunft nach Venedig (Murat. XII, col. 304 C). Billig darf man sich auch darüber wundern, dass trotz des entschiedenen Dementi's, welches Dandolo (col. 291 A) der gang und geben Ansicht von Verleihung des Bleisiegels erst durch Alexander III entgegensetzt, auch hier in unserem Fragment die nämliche unrichtige Erzählung wiederkehrt.

Marsche Friedrichs durch das Exarchat gegen Rom [illegible] is[t] dort ebenfalls nicht die Rede; von dem Palaste des Pat[illegible]ri-archen, der Wohnung des Papstes, heisst es (cf. p. 1[illegible]1) einfach: — li consignarono per suo allogiamento il Palazzo [d]el Patriarca di Grado posto sopra il Canal Grande.« Anderer-seits bringt die Chronik des Barbaro einige Nachrichten, welche unser Fragmentist wohl, wie man vermuthen darf, aufgenommen hätte, wenn er sie in seiner Vorlage gefunden. Fu anco all' hora, lesen wir bei Barbaro, in Venetia (nämlich zur Zeit des Friedensschlusses) uno che faceva giochi di mano, chiamato Guilelmo il quale per l'eccelenza della sua arte ancora che ridicola, et da diletto era chiamato re de' Giocatori. Doch darf man natürlich diesem »argumentum ex silentio« kein allzugrosses Gewicht beilegen. Um es kurz zu machen: es scheint mir nicht wahrscheinlich, dass unser Fragment aus der Chronik des Barbaro entnommen; vielmehr scheint die lateinische Chronik, aus welcher unser Fragment stammt, die Quelle für jene zu sein. Ob aber der Verfasser dieser von uns supponirten lateinischen Chronik direkt aus unserem Chr. Alt. geschöpft und also dasselbe theils vervollständigt und verbessert, theils durch Ungenauigkeiten entstellt oder ob ein Anderer vor ihm schon diese Veränderungen vorgenommen hat, lässt sich vorerst nicht ermitteln.

Was lässt sich nun aber in weiterer Linie von einer Vergleichung der Chronik des Barbaro mit den Annalen Dandolo's behufs etwaiger Ergänzung der Lücke zwischen dem 5. und 6. Buche in Cod. S, oder von einer Vergleichung der nämlichen Chronik des Barbaro mit dem Chr. Alt. für die Möglichkeit einer Rekonstruktion jenes, im Chr. Alt. citirten, grösseren venetianischen Geschichtswerkes erhoffen? Soviel mir aus dem oben gezeigten Charakter dieser Chronik hervorzugehen scheint, nicht eben sehr viel. Denn es hat in dieselbe bereits zuviel Falsches, Anekdotenhaftes Eingang gefunden, worunter wir auch

die, sowohl bei Barbaro als in unserem Fragment überlieferte, Nachricht rechnen können, dass sich nach dem Frieden von Venedig Jadra zum vierten Male empört, den Statthalter Dominicus Contareno vertrieben und dem Ungarnkönig sich untergeben habe; Ziani habe einen Zug dahin unternommen, aber nichts ausgerichtet — wovon in anderen Quellen Nichts zu lesen ist. — Als das zweite grosse Unglück, welches den Dogen und das Volk von Venedig nach jenen ruhmreichen Tagen[1]) betroffen, bezeichnen unsere beiden Chronisten den Tod des zweiten Sohnes des Dogen, Jakobs Ziani, der eines Tages von den Hunden des Klosters S. Giorgio Maggiore zerrissen worden sei. Aus Wuth darüber habe der Doge das Kloster niederreissen, die Mönche verjagen lassen, dann aber, den Bitten Anderer und der eigenen Reue folgend, das Kloster schöner wieder aufbauen lassen als zuvor, und dasselbe mit Stiftungen reichlich bedacht. Von jener Zeit datire der Brauch, dass alljährlich am St. Stephanstage, wo der Doge die Kirche des Klosters besuche, die Mönche ihm und seinem Gefolge neuen süssen Wein »quod vocatur Ribolle« vorzusetzen haben. Wie aus Cicogna, Inscrizioni IV, 249, 294 n. 55 und p. 535 zu ersehen, erzählen andere Chronisten das Gleiche von einem Sohne des Dogen Peter Ziani und zwar — zugestanden dass die Geschichte wahr ist — mit grösserer Wahrscheinlichkeit von dessen Sohn erster Ehe Zorzi, als von dem den Vater um mehr als 20 Jahre überlebenden Marco! An unserer Stelle haben wir es entschieden mit einer Fabel zu thun. Denn aus verschiedenen ur-

---

[1]) Dictu impossibile est, sagt unser Fragmentist, quam magno gaudio exultasset tota Venetiarum civitas tam in primoribus quam populo nec unquam fuerat tam fastu velut triumphans quam illo tempore, et certum vere est quod in ducatu Sebastiani Ziani ducis tunc libari ceptum est bonum et spectabile regimen et cognitio magnitudinis et decoris dominii Venetiarum.

kundlichen Zeugnissen, welche Cicogna (ibid. p. 546 und 547) anführt, geht deutlich hervor, dass Jakob Ziani wenigstens 1192 noch am Leben war[1]), während Sebastian Ziani bereits 1178 starb. Weder das Chr. Alt. noch Dandolo wissen denn auch etwas von diesen Fabeln. —

Endlich habe ich hier noch von dem mehrerwähnten »Chronicon Justiniani« zu handeln, auf dessen theilweise Uebereinstimmung mit dem Chr. Alt. ich früher schon (Andr. Dand. p. 108) und ebenso im Laufe dieser Untersuchung hinzuweisen des Oefteren Gelegenheit hatte. Es kann in der That gar keinem Zweifel unterliegen, dass der Verfasser desselben das Chr. Alt. in Händen gehabt und benutzt hat. Man vergleiche nur die beiden folgenden Stellen über die älteste Geschichte Venedigs und über Attila, mit dem Schluss des Stückes IV oder dem Anfang von V (cf. oben p. 102, 104 und V, 103 = VIII, 91): fol. 6[b] Postremo Eneas in mare Adriaticum seu Veneciarum culphum adivit et multe civitates fundate sunt et quarum populi successione et reminiscentia magni Enee nominis liberali sermone Enetici sunt vocati. Derivati scilicet ab Enea et inde Veneciarum urbe constructa Venetici vocabulum asumpserunt. Quod quidem Adriaticum mare dictum est a quadam civitate hedificata in ipso perambitu que Adres vulgariter appellatur. Et deinde Culffum Veneticum nuncupatur.

Fol. 10[a] In aliquibus cronicis reperitur quod Oppitergini civitatem Heraclianam hedificaverunt, ut est superius notatum.[2]) In aliquibus vero minime, sed reperitur, quod quando Attila paganus impius et sevissimus cepit destruere civitates cum quingentis millibus bellatorum veniens, Aquilegiam circumdedit in giro et eam usque in solum destruxit.

---

[1]) Cf. Cornelius Eccl. Ven. Dec. IV pag. VI.

[2]) So Dandolo (Murat. XII) col. 115 E.

Et deinde Heraclii temporibus imperatoris venerunt Veneti qui de captivitate remanserant et fecerunt civitatem novam que ab imperatoris nomine Heracliana nuncupata est ibique manserunt usque ad tempora magni Karoli regis Francorum. Si hoc modo vel alieno dicta civitas hedificata extitit, ignoratur. Pretermittendum non est quod Attila male Troianis exulibus assimilavit quia sicuti per ipsos multe civitates et loca superius enarrata hedificata fuerunt nec non Antinopolis, Gardisana, Equilum castrum nobilissimum et pulcherrimum quod a terra usque ad culmen merlorum gradibus ascendebat, Tervixina civitas, Freyna, Mutina, Veglavercelis, Plasencia, Crisopula quae Parma nunc vocata est et plures alie que innumerande sunt, similiter ab ipsis Troianis habuerunt primordium originale, qua de causa, ut apparet, tot et infinita bona secuta fuerunt — sic ex opposito per Attilam nequissimum gestum fuit, videlicet destructa loca castra, gentes et civitates ut supra distinctissime narratum est.

Oder man höre, was der Verfasser, nachdem er zuerst die in venetianischen Chroniken so beliebte Version von der heimlichen Ankunft des Papstes Alexander III im Kloster S. Maria de Caritate wiedergegeben hat, am Schlusse hinzufügt. »Reperitur alibi dominum papam modo alio Venecias appulisse quam per modum superius enarratum, videlicet quod dicto millesimo die VII exeunte Marcio cum XI galeis quas ei Rex Sicilie dederat Venecias venit et apud S. Nicolaum de Litore a natis ducis susceptus altera die vigilia Annunciationis S. Marie Dux et cuncti eum cum gaudio receperunt. Et sedit in medio (?), S. (Sebastianus oder scilicet?) Dux erat a dextro et patriarcha Henricus Dandulo a sinistro et hospitatus fuit papa in palacio patriarche ibique post XVII dies de pace consilia celebravit; qui fugit Ferrariam et iterum rediit. Petrus filius Ducis qui satis bene indolis erat, exivit obviam coram F. imperatore et Cardinales cum VI galeis proborum hominum et cum Jacobo filio ducis egregio juvene usque ad S. Nicolaum

ad recipiendum imperatorem venerunt et ut dictum est pacem fecerunt. Imperator vero ad peticionem Ducis cum Lombardis per annos VI et cum rege Siculo per annos XV treuguas gratanter firmavit. De dicto adventu pape primus modus pro veridico habetur et cerciori (sic!!).«

Diese Stelle zeigt deutlich, dass unser Verfasser das Chr. Alt. in der Gestalt des Cod. S oder einer verwandten Handschrift vor sich hatte, welche auch das Chroniken-fragment, jenes 5. und 6. Buch des Cod. S. enthielt.

Ist es nun, wird man sofort fragen, nicht möglich, aus diesem Chron. Justin. die mehrerwähnte Lücke zwischen dem 5. und 6. Buche auszufüllen?

Es muss hier zuvor bemerkt werden, dass der Verfasser wenigstens ein Jahrhundert später schreibt als die beiden genannten Bücher entstanden sind. Denn wie aus dem Schluss seiner Chronik hervorgeht, hat er noch den Verlust Dalmatiens an den Ungarnkönig Ladislaus im Jahre 1358 erlebt, worüber er in bittere Klagen ausbricht. Er kennt daher auch schon Dandolo's Annalen und schreibt sie in weitem Umfange aus; sie bilden geradezu den Grundstock seiner eigenen Erzählung. Meistentheils allerdings seiner Quelle wörtlich folgend, hat er es bisweilen jedoch nicht unterlassen, Aenderungen stilistischer Art vorzunehmen und andere Quellen, die ihm noch vorlagen, hineinzuverarbeiten.

Namentlich jene Chronik, welche wir mit Vorbehalt als Recension B der kleinen Chronik Andreas Dandolo's bezeichneten (cf. Andr. Dand. p. 43 ff.), hat ihm Stoff zu vielen falschen Nachrichten gegeben. Halten wir einmal, um von seiner Kompilations-Methode eine bessere Einsicht zu gewinnen, seinen Bericht über den Dogen Dominicus Michael (1117—1130) mit dem Dandolo's und des Chr. Alt. zusammen. Schon der Anfang, die Charakteristik des Dogen, ist aus beiden Quellen sehr geschickt kombinirt:

Dominicus Michael vir catholicus, plenus dierum, sapiens, audax et bellicosus. Hic dux multas strages de hostibus fecit postea rempublicam possetenus (? sic) procuravit et habere cum omnibus pacem perpetuam et tranquillam.

Alt. VIII, 153: D. M. vir bellicosus, et plenus dierum, qui strages multas de hostibus fecit.

Dand. (XII, 267 B): Hic vir Catholicus, audax, et dierum plenus, primo Fidei, atque Patriae aemulos bello contrivit, postea cum omnibus pacem et tranquillam habere Rempublicam procuravit.

Dann bringt er die Erbauung der Kirche und des Klosters S. Mariae de Caritate und den Brand im Jahre 1119 aus Dandolo (col. 268 B) und geht hierauf zu dem Zug des Dogen nach Palästina über, in welchem wieder in derselben Weise Altinate und Dandolo mit einander verbunden sind, nur dass der Bericht Dandolo's hier Anfangs überwiegt und aus dem Altinate nur einzelne Stellen herübergenommen sind: so die Nachricht von der beabsichtigten Erhebung des Dogen zum König von Jerusalem und die Einnahme von Rhodos, die fast ganz wörtlich aus Alt. VIII, 155 entlehnt ist. »Inde vero, fährt er dann fort, venerunt Chium et civitatem obtinuerunt resederuntque in ea per totam hyemem rerum copiam hinc inde coadunantes et deinde corpus Sancti Ysidori sanctissimi abstulerunt«: also wieder Alt. (ibid.) und Dand. (272 A) und so geht es weiter. Als charakteristisch für unseren Autor will ich noch anführen, dass er zwei ganz verschiedene Nachrichten Dandolo's: eine Naturerscheinung aus dem ersten Jahre (1156) des Dukats Vitalis II Michael (col. 287 B) und ein Erdbeben aus dem Jahre 1168 (col. 291 D) unbedenklich der Bequemlichkeit halber zusammen unter ein Jahr rubricirt.

Vergleichen wir nun das, was er über Aureus Mastropetro's und Heinrich Dandolo's Dukat vorbringt, mit den Annalen Dandolo's, so werden wir zunächst nur die Nachrichten, welche sich bei Dandolo nicht, wohl aber in unserem Chronic. finden, als vielleicht oder wahrscheinlich direkt

aus dem Chr. Alt. entnommen bezeichnen dürfen — vorausgesetzt, dass wir dafür keine andere Quelle namhaft machen können. Da bleibt nun bei dem ersten Dogen sehr wenig übrig. Zunächst die kleine Charakteristik des Dogen und seine Wahl, welche etwas ausführlicher gehalten sind als bei Dandolo (col. 308), welcher hier selbst wahrscheinlich auf das Chr. Alt. zurückgeht (cf. Andr. Dand. p. 108): Aureus Mastropetro vir utique praeclarus et sapiens, cultor sanctorum, pauperum amator nec non divitiis affluens ultra modum a 40 electoribus infrascriptis currentibus annis d. n. Jesu Christi MCLXXVIII die XIV Aprilis dux creatus est. Tertia namque die post ducis obitum Sebastiani[1]) universus Venecie populus in ecclesia beati Marci insimul unitur. Affuerunt ibi etiam illi XL viri qui electione illorum IIII virorum predictorum fuerunt electi. Qui quidem omnes tactis evangeliis coram omnibus juraverunt quod precio, precibus, amore et odio obmisso illum elligerent in ducem quem ad hanc dignitatem cognoscerent pociorem. Juramentis igitur prestitis et inter se consilio celebrato pari voto et communi concordia[2]) hunc elegerunt in ducem Maurbio commorantem. Qui cum omnis populus dixisset: Fiat Fiat, ductus est ad altare beati Marci a quo vexilum (sic) in signum investicionis et victorie accepto palacium honorabiliter intravit et patriam honeste et sapienter regere cepit.

Dann bringt unser Chronist eine merkwürdige Notiz, die mir nicht ganz verständlich ist. Er gedenkt des Todes Kaiser Manuels im Jahre 1182 und der Nachfolge des

---

[1]) Das Datum der Wahl stimmt nicht ganz mit dem Folgenden und Vorausgehenden. Am 12. April lässt sich Seb. Ziani nach S. Giorgio bringen »ubi una die vivens« starb. Der dritte Tag nach seinem Tod kann der 14. also schwerlich sein.

[2]) Diese Worte erinnern sehr an die Beschreibung der Wahl Sebastian Ziani's (Alt. VIII, 167, 168).

Andronikus, der die von Manuel gefangen gesetzten Venetianer wieder freigab. Da heisst es nun: Dux vero pacis amator tam efficaciter procuravit quod cum dicto imperatore (Andronicus) modo infrascripto Veneti pacem et concordiam habuerunt, videlicet quod Veneti coram imperatoris ambaxatore in Veneciis a IIII capitibus civitatis ignem posuerunt per aliquod spatium duraturum et etiam alia facta convenerunt in vilipendium Venetorum quae cum verbis non minimis scribere non valerent. Imperator vero postea duce requirente etc. = Dand. 309 B. Dass der Doge vom Kaiser mit dem Titel Prothosevastos beehrt wurde, weiss der Verfasser offenbar aus Urkunden; denn er sagt: Qui dux in multis scripturis ut apparet se subscribebat ultra solitum ducale titulum et Imperialis prothosevastos. Sonst hat er nur noch zwei grössere Nachrichten mehr als Dandolo, welche aber ebenfalls nicht aus dem Chr. Alt., sondern wörtlich aus jener Chronik B entnommen sind: einmal, dass der Doge eine Münze, nach seinem Namen Aureolus benannt, habe schlagen lassen; und dann dass unter dessen Dukat der Leichnam des h. Stephanus Protomartyr nach Venedig gebracht worden sei — was entschieden falsch ist.[1]) Endlich gibt er noch den Todestag des Dogen, 14. Juni, an, der bei Dand. fehlt. — Ausserdem können nun freilich auch einige andere Nachrichten, die er mit Dand. gemein hat, aus dem Chr. Alt. stammen, die wir schon bei Dandolo[2]) auf das Chr. Alt. zurückführten; aber eben desshalb kommen sie für uns hier nicht in Betracht.

Das nämliche Princip gilt bei dem Dukat Heinrich Dandolo's. Auch hier haben wir nur das hervorzuheben, was unser Chronist mehr bringt als Dandolo, oder worin er von ihm abweicht. Da haben wir wiederum zunächst einige Epitheta

---

[1]) Cf. Andr. Dand. p. 51, 52.

[2]) ibid. p. 108.

ornantia für den Dogen: »Henricus Dandolo senex discretissimus, generosus, largus et benivolus congregatis omnibus a Grado ad Caputaggerem anno Dom. nostri Jesu Chr. MCXCII die primo Junii [1]) per 40 electores infra notatos electus est in ducem et sapientissimum provisorem. De qua creatione omnes Veneti sunt quam plurimum congratulati.« Urkundlichen Ursprungs sind wieder die Mittheilungen über Privilegien, welche Jacobus Baduario als Gesandter der Republik von dem Könige Armeniens erhalten haben soll (Hoc tempore dominus Jacobus Baduario ambaxator communis Venecie a rege Hermenie pulcherima privilegia obtinuit in honorem et commodum Venetorum), über die Bestätigung der Privilegien durch Kaiser Heinrich VI, und folgender Passus: »Hic dux ut reperitur, propter Jadratinorum duriciam qui ducali dominio rebelles erant ut superius est expressum anno domini MCC in multis se subscribebat solummodo Dux Veneciae atque Croatiae, dimisso tunc titulo Dalmatino, licet coactus non foret, sed prorsus in mente proposuit Dalmacie non uti titulo si Jadratinam primo non acquireret civitatem.«

Dagegen scheint die Erzählung des vierten Kreuzzuges zum grossen Theil auf das Chr. Alt. zurückzugehen. Ich hebe daraus folgendes hervor: Erstens die Vorbereitungen zum Zuge »Praeterea currentibus annis Dom. MCCI mense Marcii IV magnati potentes et nobiles, videlicet dominus Balduinus comes Flandrensis, dominus Aloisius de Bles, dominus comes de Campania, dominus comes de Sancto Paulo nuntios suos Veneciam direxerunt CCC inter asirios galeas et naves a domino Duce postulantes ut inde transirent in subsidium terre sancte. Dux ergo benignus una cum devoto populo Venetorum C asirios et C naves

[1]) Die besseren Handschriften von Dandolo's Annalen (so jener Cod. lat. Marc. 400) haben das nämliche Datum statt des falschen »die primo Januarii« bei Murat. col. 316 A.

pro $\overset{m}{\mathrm{V}}$ equitibus et $\overset{m}{\mathrm{VIII}}$ peditibus transfretandas et galeas L armatas eorum sumptibus cum victualibus opportunis gratiose ipsis dare promisit. Verum Veneti galeas L bene fulcitas in Dei servicio eorum stipendio dare per annum integrum spoponderunt, hac tamen conditione apposita, videlicet quod quascumque terras castra et alia loca quae dicti exercitus sub ipsorum jugo Deo auxiliante submitterent medietatem omnium Venetie sine fraude tribuere tenerentur.« Diesen Bedingungen stimmen die Grafen zu, im Oktober schifft sich die ganze Expedition in Venedig ein, der Doge zieht mit einem Theil der Flotte zuerst gegen Triest und Mugle und bringt diese Plätze wieder unter seine Botmässigkeit (= Dand. 320 D E). Dann zieht Alles gegen Jadra. »Jadram igitur unanimiter navigantes et propter supervenientis yemis rigorem consilio habito inter ipsos et propter rerum comestabilium habundantiam ibidem yemarunt. Quam civitatem rebelem factam tempore sui predecessoris idem dux cum suo exercitu t a n t u m v i d e l i c e t V e n e t o r u m viriliter expugnantes ipsam sua probitate ceperunt; Ungaros existentes inibi per potentiam depellentes eam usque ad fundamenta exceptis ecclesiis et campanilibus fecerunt dirui et vastari. Dux vero de aliquibus proditoribus repertis assumpsit (ultionem?) ut sibi apparuit convenire.« Hier muss die Notiz auffallen, dass die Venetianer allein, ohne Beihülfe des Kreuzheeres, Jadra erobert hätten. Ich finde dieselbe auch bei Martino da Canale (A. St. Jt. VIII, 322), der das Chr. Alt. gleichfalls benutzt hat, so dass diese Notiz immerhin, so unrichtig sie auch ist, in dem Chr. Alt. gestanden haben könnte.[1]) Hingegen ist das, was über die Zerstörung der Stadt und Bestrafung

---

[1]) Dand. (col. 321 A) drückt sich vorsichtig so aus: obtemperantibus Francis. Dieses »Willfahren« braucht noch kein thätiges Unterstützen zu sein. Ueber den Sachverhalt cf. Wilken, Gesch. der Kreuzzüge t. V, p. 168 ff.

einiger verrätherischer Bürger gesagt ist, aus der Chronik B wörtlich übertragen.

Es folgt in unserem Chronicon ein langer Passus über die Thronstreitigkeiten in Byzanz seit dem Tode Kaiser Manuels, von dem man vielleicht deshalb vermuthen darf, dass er aus dem Chr. Alt. geschöpft sei, weil unser Chronist sonst über die innere byzantinische Geschichte nicht mehr erzählt, als was er bei Dand. fand. Ich setze deshalb den ganzen Passus hieher:

»Sicut supra notatum tempore domini Vitalis Michaelis ducis ultimi per potentiam Veneti a Manuele Constantinopolitano imperatore capti et depredati fuerunt; qui imperator vitam miserabilem perfinivit. Verum tamen priusquam nature mori omnium concessisset, filium quem habebat, cuidam Andronico propuinquo suo duxit coram suis principibus commitendum et ut, quousque esset ad etatem legiptimam, imperium custodiret; qui Andronicus hoc facere coram omnibus sacramento firmavit et cito perjurus effectus est. Nam dictum puerum sibi commissum nequiter strangulavit et sic fraudulenter obtinuit imperii principatum. Venetos autem de carceribus relaxavit promittens ipsis pecuniam quam Manuel acceperat annuatim (restituere? cf. Dand. 309 B) et sic pax stabilita fuit. Tamen dicta pecunia integre soluta sive plenarie numquam fuit, donec Constantinopolitana civitas a Venetis capta est viriliter et obtenta. Cui Andronico imperanti quidam Astrologus nunciavit[1]) quod foret de imperio repellendus et qua die et nomen suplantatoris futuri, scilicet Ysachum. Qua de causa ductus unius consilio cunctos alios suos principes excecavit. In die autem qua ab imperio fuerat repellendus incepit diligenter inquirere quis esset qui hoc nomine vocaretur, nec reperiri poterat nisi rex Cipri qui sic vocabatur,

[1]) Die folgende Erzählung findet sich auch bei Nicetas Choniatas lib. II c. 9 ff. (ed. Bekker p. 440 ff.)

et de ipso minime dubitabat. Astrologus vero asserebat efficaciter, quod illa die sine dubio foret imperium amissurus. Tunc respondit ille, de cujus consilio principes excecaverat imperator, quod in civitate erat quidam scriptor qui tali nomine vocabatur, quamvis de imperio modicum cogitaret. At imperator ad omnem certitudinem habendam eundem consiliarium misit ut dictum Ysacum in domo propria excecaret, sed Ysacus de hoc bene provisus fugatis sociis ipsum viriliter interfecit et equum ascendit per civitatem cucurrens manu gladium bajulans et populum clamitabat: Venite post me quia hodie interfeci perfidum hostem totius imperii Romanie. Quem secuta est usque ad ecclesiam s. Sophie populi maxima multitudo instanter petentis Ysacum imperatorem a domino Patriarcha unanimiter coronari; ac sic coronato ecce veniens Andronicus Ysacum vituperando cum missa in arcu sagita voluit penetrare, corda autem ab arcu nolente domino resilivit Ysaco sospite permanente. Quod videns Andronicus fugam peciit; quem tamen Ysacus capiens duci precipit in Blanchernam ubi sibi evulso uno oculo et ambabus manibus amputatis jusit nefandum Andronicum ad cameli caudam ligari et per civitatem usque ad Petronium circumduci, ut sicut infideliter gesserat infideliter regnum amitteret ac vitam turpissime terminaret. Post hec autem Ysacus imperator misit legatos suos ad partes Turchie fratrem suum Alexium pecunia redimentes, qui redemptus et in civitate Constantinopolitana reductus beneficiorum fratris obliviscens, dum causa venationis fratrem ad solitudinem deduxisset, ipsum propriis manibus excecavit insuper imperii violenter obtinens principatum ac deinceps Venetos tam in personis quam rebus cepit propriis molestare. Filius vero Ysachii, Alexius nomine, cum esset annorum XII, timens patruum suum cognatum Phylippum Teutoniae regem adivit, intimans ei quod infidelis patruus perpetraverat. Phylippus autem cum dicto puero et uxore propria habito consilio deprecatorias literas et honorabiles

duci Venetiarum tunc Jadre hyemanti destinavit committendo nihilominus Alexium Marchioni de Montiferrato, cognato ejusdem, qui electus fuerat loco comitis de Campania, qui mortuus fuerat. Que litere fuerunt duci et antedictis comitibus presentate continentes injuriam et molestiam antedictam et cet. Ex qua re dictus Alexius promisit se daturum exercitui antedicto valentia M (sic!) marcharum argenti, si ipsum in dominium et patris sui imperium reportarent [1]). Quibus auditis dux et principes memorati misericordia commoti promiserunt ipsum unanimiter adjuvare. De quo pacto pater pueri scilicet Ysachus fuit quam plurimum gratulatus. Post vero festum Pasce anno dom. MCCIII dux et magnates praefacti cum generoso exercitu se mari committunt Constantinopolim recta tramite navigantes.«

Der Chronist kehrt hier wieder zu den auch von Dandolo (col. 321 D) berichteten Ereignissen in Jadra zurück und erzählt dieselben im engsten, wörtlichen Anschluss an Dandolo's Annalen, nur Einzelnes aus der Chronik B hinzufügend. Dann fährt er in der Belagerung Konstantinopels durch die Lateiner fort, die er zum Theil im Einklang mit Dandolo beschreibt; aber da sein Bericht später mit dem Anfang des 6. Buches des Chr. Alt. ziemlich genau übereinstimmt [2]) und da gerade hier die sonstige Quelle Dandolo's, das Geschichtswerk des Frater Paulinus, Bischofs von Puteoli, uns stellenweise im Stiche lässt [3]), so darf vielleicht auch der folgende Passus als aus dem uns verloren gegangenen Stücke des Chr. Alt. herrühren betrachtet

---

[1]) Cf. Wilken l. c. V, 175 ff.

[2]) Ich sage: ziemlich genau, denn in Wahrheit fehlt bei ihm z. B. die Notiz des Alt. (VIII, 192), dass der junge Alexius 40000 Mark den Lateinern gezahlt habe; dagegen hat er das Pactum über die Vertheilung des Reiches und aus Dandolo die zweite Einnahme der Stadt, die Wahl des Kaisers Balduin und Anderes aufgenommen.

[3]) Cf. Andr. Dand. p. 108. Ob Paulinus selbst wieder das Chr. Alt. benutzt hat, vermag ich noch nicht anzugeben.

werden. Er lautet: »Serenissimus dux et comites memorati cum suo felici exercitu Constantinopolim applicantes pervenerunt ad locum qui dicitur Mangana et invenerunt ibi cathenam magnam firmatam ab uno capite ipsius civitatis Constantinop. et sic pro transverso ab alio capite firmatam ad Galathas. Super ipsam vero cathenam pons magnus paratus erat per quem ibant et redibant homines a civitate Constant. ad dictum locum. Dux igitur et comites paraverunt se ad bellum et tunc una navis magna Venetorum quae Aquila vocabatur venit cum magno impetu elevatis velis et percussit in ponte et cathena et sine lesione pertransiit rupto ponte et cathena et omnes unanimiter intraverunt. Qui dux et comites nuntios nequam Alexio miserunt imperatori ut nepoti daret imperium sibi indebite usurpatum; qui male respondit et verba pro nihilo reputavit. Tunc dux et comites ceterique exercitus parati ad pugnam debelaverunt civitatem et violenter ascenderunt muros et male capitassent, si dux ad quendam locum cum XVI galeis subsidium non dedisset[2]); et descendentes in civitate ylico accenso igne ceperunt comburere civitatem. Imperator itaque cum suis non valentes defendere terga dederunt cum paucis ipso Alexio fugiente. Greci verum duci nuncios miserunt ut pacem tractarent . . .« Hier setzt das 6. Buch des Chr. Alt. wieder ein und damit endet unsere Aufgabe, aus dem Chr. Just. die Lücke des Cod. S. zu ergänzen.

Es erübrigt nunmehr noch eine andere Frage zu beantworten, nämlich die: ob der Verfasser des Chr. Just. etwa auch jenes grössere venetianische Geschichtswerk gekannt und benutzt hat, auf welches im 5. Buch des Chr. Alt., wie wir uns erinnern, öfters verwiesen wird. Um dies zu konstatiren, vergleiche ich wiederum auf das genaueste das Chron. Justin. mit dem Chr. Alt. und mit Dandolo's

---

[2]) Eine ähnliche Nachricht von rechtzeitiger Hülfeleistung des Dogen hat Canale VIII, 330; wenn ich anders dessen Worte recht verstehe.

Annalen. Am deutlichsten muss sich das Verhältniss zeigen bei dem Dukat des Ordelafus Faledro, über welchen das Chr. Alt. so wenig und zum Theile so unrichtiges bringt.

Und das Ergebniss dieser Prüfung?

Dandolo ist wieder und bleibt der unerschöpfliche Born, aus welchem unser Chronist die Hauptmasse seiner Nachrichten entnommen. Und zwar schliesst die Art der Wiedergabe, d. h. die Abkürzung und Zuschneidung der Berichte Dandolo's, jeden Gedanken an eine etwaige selbständige Benutzung einer gemeinschaftlichen Quelle von Seite unseres Kompilators aus. Nur bei den Feldzügen des Dogen nach Dalmatien, von denen schon die Rede war, zeigen sich einige Differenzen. Unser Chronist lässt Sibenicum nicht wie Dandolo (col. 266 C) erst auf dem zweiten, sondern gleich auf dem ersten Zuge erobert werden und lässt den Dogen von dem zweiten Zuge am Paulstage 1116 zurückkehren, an welchem nach Dandolo's und der »Annales Veneti« Zeugniss [1]) der Doge das Ungarnheer glorreich besiegte [2]). Und woher schöpft er diese Weisheit? Etwa aus jener Chronica Venetorum? Keineswegs; vielmehr aus jener Chronik B, welche, man möchte sagen, fast auf jeder Seite Fehler und Unrichtigkeiten enthält. — Die einzige Notiz, dass die Bewohner der Insel Arbe auf dem letzten Zuge des Dogen nach Dalmatien sich den Venetianern unterworfen hätten, finde ich weder bei Dandolo noch in B noch im Chr. Alt.; sie braucht aber von unserem Chronisten nicht aus einem anderen Geschichtswerke, sondern scheint vielmehr aus der betreffenden Urkunde selbst zugesetzt zu sein. Denn er sagt: — in cuius itu Arbenses ei (Duci) impenderunt auxilium et favorem sub-

---

[1]) N. Arch. I, 404.

[2]) Recuperato tandem dominio Dalmatino et cunctis civitatibus Dalmatie sub sua fidelitate relictis acceptis obsidibus in die S. Pauli cum suo victorioso exercitu letanter Veneciam remeavit! So das Chr. Just.

mittentes se cum aliquibus pactis in MCXVIII indict. XI dominio Venetorum [1]). Urkundliches Material stand ihm ja offenbar zu Gebote, wie er denn z. B. auch jene Vertragsurkunde zwischen Otto Orseolo und den Bewohnern von Citta Nuova und später unter Vitalis II Michael das von diesem Dogen den Arbensern verliehene Privileg (cf. Murat. XII, 289 Anm.) in seine Chronik aufgenommen hat. Von solch' urkundlichen Nachrichten — und zu diesen dürfen wir auch rechnen, wenn er gelegentlich des Zuges des Dogen Dominicus Mauroceno sagt »et tunc Ystricoli dicto duci sic scribebant ultra titulum consuetum atque Ystrie dominatori« — müssen wir natürlich wieder ebenso absehen, als von den aus der Chronik B entlehnten Nachrichten. Dann aber bleibt bei den Dogen Dominicus Michael, Petrus Polano, Dominicus Mauroceno, Vitalis II Michael und Sebastian Ziani, um welche es sich hier handelt, nichts, was auf eine Kenntniss jener vermissten Chronik schliessen lassen könnte. Denn wenn er bei dem vorletzten Vitalis II Michael den Namen des Mörders [2]) und bei Sebastian Ziani die der Wähler angibt und die Wahl von sechs Consiliarii schon unter diesen Dogen verlegt [3]), so scheint mir das noch kein zwingender Grund für die entgegengesetzte Annahme.

Und greifen wir der Vollständigkeit halber auch auf die Dogen des 11. Jahrhunderts von Otto Orseolo bis auf Ordelafus Faledro zurück, so ergibt sich uns dasselbe negative Resultat. Soviel ich sehe, zeigt sich nirgends eine Spur einer direkten selbständigen Benutzung eines anderen venetianischen Geschichtswerkes.

---

[1]) In diesem Jahre war Ordelaphus Faledro allerdings schon todt, die pacta können aber immerhin aus diesem Jahre stammen.

[2]) Recht bezeichnend sagt er übrigens, dass der Doge ermordet worden sei »a Marco Casulo et quibusdam perniciosis et sceleratis civibus«; diese letzten Worte stammen wieder aus Chronik B.

[3]) Cf. Murat. XII, 298 D.

So muss dasselbe vorerst noch als für uns verlor
bezeichnet werden. Möglich, dass es dereinst wieder g
funden werde; möglich, dass es aus einer andern Chroni
welche einer früheren Zeit angehört und noch nicht dur
das Medium von Dandolo's Annalen hindurchgegangen i
sich wieder rekonstruiren lässt. Mit dem Wunsche, dass de
so sein möge, wollen wir diese Untersuchungen schliesse

BEILAGE.

Aus dem Chronicon Marci.

Fol. 4b. Prima edificacio civitatis Venetorum ubi nunc est Rivalto.

Troiani (cf. oben p. 64) accedentes ad eorum vasella dederunt vela ventis tam diu per equora navigantes quousque pervenerunt ad quandam tumbam ubi nunc Veneciarum civitas est constructa et deliberantes infra se de statione loci qui erat abilis et ab omni exemptus dominio disposuerunt ibi ipsorum construere mansiones. Paraverunt autem partem sui navigii ut amplificationem ad tumbe terrarum et lignamina deportarent hedifficaveruntque domos pro mansionibus eorumdem. Interea vero paulatim paulatim creverunt Troiani in insula illuc ex diversis partibus confluentes et cepit insula mirabiliter peraugeri. Si qui vero scire voluerint prime constructionis locum, dicatur quod fuit Castellum (sic!) ubi est sedes episcopi Castellani.

Interea Troyani dum quadam die ipsi versus mare inspicerent, viderunt ventis navigii apparatum et timentes alienos insultus non tardi ad arma cum eorum navigio properantibus obviarunt et propinquantibus utrisque navigiis vexilla signis equalia erexerunt; quae cum darent noticiam patrialem fugantibus celebrata fuerunt tribudia (sic!) maxima comixta postremo lacrimosis singultibus et lamentis. Successit enim gaudium ex inventione concivium et ex memoria patrialis destructionis et civium lacrimosa suspicia successerunt. De eodem.

Antenor vero fuit qui cum navigio deforis veniebat, in cuius comitiva erant duo milia quingenti computatis mulieribus et pueris parvulinis, qui post destructionem Troie apud Grecos per lustrum unum id est per spacium annorum quinque moram contraxerunt sine velle. Ceterum vero dum promta locutio noticiam patrialis affinitatis utrisque fugacibus partibus largiretur, non fuit locus armis sed lacrimarum pocius et singultus; memoria enim infelicis eventus lamentacionis materiam ministrabat.

Venerunt autem omnes simul ad insulam quam liberi Troiani construxerant et — (rasura) eundem elegerunt in regem. Cuius amore

civitatem quam construxerant Antenoridam a nomine regio derivatam (sc. nominarunt?). Et quoniam diversa nobilium genera effugientium conveniebant illuc et in tantum civitas ipsa crevit quod Troiani circumstantem regionem etiam habitarunt, Eneas quoque ivit Carthaginem postremo Ytaliam repetens et tunc Romani Romulus et Remulus condiderunt (sic!), et propter hoc scitur aperte quod prima contructio Rivoalti precessit constructioni Romanae. Tempore paganorum antiquitus vero Regnum Veneciarum appellabatur a flumine Addi usque in Ungariam regionem pro eo quod Troyani, qui primitus Venecias fundaverunt, civitates omnes a flumine Addi citra usque in regione Ungaria construxerunt. Quid dicam? Troyani ex diversis partibus ad Antenoridam accesserunt, sed quoniam multitudo maxima illuc perveniens in insula non potuit hospitari, Antenor inde recedens occupavit siccam terram et in loco parum distanti ab insula fundavit pulcherrimam civitatem quam Altiliam appellavit. Postea vero edificavit Pataviam quae hodie Padua appellatur ibique diem clausit extremum, in cuius tumulo scripti sunt hii versus

Hic iacet Antenor Paduanae conditor urbis
Vir bonus ille fuit omnes secuntur eum.

Troyani quidem effugativi Ausulum et Ovedercium deinde construxerunt. Ipsi quoque Troyani fundaverunt duas pulcherrimas civitates quas Concordiam et Aquilegiam appellarunt. Quaedam domina de genere Troyanorum Verona nomine fundavit Veronam a suo nomine derivatam. Verum fuit et Romanorum ystoriis (probatur?) quod Troyani post patriae suae destructionem construxerunt omnes civitates a flumine Addi usque in Ungaricam regionem et tota provincia infra dictos terminos clusa Venecie dicebatur. Interea Troyani fundaverunt quandam maximam civitatem quam Adriam appellarunt. —

Fol. 30 a. Qualiter ecclesia post mortem appostollorum in magna paupertate erat.

Post mortem appostollorum ecclesia in paupertate vivebat eundem modum servando, quem Christus docuerat et appostolli servabant universi et hoc usque ad tempus beati Silvestri pape qui a beato Petro apostolo triginta (sic) annis ecclesiam rexit catholicam universam. Ante cuius regimen multi in sancta ecclesia tam apostolici quam allii clerici ac layci pro Christi nomine coronam martirii susceperunt. In tempore cuius ecclesia doctata fuit a Constantino imperatore catholico ut non solum spiritualia sed etiam temporalia que minora sunt, sicut videbatur in monte cum Moyse tabernaculus ordinari a prelatis, in terras (sic) spiritualibus regerentur: et ne multiplicata ecclesia nihil penitus possidendo discrimini traderet ut sibi posset ingenio suo subvenire. In cuius etiam tempore de precepto Constantini imperatoris diversorum Sanctorum tam apostolorum quam alliorum fideles in multis mundi par-

tibus ecclesias construxerunt, et fuit in pace multa ecclesia a temporibus beati Silvestri usque ad tempus beati Gregorii pape qui fuit a beato Silvestro tricesimus primus. In quo tempore licet non per martyrium tamen multi tam apostolici quam alii gloriosi conffessores Christi (fol. 30b) facti in pace cum Domino quieverunt. In cuius venerabilis Gregorii tempore tam ipse quam beatus Hieronymus, Ambrosius, Augustinus Spiritu Sancto illuminati Scripturam Sanctam quae obscura multis erat manifestam fecerunt enucleacius exponendo. Infra hec fuerunt quidam in Oriente, idest beatus Antonius, beatus Macharius, beatus Basilius et multi allii qui heremitice vivendo se ad modum paupertatis pristinum cohartarunt. In Occidente vero Benedictus monachorum nigrorum quidam pater et primus multas (? multos) possessione in comuni habendo comuniter vivere et castitatem servare sine proprio et in hobediencia ordinavit. Ex quibus iterum anno Domini M° vigesimo octavo (sic! 1098) exierunt arciorem vitam petentes et monestarium in Burgundia in loco qui dicitur Cistellus dee (dedite? dicte?) Sancti Benedicti regule construxerunt habitum album sumentes pro nigro. Et sic ordo per orbem difusus tam in temporalibus quam in spiritualibus ditatus perseverat. —

fol. 51a. Incipit tercius liber. De capcione Hierusalem et Antioquie. (cf. oben p. 73)

Anno 1110 Barones Francigene in societate Venetorum cum duce Gotofredo eo coronato in rege ceperunt Jerusalem et Antiochiam. Quando fuit magna nix.[1])

1224 fuit magna nix Veneciis.

1222 imperator Federicus secundus fuit Veneciis. (Falsch statt: 1232 cf. Dandolo, Murat. XII, 347 B.)

1241 (sic!) conflictus fuit imperator Federicus secundus aput Victoriam.

1245 Degradatus fuit ipse imperator.

1288 fuit magna fativitas guerre Anconae.

1280 Ducante inclito viro Domino Jacobo Contarino de mandato ipsius fuit obsessa civitas Justinopoli ac trabucata in tantum adeo quod multi ex melioribus Justinopolis pie venerunt ad conspectum Domini Ducis et flexis genibus omnes humiliter misericordiam postularunt, prelibato Domino Duci civitatis Justinopolitanae dominium exibentes quos tandem misericorditer recepit in subditos et devotos.

1278 Ducante inclito viro Domino Jacobo Contarino capta fuit terra videlicet Insula quae est in provincia Ystriana.

1229 Imperator Fredericus de mandato summi pontificis pro ecclesiae servitutis (sic) ultramarinas transfectavit (sic) pro redimenda de manu

[1]) Der Kürze halber lasse ich in der Folge diese Ueberschriften weg.

infidelium terram sanctam et postquam in partibus illis applicuit, fecit treguam cum Lothomelle soldano et fuit reditus (sic) Jerusalem et Nazaret et reddidit regnum Cipri imperator Aubans (?) et donavit uxorem regi. (Cf. Mas-Latrie, Hist. de l'ile de Chypre I, 253. Friedr. II verheirathet auf der Rückkehr den König Heinrich von Cypern mit Alice von Montferrat, Tochter Wilhelms IV von Montf. († 1224), Schwester Bonifaz III). In illo anno fuit prima batalya (23. Juni 1229 bei Nicosia Mas-Latrie I, 258) in Cipri, qui dominus de Barut (Ibelin de Beyrouth) discumficit Leubans et fuit mortuus Gualterius de Cesaria (»le vieux Connétable de Chypre«) et dominus Girant de monte Açut. (»Gérard de Montaigu«.)

Eodem anno (1229) fuit capta Maonicha (sic! Maiorica) per regem Jacobum et regem Aragonensem primo die Januarii (1230).

Anno Domini 1251 (im Oktober) obiit regina Aragoniae (Jolande) uxor regis Jacobi et fuit soror regis Ungarianorum (Bela IV, Sohn Andreas II), et in illo anno recupaverunt Januenses ripariam quam tenebat imperator.

Anno Dom. 1253 (10. Oktober) cepit rex Conradus Neapolim.

Anno Dom. 1259 fuit captus princeps de Moreis (Wilhelm II ?) per Palialocum et dominus de Carentana et omnes milites Latini.

Et in illo anno misit rex Manfredus galeas et milites in Romania in auxilio soceri sui (Michael II von Arta, Vater von Manfreds Gemahlin Helena).

Et in illo anno dirupuit Trapanum per terremotum.

Et in illo anno ceperunt Tartari Baudacham et Alep et Damasca.

Anno antedicto videlicet 1259 combusta fuit Messina in mense Septembris a dies 17.

De comite Carulo coronato in rege Scicilie (Cf. Schirrmacher, die letzten Hohenstaufen.)

Anno Domini 1266 fuit cor(on)atus Dominus Karolus comes Provinciae in regem Sciciliae in die Purificationis Sanctae Mariae mensis Februarii (2. Febr.) per manus Domini papae.

Anno antedicto videlicet 1266 fuit captus Sanctus Germanus per exercitum regis Karoli (12. Febr.) et fuit prima discunfita regis Manfredi ibi.

Item in mense Februarii Comes de Acerta et Comes de Caserta posuerunt dictum regem in Capoa et Aversa et Neapolim.

Item ad dies 25 mensis Februarii fuit disconfita aput Beneventum et ibi mortuus fuit rex Manfredus.

Item die Sabbati 13 mensis Marcii fuit levata banera regis Karoli in Messana.

Die Martis 16 mensis Marcii fuit dicta banera levata in castello Messinae.

In primo Dominico mensis Aprilis sequentis interuit (sic! intravit? inter-

fuit?) Messina archiepiscopus Missine et Dominus Philippus de Monteforti vicarius Cicilie pro rege Karulo.

Anno Domini 1199 fumen caliginis terre Egipti illo tempore siccavit et fuit magna fames et mortalitas in terra Egipti et fuit magna carestia in terra Surie.

Item 1202 fuit eciam maximus terremotus in terra Surie et diripuit Tyrum, Acon, Zabelet et partitam de Tripoli et multas civitates Christianorum et paganorum ceciderunt in terram.

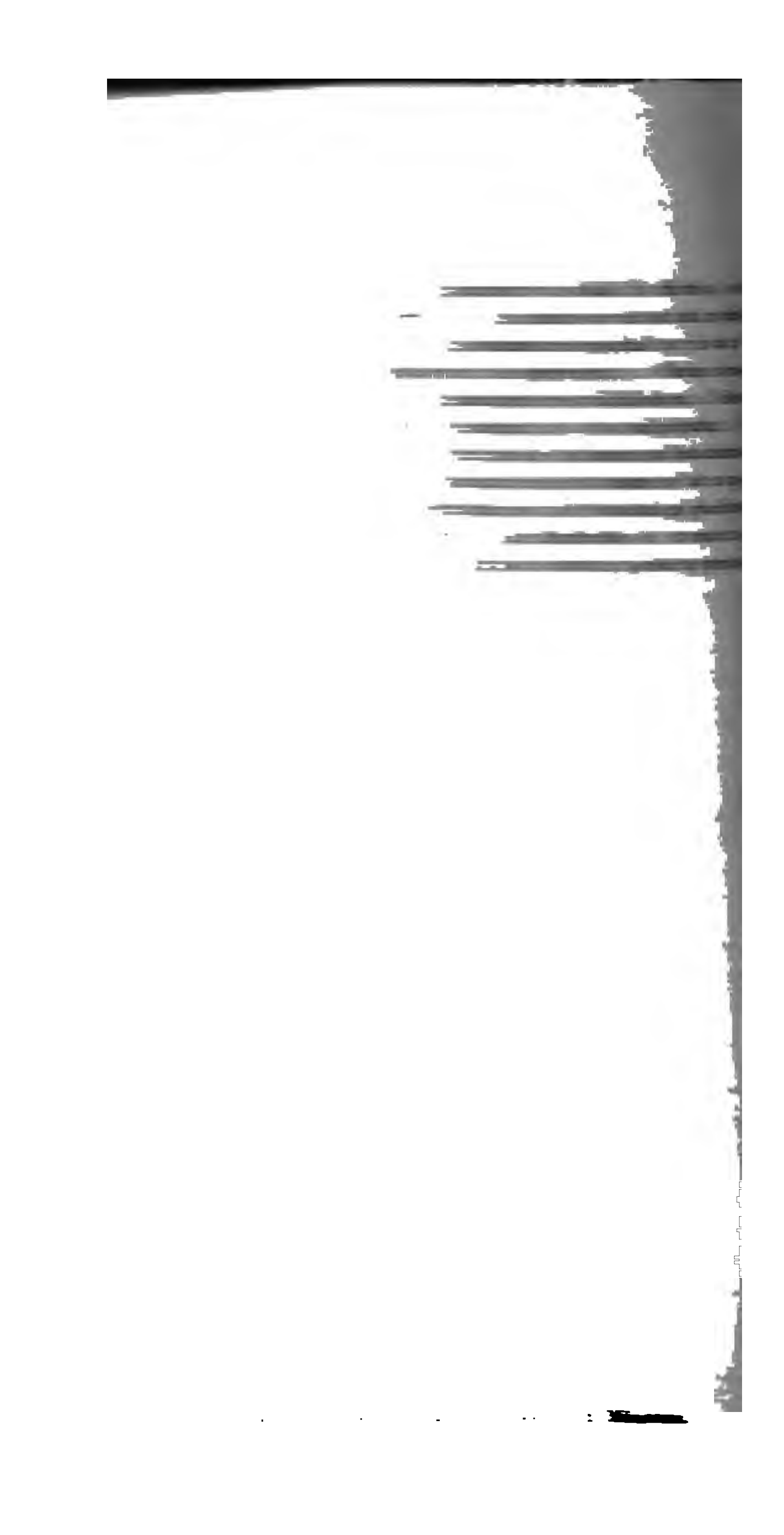
1250 In die festivitatis Sanctae Luciae (13. December) obiit serenissimus vir Dominus Fredericus II Romanorum imperator.

fol. 67b. De pasagio Regis Franciae Aloisio (sic?)

1248 Die tercia exeunte mense Augusti Lodoycus Rex Franchorum et fratres eius Comes Atrabatensis et Comes Karolus et eciam Comes Joannes Britaniae et multi alii barones collaverunt (sic?) de Aquis morte ad eundum in servicio terrae sanctae. In die XVIII intrante mense Septembris aplicaverunt cum salute ad insulam Cypri in portu qui dicitur Limisso ubi vernaverunt. Item praedictus Lodovicus Rex anno Domini 1248 (sic) mense Madii con Domino Rege Cipri et Templi et Hospitali con multa millicia de Suria collaverunt de Cyprio vasella 1500 causa eundi Damiatam quae erat bene munita gentium Saracinorum et victualium, et illi Damiatenses viderunt exercitum ita magnum. Ex timore auffugerunt omnes et dictus Rex cepit terram sine aliqua deffensione vel restaculo (sic!) Postea Dominus Rex recessit sine (?) con toto exercitu suo et ivit versus Carum et Mensoram et dimissit Damiatam bene munitam gentium et victualium et attendavit supra flumen apud Carum apud unam dietam et ibi steterunt per plures menses; et finaliter Sarraceni acceperunt passum ita quod non poterant habere victualia, et hoc modo fuerunt debelati Christiani. Ibi interfectus Comes Atrabacensis et captus fuit Rex et frater eius et milites sui et retemptus (retentus) est Rex per multos dies et in fine redemit se centum milia marchas argenti et reddidit Damiatam Saracenis, et dictus Rex venit Achon, postea con uxore sua vernavit. —

fol. 72a. De visione Tripoli Tyrie.

Anno Domini 1287 facta est quaedam visio Tripoli Tyrie. Quidam monachus ordinis Grixorum (?) dicebat missam coram abbate et aliis monachis presentibus. Et infra oblacionem missae et comunionem apparuit quaedam manus scribens super corporale in quo predictus monachus consecrabat, ita continens: Cedrus alta Libani scindetur, et Mars Saturnum superabit et Saturnus insidiabitur Jovi. Vespertilio dominium apum fugabit. Infra quindecim annos erit unus Deus, una fides. Alter Deus evanuerit. Filii Jerusalem a captivitate liberabuntur. Gens quae vocatur sine capite veniet. Ve tunc Clericis et





Im Verlage von **THEODOR ACKERMANN** in **München** sind ferner erschienen:

Simonsfeld, Dr. Henry, Andreas Dandolo und seine Geschichtswerke. gr. 8. 176 S. und 1 Tafel. 1876. Preis 3 Mk. 60 Pfennig.

Bezold, Dr. Fr. von, Zur Geschichte des Husitenthums. Kulturhistorische Studien. gr. 8. 114 S. 1874. Preis [illegible] Mk.

— König Sigmund und die Reichskriege gegen die Husiten bis zum Ausgang des dritten Kreuzzuges.

I. Abth. 155 S. gr. 8. 1872. Preis 3 Mk.
II. Abth. Die Jahre 1423—1428. 168 S. gr. 8. 1875. Preis 3 Mk.
III. Abth. Die Jahre 1428—1431. 176 S. gr. 8. 1877. Preis 3 Mk.

Demetriades, Kalliopios, Die christliche Regierung und Orthodoxie Kaiser Constantin des Grossen (IV u.). [illegible] S. gr. 8. 1878. Preis 1 Mk.

Deutsche Nationalbibliothek. Volksthümliche Bilder und Erzählungen aus Deutschlands Vergangenheit und Gegenwart.

Bd. I. Germanien in den ersten Jahrhunderten, von Prof. Dr. G. Weber. Preis 2 Mark.

Bd. II. Die ritterliche Gesellschaft im Zeitalter des Frauenkultus, von Dr. Joh. Falke. Preis 2 Mk.

Bd. III. Deutschlands trübste Zeit (der 30jährige Krieg), von Prof. Dr. K. Biedermann. Preis 3 Mk.

Bd. IV. Deutsche Kaiser von Karl dem Grossen bis Maximilian I., von Prof. Dr. G. Waitz. Preis [illegible] Mk.

Bd. V. Kaiser Heinrich IV., von Prof. Dr. K. A. Meyer. Preis 3 Mk.

Bd. VI. Luther, v. Prof. Dr. A. Schottmüller. Pr. [illegible] Mk.

Bd. VII. Der siebenjährige Krieg, von Prof. Dr. [illegible] Kutzen. Preis 3 Mk.

Bd. VIII. Geschichte der Hansa, von Dr. J. Falke. Pr. [illegible] M.

Bd. IX. Niedersächsische Geschichten, von Prof. Dr. W. Wachsmuth. Preis 3 Mk.

Bd. X. Kaiser Maximilian I., von Dr. K. Klüpfel. Pr. [illegible]

Zweite Reihe: Bd. I. Der grosse Kurfürst, von Prof. Dr. Pierson. Preis 3 Mk.

Bd. II. Deutschland im spanischen Erbfolge- und im grossen nordischen Kriege (1700—1721), von Prof. Dr. Sugenheim. Preis 3 Mk. 60 Pfennig.

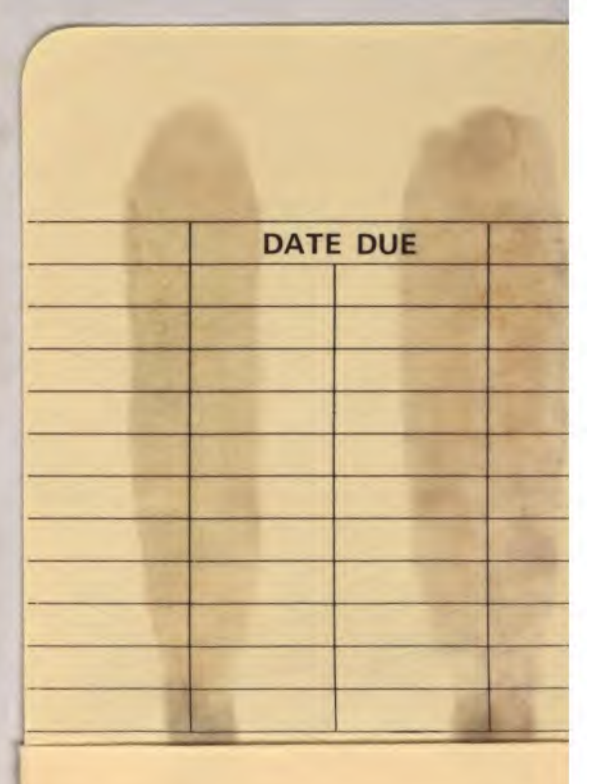
Bd. III. Kaiser Friedrich II. und Die letzten Hohenstaufen, von Prof. Dr. Friedr. Schirrmacher. 2 Thle. I. Thl. Preis 3 Mk. II. Thl. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Alle Bände zusammen auf einmal bezogen für 30 Mark.

Königl. Hof-Buchdruckerei von E. Mühlthaler in München.






DATE DUE

